Volkswille

Heute die Beilage Volk und Zeit

Bezugspreis: Durch Boten oder durch die Post ½ monatl. freibleibend 1.20 Mk. bei Postbezug Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. — — Preis der Einzelnummer 10 Pfennig. — —

Organ der Sozialdemokratischen Partei

Mitteilungsblatt der freien Gewerkschaften und der Arbeiter-Sportvereine

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Pfg., außerhalb 12 Pfg., für 1 mm Raumhöhe. Reklame für 1 mm Raumhöhe 50 Pf. Kleine Anzeigen 5 Pf. Zu berechnen nach dem amtlichen Berliner Dollar-Briefkurs des Vortages — — — Inseraten-Annahme bis 17 Uhr — — —

Nr. 69 | Hauptgeschäftsstelle und Verlag: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernsprecher Sammelnummer 258 41. | Gelsenkirchen-Buer, Samstag, den 22. März 1930 | Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33, Fernspr. Sammelnummer 258 41 Sprechstunde 17½—18½ Uhr | 12. Jahrg.

Entlastung des Besitzes

Das steuerpolitische Programm der Deutschen Volkspartei

Mannheim, 31. März. (Drahtmeldung.) Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei faßte am Freitag nachmittag eine Entschließung, in der er den Ausführungen des Parteiführers und Vorsitzenden der Reichstagsfraktion zur politischen Lage und Beschlüssen des Reichsausschusses und der Reichstagsfraktion vom 2. März zustimmt und die Erwartung ausspricht, daß die Reichstagsfraktion daran unbeirrt festhalten wird. Dem Parteiführer und der Fraktion spricht der Zentralvorstand sein Vertrauen aus. Wie bekannt, wurde vom Parteivorstand, vom Reichsausschuß und von der Reichstagsfraktion einstimmig ein Beschluß gefaßt, in welcher u. a. der Auffassung Ausdruck verliehen wird, daß das Kernstück jeder Finanzreform eine Entlastung der Wirtschaft, die Wiederherstellung der Rentabilität in Landwirtschaft, Handel, Handwerk und Industrie, sowie die Förderung der Kapitalbildung sein muß. Protestiert wird gegen eine neue Erhöhung der direkten Steuern, gleichviel unter welcher Bezeichnung sie erfolgt. Gefordert wird: Gesetzliche Sanierung der Ausgabensenkung im Reich, Ländern und Gemeinden, insbesondere auch durch Sanierung der Arbeitslosenversicherung und unter Vermeidung jeder weiteren Erhöhung von direkten Steuern, gesetzliche Festlegung einer Senkung dieser Steuern vom Beginn des nächsten Haushaltsjahres ab.

*

Aus dem Bericht der volksparteilichen „Neuen Mannheimer Zeitung" ergibt sich, daß Scholz in einem Referat beteuert hat, die außenpolitische Linie Stresemanns fortzusetzen zu wollen bis zu dem Zeitpunkt, an dem der letzte fremde Soldat deutschen Boden verlassen habe. Mit besonderem Nachdruck soll Scholz die Notwendigkeit unterstrichen haben, sich den Fragen der Ostpolitik mit mehr Interesse als bisher zuzuwenden. Die Sparsamkeit an allen Orten und wenn es notwendig sei, unter Zwang, sei unerläßlich, wobei man auch vor einer Reform auf gesetzgeberischer Grundlage nicht zurückschrecken werde.



Die „Internationale Union der Völkerbundsvereinigungen" hat nach Rücksprache mit Briand und dem schweizerischen Bundespräsidenten Motta den Mitgliedsstaaten des Völkerbundes in einem ausführlichen Memorandum die Schaffung einer Stadt der Nationen „Mundaneum" bei Genf vorgeschlagen. Dort soll sich das internationale geistige Leben, das durch den Völkerbund entstanden ist, konzentrieren. Die Stadt soll nach dem Vorbild der neuen vatikanischen Stadt vom Kanton Genf und der Schweiz unabhängig sein. Das Ufer des Genfer Sees, an dem die internationale Stadt „Mundaneum" entstehen soll.

Zeppelin nach Südamerika

Abfahrt am 10. Mai

Berlin, 21. März. (Eig. Drahtbericht.) Zu der geplanten Südamerikafahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin" gibt die Generalvertretung der Luftschiffwerft jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Die Abfahrt soll am 10. Mai stattfinden. Die Fahrt geht über Sevilla, wo die spanische Post an Bord gebracht wird. Der Weiterflug führt über die kanarischen Inseln nach Rio de Janeiro. Dort soll bei günstigem Wetter ein Aufenthalt von 24 Stunden eingelegt und während dieser Zeit eine Rundfahrt über der Stadt ausgeführt werden.

Bei ungünstigem Wetter wird das Luftschiff nur über Rio de Janeiro kreuzen und dann die Fahrt nach Pernambuco fortsetzen, wo das Schiff drei Tage am Ankermast liegen bleiben wird.

Die Reise geht dann weiter nach Havanna, wo es ebenfalls vom Wetter abhängt, ob gelandet oder nur über der Stadt gekreuzt werden soll.

Die Rückfahrt wird nach einem dreitätigen Aufenthalt in Lakehurst wieder über Sevilla nach Friedrichshafen angetreten werden.

Der Adel in der Diplomatie

Um Kösters Nachfolge

Zum Nachfolger des verstorbenen Gesandten Adolf Köster in Belgrad ist der bisherige deutsche Gesandte in Kopenhagen, Herr von Hassell ausersehen, der seinerseits durch den Dirigenten im Auswärtigen Amt Freiherrn von Richthofen ersetzt werden soll.

Gegen die beiden Diplomaten mag persönlich nichts einzuwenden sein. Herr von Hassell, der die politischen Ansichten seines verstorbenen Schwiegervaters von Tirpitz nicht immer unbedingt geteilt haben soll, hat in Kopenhagen recht gut gewirkt. Auch von Herrn von Richthofen ist anzunehmen, daß er seine Pflichten gegenüber der deutschen Republik erfüllen wird. Aber es mutet trotzdem eigenartig an, daß bei der Besetzung von einigermaßen wichtigen Stellen im Auslande immer in erster Linie Leute mit adeligen Namen in Betracht kommen und insbesondere durch die Ernennung des Herrn von Richthofen die unverhältnismäßig hohe Zahl der studentischen Korps angehörigen Botschafter und Gesandten wieder um einen vermehrt werden soll.

Gibt es wirklich keine nichtadeligen Diplomaten, die im gleichen Maße eine Beförderung verdient haben?

Das Republikschutzgesetz

tritt in den nächsten Tagen in Kraft

Berlin, 21. März. (Eig. Drahtber.) Das Republikschutzgesetz wird zu Beginn der kommenden Woche vom Reichspräsidenten unterzeichnet werden und dann durch Veröffentlichung im Reichsanzeiger Rechtskraft erlangen.

Zu gleicher Zeit wird durch Erlaß des preußischen Innenministers an die Polizeibehörden das im Dezember für Preußen erlassene Demonstrationsverbot aufgehoben, da die politischen Voraussetzungen für das Verbot nicht mehr gegeben sind.

Der Fall Frick

Ein zweiter Brief Severings

Dem Warnungssignal Severings an die thüringische Regierung ist am Freitag ein zweiter Brief an die gleiche Adresse gefolgt, an dem vor allem die Entschlossenheit des Reichsinnenministers zur Klärung der innerpolitischen Verhältnisse in Thüringen auffällt. Es handelt sich bei dem ganzen Konflikt keineswegs um einen Fall der thüringischen Regierung. Was zur Debatte steht, ist ausschließlich ein „Fall Frick", der dringend der Klärung bedarf. Diese Klärung herbeizuführen, war bei der Aktion gegen die Weimarer Putschzentrale von vornherein Absicht und Ziel des Reichsinnenministers und ehe eine Klärung nicht mit allen politischen Konsequenzen herbeigeführt ist kann der Fall Frick niemals als endgültig erledigt gelten.

Die von dem Reichsinnenminister in Aussicht gestellte Prüfung, „ob die Voraussetzung für die Gewährung eines Reichszuschusses für Polizeizwecke von seiten des thüringischen Landesministeriums noch vorliegt", beruht auf einer der Oeffentlichkeit noch unbekannten Vereinbarung zwischen dem Reich und den Ländern über die Verwendung der zur Unterstützung der Landespolizei vom Reiche gezahlten außerordentlichen Mittel.

Es liegt zunächst bei der thüringischen Regierung, ob sie sich dieser Prüfung unterziehen wird oder nicht. Solange sie sich dieser Prüfung nicht unterwirft, gibt es kein Geld. Unterzieht sie sich ihr aber und bestätigen sich die Verdachtsmomente gegen Frick, dann gibt es ebenfalls kein Geld, bis Frick aus der thüringischen Regierung verschwunden und ein Innenminister an seine Stelle getreten ist, dessen Persönlichkeit und politische Auffassung für den Schutz der Verfassung Garantie bietet.

So wie die Rechtspresse es darzustellen beliebt, als ob in der thüringischen Polizei seit Frick keine Veränderungen vollzogen worden sind, liegen die Dinge nicht. Es hat sich schon vieles verändert, aber wesentlicher noch als diese Veränderungen sind Einzelvorgänge innerhalb der thüringischen Polizei, die sich weniger unter den Augen Fricks abgespielt haben und noch abspielen. Das alles zeigt im Zusammenhang mit zahlreichen anderen von Frick bewußt unterstützten, gegen die Verfassung bzw. gegen einzelne Gesetze des Reiches verstoßenden Ereignisse der letzten Zeit, wohin der Nationalsozialist Frick zu steuern gedenkt und es zeigt weiter, daß seine Worte im thüringischen Landtag, wonach er sein Amt als Nationalsozialist zu führen beabsichtigt, durchaus wörtlich zu nehmen sind. Alles nähere darüber wird die thüringische Regierung erfahren, sowald sie sich der in Aussicht genommenen Untersuchung fügt und Gewähr dafür geboten ist, daß dem Vertreter des Reichsinnenministers jede von ihm für notwendig erachtete Einsicht in die Akten gestattet und jeder geforderten Aufklärung ohne Einschränkung Folge geleistet wird.

Geschieht das nicht, so sind die Voraussetzungen für eine ordnungsmäßige und umfassende Prüfung nicht gegeben. Dann erübrigt sich die Entsendung eines Kommissars von vornherein und dann wird es an der Zeit sein, von dem § 15 der Reichsverfassung Gebrauch zu machen, das heißt

über den Kopf der thüringischen Regierung hinweg einen Reichskommissar mit allen erforderlichen Vollmachten nach Weimar zu entsenden.

Vorerst hat die thüringische Regierung noch die Möglichkeit, eine Reichsexekution zu vermeiden.

Der zunächst für Thüringen in Aussicht genommene Untersuchungskommissar hat die Aufgabe, in Gemeinschaft mit der thüringischen Regierung alle vorliegenden Verdachtsmomente an Ort und Stelle zu prüfen und dem Reichsinnenminister schnellstens Bericht zu erstatten. Ihm beziehungsweise der Reichsregierung fällt dann die Entscheidung darüber zu, ob die Sperre der Zuschüsse für die thüringische Polizei aufgehoben werden kann oder nicht und ob und welche weiteren Maßnahmen zu ergreifen sind. Es liegt uns fern, dem Untersuchungsergebnis irgendwie vorzugreifen, aber wir glauben schon heute feststellen zu dürfen, daß es der Partei des verstorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann alles andere als Ehre machen wird, wenn sie im thüringischen Konfliktsfall an der Seite der Nationalsozialisten bleibt.

Zuletzt kann man zwar die Volkspartei nicht als solche für den Kurs ihrer Thüringer Gruppe verantwortlich machen. Es

gibt starke Kräfte in ihren Reihen, die gegen die Aera Frick seit Anbeginn angekämpft haben und sie lieber heute als morgen beendet sehen möchten. Was aber nützt der gute Wille, solange er sich nicht in der Entschlossenheit äußert, dem unmöglichen Zustand in Thüringen ein Ende zu machen. Daran hat es bei allen maßgebenden Instanzen der Volkspartei bisher gefehlt und wenn nicht auf dem zurzeit in Mannheim tagenden Parteitag ein ernstes Wort mit den Vertretern der thüringischen Reichspartei gesprochen wird, kann der Konflikt zwischen Reich und Thüringen schließlich einen Ausgang nehmen, der in erster Linie der Volkspartei äußerst teuer zu stehen kommen dürfte, für den aber sie die Hauptverantwortung trägt.

Dem Reichsinnenminister liegt nichts ferner, als das gespannte Verhältnis mit der Thüringer Regierung ohne Zwang auf die Spitze zu treiben. Was er angeordnet hat oder was er als pflichtbewußter Verfassungsminister noch anordnen muß, richtet sich nicht gegen das thüringische Volk. Insofern läuft der Aufruf der thüringischen Staatsregierung darauf hinaus, die Fronten zu verdrehen. Der Kampf richtet sich ausschließlich gegen die Weimarer Putschzentrale, die, wenn es nach ihrem Frick ginge, das thüringische Volk über kurz oder lang in ein neues Chaos stürzen würde. Derartige Absichten im Keime zu ersticken, ist die Pflicht der Reichsregierung in ihrer Gesamtheit und dieser Pflicht ist endgültig erst dann entsprochen, wenn der Fall Frick — nur darum handelt es sich — ein für allemal erledigt ist.

Thüringisches Ermächtigungsgesetz

Die Steuerpläne

Weimar, 21. März. Im Gesetzgebungsausschuß des Landtages brachte bei der Einzelberatung über das Ermächtigungsgesetz die Linke heute wiederum ihre lebhaften Bedenken gegenüber der Vorlage zum Ausdruck, die sie als verfassungsänderndes Gesetz bezeichnete, während von der Deutschen Volkspartei der Standpunkt vertreten wurde, daß es sich nicht um ein verfassungsänderndes Gesetz handele. Für gewisse strittige Fragen, namentlich in beamtenrechtlicher Hinsicht sei eine gerichtliche Entscheidung vorbehalten. Im übrigen handele es sich, wie die Deutsche Volkspartei betonte, um eine Vertrauensangelegenheit, d. h. man wolle durch Zustimmung zu dem Ermächtigungsgesetz der Regierung entgegenkommen. Verwiesen wurde dabei auf die von der volksparteilichen Fraktion in einer Erklärung vor einigen Tagen vorgebrachten Vorbehalte hinsichtlich der weiteren Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten.

Im Kabinett ist durch Mehrheitsbeschluß eine Einigung über die vorliegenden Steuerprojekte herbeigeführt worden. Grund- und Gewerbesteuer sind im allgemeinen unberührt geblieben. Die Mietzinssteuer soll um 6 Prozent erhöht werden. Außerdem soll die sogenannte Kopfsteuer in irgendeiner Form Tatsache werden. Sie soll von den Gemeinden in Gestalt eines Verwaltungskostenbeitrages erhoben werden, zu dessen Ausgleich den Gemeinden gegenüber gewisse Teile an Steuerüberweisungen einbehalten werden sollen.

Frick, der Heimkrieger



„Ich war während des Krieges dort, wo mich mein bayerischer König hingestellt hat!"

Thüring. Innenminister Frick (Nat.-Soz.) in der Sitzung des Thüringer Landtages vom 19. März 1930.

andere Schicht sei noch nicht in der Lage, ihnen ihr zu folgen. Dagegen aber müsse eingewendet werden: Wenn ein Land immer noch in der Lage ist, sieben Milliarden für Tabak und Alkohol auszugeben, dann hat man nicht nur das Recht, sondern man hat die Pflicht, für die geistigen Interessen zu sorgen.

Zum Schlusse des Abends sprachen der Schriftsteller Frank Thieß über „Buch und Leben" und Juliane von Stockhausen über die Jugend und das Buch.

Steuerprogramm

bis 10. April

EMB. Berlin, 22. März. (Eig. Meldung.) Wie der Börsenkurier aus parlamentarischen Kreisen erfährt, rechnet man in Kreisen der Regierungsfraktionen mit einer Erledigung des Steuerprogramms der Reichsregierung bis etwa zum 10. April. Sicherem Vernehmen nach hat der Reichsfinanzminister zu erkennen gegeben, daß der 10. April für sein Amt der letzte Termin sein müsse, an dem die Steuergesetze in Kraft zu treten hätten. Seien die neuen Steuergesetze bis zu diesem Termin verabschiedet, dann könnten sie noch mit rückwirkender Kraft vom 1. April ausgestattet werden.

Stille in London

Abreise der französischen Delegierten

London, 21. März. (Eig. Drahtber.) Der Pessimismus in den Kreisen der Flottenkonferenz hat am Freitag seinen Tiefpunkt erreicht. Die noch in London weilenden französischen Delegierten hatten eine Unterredung mit dem italienischen Delegierten Grandi, die auch keinen Fortschritt brachte. So lagen die Konferenzarbeiten völlig still. Die französischen Delegierten sind nach der Unterredung mit Grandi nach Paris zurückgekehrt. Macdonald hat am Freitag eine längere Unterredung mit dem König gehabt, in deren Verlauf er über den gegenwärtigen Stand der Konferenz Bericht erstattete.

Die Younggesetze

vor der französischen Kammer

Paris, 21. März. (Eig. Drahtber.) Die Finanzkommission der Kammer hat am Freitag mit der Beratung der Youngvorlage begonnen. Schon zu Beginn der Beratungen stieß man auf Schwierigkeiten. Die sozialistischen und radikalen Ausschußmitglieder stellten an den Berichterstatter verschiedene Fragen, die sich auf die Finanzoperationen bezogen. Da die Antwort des Berichterstatters die Linke nicht befriedigen konnte, kündigte der sozialistische Abgeordnete Vincenz Auriol an, daß er die Zurückstellung der betreffenden Artikel des Gesetzentwurfes verlangen würde.

Reichsstädteordnung

Grundsätze des Deutschen Städtetages

Berlin, 21. März. (Drahtmeldung.) Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat in eingehenden Beratungen die Grundsätze für ein einheitliches deutsches Städterecht aufgestellt und den Entwurf einer Reichsstädteordnung beschlossen, der den Parlamenten des Reichs und der Länder sowie den zuständigen Regierungsorgane soeben zugeleitet worden ist.

Der Entwurf beschränkt sich darauf, die Fragen zu regeln, deren einheitliche Gestaltung im öffentlichen Interesse geboten ist, und die großen Leitgedanken für die Neugestaltung des kommunalen Verfassungsrechts festzulegen. Er behandelt in 59 Paragraphen vor allem die Rechtsstellung und die Aufgaben der Städte, das Bürgerrecht, die Zusammensetzung und Zuständigkeit der städtischen Organe, die städtische Finanzverwaltung, die Gemeindebetriebe, die Ortsgesetzgebung, die Rechtsmittel, die Staatsaufsicht und die Umgemeindung.

Die Reichspost

im Jahre 1929

Berlin, 21. März. (Drahtmeldung.) Dem Reichstag ist vom Reichspostministerium soeben ein Tätigkeitsbericht für 1929 vorgelegt worden. Aus ihm geht hervor, daß das letzte Jahr im Zeichen des weiteren Ausbaues der in Organisation, Verwaltung und Betrieb in den letzten Jahren eingeleiteten und durchgeführten Reformmaßnahmen stand. Der Selbstanschlußbetrieb machte gute Fortschritte. Ende 1929 waren 45 v. H. aller Hauptanschlüsse an selbsttätig betriebene Vermittlungsstellen herangeführt. Im Rahmen der Betriebsbedürfnisse konnten umfangreiche Lieferungsaufträge an die allgemeine Wirtschaft vergeben werden. Die Bestrebungen der Reichsregierung auf wirtschaftliche Berücksichtigung des deutschen Ostens sowie der besetzten und der sonstigen Grenzgebiete wurden durch Vergebung von namhaften Aufträgen wirksam unterstützt. Die Verkehrszahlen lassen erkennen, daß das weitere Abgleiten der Konjunktur die Verkehrsentwicklung der deutschen Reichspost im Jahre 1929 noch nicht wesentlich beeinflußt hat. Der Gesamtverkehr hat sich vielmehr im allgemeinen zufriedenstellend entwickelt. Im gewöhnlichen Briefverkehr ist eine leichte Abschwächung eingetreten. In allen übrigen Dienstzweigen liegen die Verkehrszahlen durchweg höher, als im gleichen Zeitraum 1928.

Aufhebung der Schankstättensteuer

in Dänemark

Kopenhagen, 21. März. (Eig. Drahtber.) Die unter sozialdemokratischer Führung stehende und in der Mehrzahl von sozialdemokratischen Ministern gebildete dänische Regierung hat dem Reichstag am Freitag ein Gesetz vorgelegt, nach dem die seit dem Jahre 1922 bestehende 10prozentige Steuer auf alle in öffentlichen Restaurants und Schankstätten verabreichten Speisen und Getränke ab 1. April aufgehoben werden soll. Die Steuer hat dem Staate jährlich etwa 15 Millionen Kronen eingebracht. Die Regierung erhoffte von der Aufhebung der Steuer eine Belebung im Touristenverkehr in Dänemark. Der überfällige Betrag soll für die Zukunft durch eine Erhöhung der Steuer auf alle ausländischen Spirituosen sichergestellt werden.

Das Notprogramm

für den Osten

Berlin, 21. März. (Eig. Drahtbericht.) Das Hilfsprogramm für den Osten sieht in erster Linie verkehrspolitische Maßnahmen vor, da durch die Grenzziehung nach dem Kriege das Verkehrsnetz vollkommen zerrissen worden ist. Außer dem Ausbau der Hauptstrecken ist ein Ausbau der Kleinbahnen in Ostpreußen, Schleswig-Holstein, Niederschlesien und der Grenzmark in Aussicht genommen.

Weiter werden im Laufe von 10 Jahren mit einem Kostenaufwand von 400 Millionen Mark 7000 Kilometer neue Straßenstrecken geschaffen.

Auch der Wasserstraßenbau soll gefördert werden. Die Verkehrsprojekte werden durch wirtschaftspolitische Maßnahmen ergänzt. Infrage kommt die Förderung der Elektrizitätsversorgung an der ganzen Ostgrenze.

Die Durchführung dieser Aufgabe dürfte 26 Millionen erfordern.

Das Gewerbe im Osten wird durch Errichtung von Maschinenbauwerkstätten gefördert werden. Dazu tritt der Bau von Kanalisationen, Wasserleitungen, Krankenhäusern und Schulen.

Die Durchführung dieser Projekte bedeutet eine Ankurbelung der Wirtschaft im Osten und eine Neuordnung der Arbeitsmärkte größten Stils.

Die Maßnahmen für die Landwirtschaft lehnen sich an die im Jahre 1929 eingeleitete Hilfsaktion in Ostpreußen an. Im Zusammenhang mit der Umschuldungsaktion will man die neuen Siedlungen fördern.

Die bäuerlichen Betriebe in der Grenzmark und in Oberschlesien will man durch niedrig verzinsliche Kredite festigen.

Der Tag des Buches

Eröffnungsfeier im Leipziger Rathaus

WTB. Leipzig, 21. März. (Drahtmeldung.) Im großen Festsaale des Rathauses fand heute abend die Eröffnungsfeier zum Tage des Buches statt.

Reichsinnenminister Severing

hielt die Eröffnungsrede, in der er u. a. ausführte: Ich bin weit entfernt, der Auffassung Ausdruck zu geben, als ob mit der Propaganda eines Tages die Nöte des deutschen Buchhandels oder die Kulturkrise des deutschen Volkes behoben werden könnte. Ich bin aber doch der Meinung, daß es sich wirklich lohne, an einem Tage im Jahr dem deutschen Volke zuzurufen, daß es hohe Kulturgüter, die im Buche liegen, nicht zurückdrängen lassen solle von der, wie man sagt, Amerikanisierung unseres Kulturlebens.

Ich möchte dabei, um nicht mißverstanden zu werden, einer Uebertreibung entgegentreten, die zum Ausdruck bringt, als ob Film, Radio und Schallplatte geschworene Feinde des guten deutschen Buches seien. Wer dem guten deutschen Buche die Wege ebnen soll, muß sich klar darüber sein, daß die Buchkrise und darüber hinaus die Kulturkrise unserer Tage nichts anderes ist, als eine Begleiterscheinung der großen politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen, die wir heute alle durchleben. In einer Zeit, in der der alte Mittelstand nahezu verloren gegangen ist, in einer Zeit, in der wir drei Millionen Arbeitslose zählen, kann das deutsche Buch einen hinreichenden Absatz beim deutschen Publikum nicht erwarten und finden. Eine erhebliche Besserung kann erst eintreten, wenn die sozialen, wenn die politischen, die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse des deutschen Volkes sich bessern.

Und da möchte ich ein Wort an unsere Dichter und unsere Schriftsteller richten: Wer heute dem Volk, wer heute der Jugend einen Dienst leisten will, der soll nicht bewußt grau in grau malen. Er soll daran denken, daß wir aus dieser Krise bald wieder herauskommen mögen und daß zur Ueberwindung dieser Krise ein gut Stück Optimismus gehört. Und ich würde deshalb den Erfolg des Tages des Buches hoch anschlagen, wenn es gelingen sollte, unsere deutschen Dichter und Schriftsteller mit der Verpflichtung zu erfüllen, an die Arbeit zu gehen, um den Pessimismus zu bekämpfen, der so viele schaffensfreudige Elemente in allen Lagern unseres Volkes heute lähmt.

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Reichsinnenministers sprach der Vorsitzende des Arbeitsausschusses, der Reichstagsabgeordnete Dr. Siegfried von Kardorff, über die Bedeutung des Buches insbesondere für die Jugend. Ohne Frage seien gerade diejenigen Schichten, so führte der Redner aus, die vielleicht früher die Kauffreudigsten waren für gute Bücher, heute vielfach an den Bettelstab gebracht, und die

Berlin–Rio de Janeiro

Neue drahtlose Fernsprech-Verbindung

Berlin, 21. März. (Drahtmeldung.) Heute nachmittag fand im „Kaiserhof" die feierliche Eröffnung der drahtlosen Fernsprechverbindung von Berlin nach Rio de Janeiro statt. Staatssekretär v. Schubert begrüßte am Fernsprecher den Vertreter des brasilianischen Außenministers Dr. Lao Velloso, durch den er dem Präsidenten von Brasilien und dem brasilianischen Außenminister die Grüße der Reichsregierung übermittelte.

Die Ueberbrückung der gewaltigen Entfernung durch das gesprochene Wort, bedeute nicht nur einen Fortschritt der Technik, sondern auch ein Mittel weiterer Verständigung und Annäherung beider Völker. Der Staatssekretär gab dem Wunsche Ausdruck, die neue drahtlose Verbindung möge dazu beitragen, die zahlreichen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Brasilien enger zu gestalten.

Dr. Lao Velloso übermittelte seinerseits die Grüße der brasilianischen Regierung und ihre Wünsche für den Reichspräsidenten. Er sprach die Ueberzeugung aus, daß der Radiotelephondienst zwischen Brasilien und Deutschland ein Faktor von größter Tragweite für die Zukunft der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern sein werde.

Nr. 69. 12. Jahrg. Zweites Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen-Buer, Samstag, den 22. März 1930.

Willkommen! Ihr Jünger Merkurs!

Wir grüßen euch zum 9. Gautag.

Seid begrüßt in der Kohlenstadt!

Ueber das Wachsen und Werden aus kleinen Gruppen und Anfängen heraus zu schreiben, wie wir das bei der freigewerkschaftlichen Organisation der kaufmännischen und Büroangestellten erlebt haben, die nun schon seit Jahren unter dem beruflich und organisatorisch zusammenfassenden Namen „Zentralverband der Angestellten" hinlänglich bekannt ist und mit Achtung genannt wird, hat einer, der berufener war, Kollege Süß, Düsseldorf, ebenfalls in der heutigen Nummer unseres „Volkswillens" Gelegenheit genommen. Es hieße, Eulen nach Athen tragen, wenn nun auch wir noch als Organ der freien Gewerkschaften uns auf diesem Gebiete in Einzelheiten verlieren würden. Für uns genügt es, mit Genugtuung festzustellen, daß der Zentralverband der Angestellten hier in den Jahren nach der Inflation einen erfreulichen Aufschwung genommen hat, und daß er unter den kaufmännischen Angestelltenverbänden an erster Stelle steht. Diese Kaufleute haben es also erfaßt, daß eine gewerkschaftliche Organisation, die wirklich etwas leisten und für ihre Mitglieder etwas herausholen will, sich nur mit wirtschaftlichen Fragen zu beschäftigen hat, daß aber konfessionelle und sonstige Momente vollkommen beiseitestehen müssen. Als ein gewiß anerkennenswertes Plus unseres ZdA. sei noch gekennzeichnet, daß er sich in Sonderkursen der Vertiefung der Allgemeinbildung seiner Mitglieder, aber auch ihrer Schulung in Kenntnissen und Fertigkeiten, die ihnen beruflich sehr nützen, eifrigst annahm.

In Zeiten, da das Leben noch nicht so hastete wie heute, wurden die Kaufleute in Erinnerung an das klassische Altertum, das den Merkur als den Gott der Kaufleute und der Diebe bezeichnete, auch Jünger Merkurs genannt. Heute sind wir profaischer geworden, und wir reden vom Chef — der ja kaum Mitglied des ZdA. sein dürfte —, wir sprechen vom Rayonchef —, der manchmal im ZdA. ist —, und wir nennen weiter die Buchhalter, die Lageristen und Verkäufer beiderlei Geschlechts, kurz, die große Schar derjenigen, die bestimmt in den ZdA. hineingehören, die auch bestimmt darin sind, wenn sie zu denken gelernt und auf diesem Wege ihre wirtschaftliche Lage klar erkannt haben. Die wir heute und morgen in unserer Kohlenstadt haben werden; es sind über 120 Delegierte, also Auserlesene, die in der Führung stehen. Wir heißen sie herzlichst willkommen und wünschen ihnen, daß sie von ihrer Tagung neue Kenntnis, neue Kraft mitnehmen mögen, um draußen wieder weiterzuwirken. Wir hoffen aber auch, daß in ihnen die Feierstunde, die ihnen die hiesige Ortsgruppe des ZdA. heute abend in der Stadthalle bereiten wird, Erinnerungen hinterlassen wird, die nicht so bald verlöschen.

Z—r.

Den Vertretern des Zentralverbandes der Angestellten zum Gruß.

Mit besonderer Freude darf die Stadtverwaltung von Gelsenkirchen-Buer feststellen, daß die neue Doppelgroßstadt in zunehmendem Maße sich ihren Ruf als bevorzugte Kongreßstadt im Rheinisch-Westfälischen-Industriegebiet sichert. Der 9. Gautag des „Zentralverbandes der Angestellten", der in diesen Tagen im Hans-Sachs-Haus zusammentritt, führt wiederum mehrere Hunderte auswärtige Besucher zu uns. Ihnen allen entbiete ich in unserer Stadt ein herzliches „Glückauf".

Die bevorstehende Tagung ist ernsten Berufsfragen der Angestelltenschaft gewidmet. So sollen neben rein organisatorischen Angelegenheiten sozialpolitische Probleme, Tarif- und Rechtsschutzfragen, ferner die Ausbildung des beruflichen Nachwuchses in Referaten und Aussprachen ausführlich behandelt werden. All diese Dinge berühren nicht nur die Angestelltenschaft selbst. Sie greifen vielmehr hinein in das gesamte staatliche und gesellschaftliche Leben, in das Gefüge der öffentlichen Verwaltungen nicht minder wie in das Getriebe der Wirtschaft. Denn die Angestelltenschaft ist ein wichtiger Faktor, ist in bedeutungsvollem Ausmaß Mitträgerin der Volkswirtschaft und der behördlichen Organisationen. Von ihrer arbeitsrechtlichen Stellung, von ihrer Arbeitsfähigkeit und Arbeitsfreudigkeit, von dem Grad ihrer Verantwortlichkeit hängt der Gang der Wirtschaft, ihr Wiederaufstieg und ihre zukünftige Gestaltung zu einem wesentlichen Teile ab.

Daß der „Zentralverband der Angestellten" seine diesjährige Gautagung in Gelsenkirchen-Buer abhält, darf ich wohl dahin deuten, daß die Führer des Verbandes sich dabei von der Erkenntnis haben leiten lassen, daß gerade unsere Stadt wie kaum eine andere berufen ist, den Resonanzboden abzugeben für die Beratungen der Angestellten. In dieser typischen Stadt der schaffenden Arbeit nimmt die Angestelltenschaft eine hervorragende Stellung ein, nicht nur wegen ihrer zahlenmäßigen Stärke, sondern auch wegen der Vielgestaltigkeit der wirtschaftlichen Verknüpfungen, durch die sie in den weitverzweigten Arbeitsprozeß des gesamten Stadtgebietes hineingestellt ist. So werden die Beratungen ohne Zweifel in starkem Maße befruchtet werden durch die Wechselbeziehungen zwischen den Angestellten und dem stadtwirtschaftlichen Leben von Gelsenkirchen-Buer.

Neben dem Ernst der Arbeit wollen die Teilnehmer der Gautagung auch einige Stunden geselligen Beisammenseins sich hingeben. Das vorgesehene Festprogramm zeigt, daß auch die Pflege der kulturellen Güter mit zu den Aufgaben des „Zentralverbandes der Angestellten" gehört.

So darf ich der Hoffnung Ausdruck geben, daß die auswärtigen Gäste ersprießliche Arbeit leisten mögen im Sinne ihrer beruflichen Bestrebungen, daß sie aber darüber hinaus auch einige Stunden der Erholung in den Räumen unseres Hans-Sachs-Hauses und in den gärtnerischen Anlagen, den Parks und Grünflächen unserer Stadt finden mögen.

Zimmermann, Oberbürgermeister.

Aus der Geschichte des Zentralverbandes der Angestellten.

Dem Gautage gewidmete Betrachtung.

Von Bruno Süß.

Die Anfänge der freigewerkschaftlichen Bewegung der kaufmännischen und Büroangestellten reichen in die 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück. Am 18. November 1883 kam es in Berlin unter Führung des Kollegen Karl Rosenthal zur Gründung der „Freien Organisation junger Kaufleute" in Berlin. Diese schrieb auf ihr Programm die Regelung der kaufmännischen Kündigungsfristen, Regelung des Lehrlingswesens und der kaufmännischen Arbeitszeit, der Sonntagsarbeit, Alters- und Invalidenversicherung, Versicherung gegen Stellenlosigkeit, Diskussion und Regelung der Gehaltsfrage und die Stellungnahme zu allen die Angestellten berührenden Tagesfragen.

Im Vordergrund des Interesses stand damals die Ordnung der Sonntagsarbeit. Neben Karl Rosenthal trat Albert Auerbach rednerisch besonders hervor, und bald bildeten sich außerhalb Berlins weitere Vereinigungen, so z. B. in Spandau, Schmiedeberg i. Schl., Stettin. Im Jahre 1887 löste sich die „Freie Organisation junger Kaufleute zu Berlin" auf. Doch der Organisationsgedanke wurde von den Führern der Bewegung festgehalten, und so erstand schon im Jahre 1889 die „Freie Vereinigung der Kaufleute" in Berlin, der sehr bald ähnliche Gebilde in Hamburg, Leipzig, Dresden, Stuttgart, Königsberg und an anderen Plätzen Deutschlands folgten. Die Werbetätigkeit dieser Vereinigungen war eine sehr lebhafte; sie verstanden es trotz geringer Mitgliederzahl die Oeffentlichkeit und die gesetzgebenden Körperschaften auf ihre Bestrebungen aufmerksam zu machen.

Bald zeigte sich innerhalb der einzelnen Vereinigungen das Streben nach Zusammenfassung der einzelnen Kräfte. Es kam zu Pfingsten 1897 auf einem Kongreß zu Leipzig, den die Vereinigungen von Leipzig und Hamburg einberufen hatten, zur Gründung des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und -gehilfinnen Deutschlands. Außer Hamburg und Leipzig waren vertreten die Orte Chemnitz, Frankfurt a. M., Fürth, Magdeburg, Nürnberg und Stuttgart. In den Vorstand wurden u. a. gewählt G. Segnitz und Max Josephsohn, der später beamteter Vorsitzender des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und -gehilfinnen Deutschlands wurde und an dessen Stelle im Jahre 1912 der Kollege Otto Urban, der jetzige Vorsitzende des ZdA., trat.

Mit 255 Mitgliedern hatte der neue Verband seine Arbeit im Jahre 1897 begonnen. Schwer war der Aufstieg, doch langsam und stetig. Galt es doch, eine Menge Vorurteile in der Angestelltenschaft zu überwinden, um sie für den Gedanken des gewerkschaftlichen Kampfes reif zu machen. Die Begeisterung der kleinen Schar der Kämpfer, die Unermüdlichkeit in der Leistung der Aufklärungsarbeit ermöglichte es, ständige Fortschritte auch in der Mitgliederzahl zu machen. Im Jahre 1900 war die Zahl der Mitglieder auf 817, 1905 auf 5905, 1910 auf 12 380 und im Jahre 1914 auf 25 884 angestiegen. Hierin sind eingeschlossen 3000 Mitglieder des Verbandes der Lagerhalter, der im Jahre 1913 in den Zentalverband der Handlungsgehilfen aufgegangen ist. Im 3. Vierteljahr 1918 zählte der ZdH. 31 888 Mitglieder.

Daß die Bedeutung des ZdH. (wie er nach dem Verbandstagsbeschluß 1912 hieß) seine Mitgliederzahl weit überstieg, zeigte sich am besten bei den Wahlen zu den Kaufmannsgerichten, die im Jahre 1905 infolge des unermüdlichen Kampfes des ZdH. ins Leben gerufen wurden, um den Handlungsgehilfen in schnellem Gerichtsverfahren und durch die Mitwirkung von Berufsangehörigen als Richter die Wahrnehmung ihrer Rechte im Streitfalle zu gewährleisten. Bei diesen Wahlen erreichte der ZdH. vielfach die mehrfache Stimmenzahl der im Verband zusammengeschlossenen wahlberechtigten Mitglieder. Ein Beispiel mag dies näher aufzeigen. In Berlin erhielt der ZdH. bei der Kaufmannsgerichtswahl 1905 eine Stimmenzahl von 2146 und 21 von 100 zu wählenden Beisitzern, während er nur rund 400 wahlberechtigte Mitglieder hatte. Das zeugte von dem großen Vertrauen, das er in der Angestelltenschaft genoß. Dies Vertrauen rechtfertigte er dadurch, daß er sich der Interessen der Handlungsgehilfen mit besonderer Energie annahm. Er beschränkte sich nicht darauf, die Gesetzgebung zu beeinflussen, sondern er packte das Kernproblem der sozialen Frage der Angestellten an, indem er die Gehaltsfrage zum Gegenstand der öffentlichen Aussprache und des Kampfes in verschiedenen Betrieben machte. So bereitete er den Boden vor für die Kämpfe der letztvergangenen Jahre, über die in den folgenden Zeilen noch gesprochen werden soll.

Eine ähnliche Entwicklung zeigte auch die Bruderorganisation, der Verband der Büroangestellten. Dieser entstand aus der Verschmelzung des Zentralvereins der Büroangestellten mit dem Verband der Verwaltungsbeamten der Krankenkassen und Berufsgenossenschaften. Aus kleinen Anfängen mit einer Mitgliederzahl von etwa 200 im Jahre 1895 entwickelte er sich stetig und zählte im Jahre 1905: 703, 1910: 5783, 1914: 8953 Mitglieder, um bis zum Juni 1928 einen Mitgliederbestand von 15 963 zu erreichen. Vorsitzender des Verbandes der Büroangestellten war der Kollege Karl Giebel, der bis zum Jahre 1927 neben dem Kollegen Urban Vorsitzender des ZdA. war und dann leider wegen Krankheit diesen Posten verlassen mußte.

Die Aufklärungsarbeit des ZdH. und des Verbandes der Büroangestellten in der Zeit vor dem Kriege und während seiner Dauer war auf fruchtbaren Boden gefallen. Das bewies der riesige Zustrom an Mitgliedern zu den beiden Verbänden nach Beendigung des Krieges. Die wirtschaftliche Not der Angestellten war freilich ein starker Antrieb. Denn nach dem wirtschaftlichen Zusammenbruch als Folge des verlorenen Krieges wuchs das Elend der Angestelltenschaft ins unermeßliche. Hier war ein Aufhalten und ein Aufsteigen nur möglich durch den Zusammenschluß der Kräfte.

In dieser Erkenntnis erfolgte auch die Vereinigung des ZdH. und des Verbandes der Büroangestellten zum Zentralverband der Angestellten im Juni 1919, dem sich der Verband der Deutschen Versicherungsbeamten anschloß. Späterhin ging noch der Angestelltenverband des Buchhandels-, Buch- und Zeitungsgewerbes, der Berliner Arbeitnehmerverband der Bekleidungsindustrie und der Verband der Rechtsanwalts- und Notariatsangestellten, Leipzig, in den ZdA. auf. Die Zahl der Kämpfer war in die Hunderttausende gestiegen. Ende 1918 wurden die ersten größeren gewerkschaftlichen Kämpfe um die Festsetzung des Gehalts und der Arbeitsbedingungen ausgekämpft. Sie endeten mit einem vollen Erfolg für den Verband. Es handelte sich bei diesen Kämpfen nicht nur um die Festsetzung der Höhe des Gehalts, sondern um die Regelung der Arbeitsverhältnisse überhaupt. Der Tarifvertrag für die Angestellten wurde zur Tatsache, geboren durch die Anwendung des gewerkschaftlichen Kampfes, dessen Möglichkeit die Gegner des ZdA. stets geleugnet hatten, und den sie nun gezwungen mitmachen mußten.

Der aus kleinen Anfängen zur heutigen Größe gelangte ZdA. zählt noch heute eine erhebliche Zahl von Mitgliedern in seinen Reihen, die bereits vor 25 Jahren und länger zum Verband gestanden haben. In dieser langjährigen Zugehörigkeit offenbart sich Ueberzeugungstreue. Das muß unseren Berufskollegen ein Ansporn sein, es den älteren gleichzutun. Auf der jungen Generation baut sich unsere Zukunftsarbeit auf.

Heute ist der ZdA. die führende Organisation der freigewerkschaftlichen Angestellten. Weit über 200 000 kaufmännische und Büroangestellte haben sich seiner bewährten Führung anvertraut. Ueber 12 000 Mitglieder sind allein bis jetzt im Jahre 1930 gewonnen worden. Das ist ein Aufstieg, wie ihn keine andere Gewerkschaft in so kurzer Zeit zu verzeichnen hat.

Generalversammlung

der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen, Recklinghausen.

Auf der Tagesordnung stand:

1. Sozialdemokratie und Volksschule,
2. Geschäftsbericht,
4. Verschiedenes.

Die Versammlung war schlecht besucht, weil alle Lehrergenossinnen und -genossen wegen des bevorstehenden Abschlusses des Schuljahres mit Arbeit überhäuft sind.

Genosse Oppermann stellte deshalb den Antrag, das vorgesehene Referat des Genosse Alfke auf eine spätere Arbeitsgemeinschaftssitzung zu verschieben. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden. Der Vorsitzende, Genosse Buschfort gab dann den Geschäftsbericht. Arbeitsgebiete des Geschäftsjahres waren: Konkordat, Berufsschulgesetz, Anstellung dissidentischer Lehrer. Die Mitglieder übten eine eifrige Tätigkeit in der SAJ, Arbeiterwohlfahrt, Kinderfreundebewegung, Volkshochschule, Freidenkerbewegung und im Arbeitersport aus. Eine Reihe von Genossen arbeitet in den Gemeindevertretungen, Amtsvertretungen, Stadtverordnetenversammlungen, Kreis- und Provinziallandtag. An den Geschäftsbericht schloß sich eine rege Diskussion über Zweckmäßigkeit und Zielsetzung der ASL. Nicht nur die sozialistische Kulturpolitik, sondern darüber hinaus die gesamte Parteipolitik muß Aufgabengebiet der parteigenössischen Lehrer und Lehrerinnen werden. Der personelle Einfluß auf dem Gebiete der Schulverwaltung ist außerdem eine der wichtigsten Aufgaben der ASL. Es wurde gewünscht, daß hier die Partei energischer als bisher sich den ihr zustehenden Einfluß verschaffe. In brutalster Weise hat man eine Anstellungssperre für die dissidentischen Lehrer und Lehrerinnen verhängt und sie damit zu Staatsbürgern zweiter Klasse gestempelt. Auch hier muß sofort die Gesamtpartei für Abhilfe sorgen. Mehr als bisher müssen sich auch die parteigenössischen Lehrer und Lehrerinnen, die nicht an den weltlichen Schulen unterrichten, an den Arbeitsgemeinschaften beteiligen. Der Kreis der an den Arbeitsgemeinschaften teilnehmenden Genossinnen und Genossen soll in Zukunft auch durch Hinzuziehung anderer Parteifunktionäre erweitert werden. Die vom Bezirksvorstand Dortmund beschlossene Herausgabe einer Broschüre „Partei und weltliche Schule" wurde als überflüssig angesehen.

Wahlen: Es wurden gewählt: Buschforth, Buer, zum 1. Vorsitzenden; Alfke, Gladbeck, 2. Vorsitzender; Bohle, Holsterhausen, 1. Schriftführer; Bartel, Buer, 2. Schriftführer; Reck, Gelsenkirchen, und Duhme, Herten, zu Beisitzern; Buschforth, Alfke, Bohle, Reck zu Delegierten.

Unter Verschiedenem wurden die Wege besprochen wegen der Anstellungssperre dissidentischer Lehrer und Lehrerinnen den Klageweg zu beschreiten. Die Sitzung wurde nach dreistündiger Dauer geschlossen.

STADT GELSENKIRCHEN-BUER



Liebe Redakzion!

Donnerwetter nochmal! wat hat der Genosse Neysters die KPD. da wieder einen ausgewischt. Wenn er sich in seinen Artikel auch hauptsächlich an die Stadtverwaltung wenden tut, so sind die Moskowiter eigentlich diejenigen, welke getroffen und, neben dem braven Herrn Obermüller natürlich. Junge, Junge, wat man doch nich schon alle mit die KPD. erlebt hat. Diese letzte Schandtat is genau son weltrevolutionäret Stück wie dat in Erkenschwick, wo sich die Moskowiter bei die Wahl des Gemeindevorstehers eine Stimme für 1000 RM abkaufen ließen. Ich schlage vor, dat dieser Brief des Herrn Obermüller auf ein Flugblatt gedruckt un an alle Zechen un Werke verteilt wird, damit alle Arbeiter sehen, mit wat für politische Ehrenmänner sie et bei die KPD. zu tun hat, die sehr bei die Betriebsratswahlen so viel Geschrei machen. Dat is die klare, unversöhnliche, bolschewistische Linie, wo von diese Hampelmänner immer sabbeln. In Rußland kämen se wegen solche Korruption mit dem Bürgertum im wegen Ausnutzung eines vom Proletariat übertragenen politischen Amtes zum eigenen Vorteil glattweg an die Wand. Für son Urteil könnte man Verständnis haben, denn dat is hundsgemeiner Verrat, wat da gemacht wurde.

Vielleicht schreibt mal einer einen kleinen **„Rückblick über kommunistische Baupolitik in Gelsenkirchen"**, da kämen dann die schönsten Sachen raus. Vielleicht erinnern sie sich noch an den Skandal um dat Haus Helenenstraße 4, wat der Herr Dieckmann mit Hauszinssteuergelder gebaut hat. Auch damals haben sich die Kommunisten im Hochbau- un Hauszinssteuerausschuß wacker und brav für den Immobilienhändler im Rompiatzbesucher Diekmann eingesetzt. Nachher, als der ganze saubere Fall zur Sprache kam, da erzählte mich der olle Maurer Fugeisen, dat die betreffenden Kommunisten, die da für Diekmann gestimmt hatten, auch bei Diekmann am arbeiten waren. Diekmann war nämlich auch sein eigener Bauunternehmer gewesen. Ich nehme an, daß Diekmann seine braven Helfer anständig bezahlt hat. Der kleine Revoluzzionär Friedrich, der sich immer durch eine Pfeife ein männlichet Aussehen verleihen will, der is ja auch der Redaktör von die kommunistische Gewerkschaftsspalterzeitung „Der Rote Bauprolet". Ich schlage vor, daß wir die Gelsenkirchener Stadtverordnetenfraktion von die KPD. allgemein nur noch als die „roten Bauproleten" bezeichnen, denn sie haben diesen Titel durch ihre hervorragende Baupolitik allgemein verdient. Damit wollen wir dieset Kapitel unter dem Gesange: „Nur nicht so laut, es wird ja hier gebaut" verlassen.

Nun kommt eine andere hervorragende Garde von deutsche Staatsbürger an die Reihe, nämlich unsere allverehrten Nazis. Wie sie ja auch schon geschrieben haben, war Otto Hörsing vorigten Samstag in Essen, un da hat auch dat Reichsbanner Gelsenkirchen an die Kundgebung teilgenommen. Ich war schon früh mit meinen Neffen Otto nach Essen gefahren, weil er sich noch im Kaufhaus „Eintracht" einen neuen Lodenmantel kaufen wollte. Wie wir nu am Bahnhof ankamen, da standen da mehrere Reichsbannerkameraden un von diese erfuhren wir, dat Hörsing um 16.48 Uhr ankommen tät. „Na, so lange können wir auch noch warten", sagte Otto un dann sind wir auch dageblieben, bis dat der Zug ankam. Die Essener Kameraden empfingen nu den Bundesführer, un wat meinen se, wat weiter geschah?

Da waren doch so ungefähr 15 Nazis aufmarschiert, lauter Laufejungens natürlich. Sie standen schön ausgerichtet in einem Gliede. Als nu Hörsing kam, kommandierte der Führer: „Ganze Abteilung, kehrt! Rumpf vorwärts beugt!" un so streckten sie denn alle ihre mehr oder weniger ausgefüllten Hosenboden in die Luft. Dat is dat neudeutsche Wesen, woran die Welt jetzt ganz sicher genesen wird. Abe die Nazis waren auch vorsichtig gewesen, denn sie waren auf einen anderen Bahnsteig gegangen, un zwischen sie un Hörsing lagen zwei Schienenstränge un die darf man ja bekanntlich nich überschreiten, sonst glaube ich, hätten sich doch einige Kameraden gefunden, die anständig in diese nationalistischen Kehrseiten reingetreten hätten.

Wat sagen sie zu solche Gemeinheiten? Nachher waren auch noch einige von diese Rüpels im Saal, un als die Fahnen reinmarschierten un die Versammlung aufstand, da blieben die Strolche sitzen. Als sie gefragt wurden, sagten sie, sie ständen vor eine schwarzrotgoldene Fahne nich auf. Dat brauchten se auch nich mehr, denn jetzt kamen se mit affenartige Geschwindigkeit an die frische Luft. Am andern Tag haben se sich dann gerächt un ein Auto mit Reichsbannerleute aus Düsseldorf überfallen, mit Steine beworfen un beschossen. Man muß sich dat mal vorstellen: Am hellen Mittag, mitten in die Stadt! Sie hatten aber die Rechnung ohne die Düsseldorfer Radschläger gemacht. Die wie der Deibel von dem Auto runter un hinter die Banditen her. Die Nazis schmissen Knüppels, Steine un Revolvers weg, aber die Reichsbannerkameraden schnappten die Strolche alle un übergaben sie die Polizei, welke se alle hinter Schloß un Riegel steckte. Dat sind die Parteigenossen von unsern lieben Mitbürger Dr. Meyer aus Buer. Auch in unsere Stadt haben wir noch verschiedene Rüpels, die sich einen Spaß daraus machen, einzelne Republikaner auf einsame Straßen zu überfallen. Wir wollen hoffen, dat gegen diese Strolche dat Republikschutzgesetz mit alle Schärfe angewandt wird, wie Otto Hörsing in Essen sagte.

Heute beginnt ja auch die Gautagung vom Zentralverband der Angestellten, die ja auch noch am Sonntag fortgesetzt wird. Wir freuen uns als Kumpels, wenn viele junge Kaufleute, die in die freie Angestelltenbewegung stehen, in unsere Stadt kommen un wünschen ihre Tagung ein kräftiget Glückauf!

Damit bleibe ich mit vielse Grüße

Euer Nepomuk Gelsenkicker.

Wie ist den Gefangenen zu helfen?

Geringe Möglichkeiten?

An einem der letzten Abende hatte der Direktor des Gelsenkirchener Amtsgerichts, Dr. Schelling, alte und neue Mitglieder des Gefängnisfürsorgevereins Gelsenkirchen und Interessenten dieser Fürsorgearbeit in den kleinen Saal des Hans-Sachs-Hauses eingeladen. Es sollte ein Vortragsabend sein, zugleich aber auch die Jahreshauptversammlung des Gefängnisfürsorgevereins Gelsenkirchen damit verbunden werden.

Nach kurzer Begrüßung der Anwesenden durch den Amtsgerichtsdirektor Dr. Schelling nahm das Vorstandsmitglied der Rheinisch-Westfälischen Gefängnisgesellschaft, Pastor Dr. Just, Düsseldorf, das Wort zu seinem Vortrage über das Thema **„Die Vorbestraften."** Er stellte seinen Betrachtungen dieses Wort eines alttestamentarischen Weisen voraus: „Man muß den Bösen wehren mit harten Strafen und mit ernsten Schlägen, die er fühlt."

Dr. Just gab dann statistisches Material, aus dem ersichtlich war, wie groß die Zahl der Vorbestraften kurz vor dem Kriege war, und er kommt zu der Auffassung, daß das Wort des Weisen eigentlich nur noch auf die gewerbsmäßigen Verbrecher — wie Juwelendiebe, Kofferdiebe, Bankräuber usw. — anzuwenden sei. Wenn Dr. Just in diesem Zusammenhange langfristigen Strafen das Wort redete, so können wir dem nicht zustimmen, wie wir denn überhaupt vermißten, daß der Redner irgend etwas von den sexuellen Nöten erwähnte, denen die Gefangenen beiderlei Geschlechts auch bei humanstem Strafvollzug je nach ihrer mehr oder weniger sinnlichen Veranlagung ausgesetzt sind.

Größte Milde fordert Dr. Just für die Gewohnheitsverbrecher, unter denen sich viele Pathologen und Epileptiker und sonst irgendwie krankhaft veranlagte Leute befinden. Er ist auch der Ansicht, daß dem durch erzwungenen Müßiggang (siehe die furchtbare Erwerbslosigkeit unserer Zeit! Die Red.) zum Verbrecher gewordenen Mitmenschen größtes Verständnis entgegengebracht werden müsse. Dr. Just betont, daß das Bestreben dahin gerichtet sein müsse, die zur Entlassung gekommenen Strafgefangenen wieder zur Arbeit zu bringen. Er behauptet, daß die **Arbeitskolonie bei Wesel**, die schon seit vielen Jahren besteht und viele hundert Morgen Land urbar gemacht habe, für diese Unterbringung sehr geeignet sei. Er wundert sich dabei darüber, daß so wenige Gefangene geneigt sind, nach ihrer Entlassung dorthin oder in eine andere Kolonie zu gehen und dort zu bleiben, und er wünscht, daß der Richter immer mehr bei seinen Urteilssprüchen in die Lage versetzt werde, neben dem eigentlichen Strafmaß für Strafhaft zugleich einen solchen Aufenthalt in einer solchen Arbeiterkolonie im Urteil mit festzulegen.

Wir wundern uns nicht darüber, daß die ehemaligen Gefangenen wenig Lust verspüren, in eine solche Arbeiterkolonie zu gehen; denn es geht dort reichlich spartanisch-militärisch zu, und die Bezahlung ist so gering, daß der ehemalige Gefangene, der nun immer noch ein halber Gefangener ist, gar nicht in die Lage kommt, wirklich für seine Familie zu sorgen, so daß diese weiter auf die öffentliche Fürsorge oder das, was ihr aus der freien Wohlfahrtsarbeit zufließt, angewiesen ist. Daß auch hier die sexuelle Frage nach oft jahrelanger Trennung von der Frau bei dem Gefangenen eine Rolle spielen könnte, zog Herr Dr. Just ebenfalls nicht in den Rahmen seiner Betrachtung.

Aber auch für den Intellektuellen, der sich straffällig gemacht hat, wußte der Redner keine rechte Hilfe. Denn es kann doch schließlich nicht das A oder O wirklicher Gefängnisfürsorge sein, einem Mann, der große und verantwortliche Stellungen in seinem Leben bekleidet oder als Gelehrter Bedeutendes geleistet hat, in den von Herrn Dr. Just so gepriesenen Schreibstuben der Rheinisch-Westfälischen Gefängnisgesellschaft zum Stenotypisten und Buchhalter auszubilden. Spaten, Schreibmaschine oder Kontobuch sind uns denn doch gar zu dürftige Hilfsmittel.

Zugeben mußte Dr. Just, daß es in dieser Zeit der Arbeitslosigkeit kaum möglich ist, gelernte Arbeiter, Facharbeiter, wenn sie aus dem Gefängnis entlassen sind, wieder in ihren Berufen unterzubringen. Es scheitert das unseres Erachtens zum Teil an der Unmöglichkeit, zum anderen Teil aber auch am bösen Willen der Unternehmer.

Wenn Dr. Just weiter dazu bemerkte, daß auch Arbeitskollegen im Betrieb die Zusammenarbeit mit einem Vorbestraften ablehnen, so möchten wir nur dringend wünschen, daß eine solch engherzige Einstellung niemals bei einem Sozialisten zu finden sei; denn es ist eines Menschen, der der Partei angehört, die die Parole: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! auf ihre Fahne geschrieben hat, ein solches Verhalten einfach unwürdig.

Dr. Just schloß seine Ausführungen mit dem bei ihm und seinen Standesgenossen immer üblichen, praktisch meist vergeblichen Appell an die allgemeine Menschenliebe. Es war nicht viel Neues und nicht viel Positives, was er gesagt hatte. Zum Beispiel erwähnte er auch die **Jugendgerichtshilfe**, für die gerade unsere Mitarbeiterinnen in der **Arbeiterwohlfahrt** so sehr viel Interesse haben, nur dem Worte nach, ohne auf das Wesen dieser doch gewiß wichtigen Einrichtung einzugehen.

Im Anschluß an den Vortrag gab Dr. Schelling einige Zahlen, die bewiesen, daß der Gefängnisfürsorgeverein Gelsenkirchen in der Aufwärtsentwicklung begriffen sei.

Es wurde dann zur Vorstandswahl geschritten. Der Vorsitzende wurde Dr. Schelling. Wir erklären ganz offen, daß wir mit der Zusammensetzung dieses Vorstandes keineswegs zufrieden sein können. Wenn der Fürsorgeverein etwas leisten soll, so muß das zu aktiver Mitarbeit bereite Laienelement viel stärker herangezogen und die Geistlichkeit — abgesehen von der von Amts wegen in Frage kommenden — ausgeschaltet werden. Es ist das schon notwendig, um der Heuchelei einen Riegel vorzuschieben. Oder sollten die leitenden Instanzen des Gelsenkirchener Gefängniswesens und des Fürsorgevereins noch nichts davon bemerkt oder wenigstens gehört haben, daß Leute, für die sie seit Jahren Kirche und Gebet erledigte Dinge waren, plötzlich im Gefängnis oder auch später draußen den eifrigen Kirchgänger und Beter markierten, nur, um auf dem Wege über dem Herrn Pastor allerlei Vorteile für sich herauszuschinden?

Z—r

Eine Ohrfeige für Obermüller.

Obermüller baut „ohne Geld".

Eine Erklärung der Stadtverwaltung

Zu den Ausführungen des Herrn Neysters, die sich mit dem Bauvorhaben des Deutschen Bauhilfevereins in Kaiserlautern beschäftigen, wird uns von den zuständigen Stellen der Stadtverwaltung folgender Sachverhalt mitgeteilt:

Die städtischen Körperschaften haben der Bewilligung eines Hauszinssteuerdarlehns an den Deutschen Bauhilfeverein Kaiserslautern, in Höhe von 750 000 RM, grundsätzlich zugestimmt, und zwar auf Antrag der Verwaltung nur unter der Voraussetzung, daß die Bedingungen der beschlossenen Richtlinien durch den Bauhilfeverein restlos erfüllt werden. Das Hauszinssteuerdarlehn sollte in drei Jahresraten gezahlt werden, und zwar erstmalig am 1. Mai 1931. Es sollten 249 Wohnungen errichtet werden. Der Stadt wurde erst nach Fertigstellung und Bezug der Wohnungen Zahlung von Hauszinssteuermitteln zugemutet. Wegen dieser an sich günstigen Bedingungen trat auch der Finanzdezernent für das Bauvorhaben ein. Mit den Bauarbeiten durfte auf Grund des Vorbescheides an den Bauhilfeverein erst nach Prüfung der Unterlagen und nach Abschluß des Darlehnsvertrages begonnen werden. Die Prüfung der erforderlichen Unterlagen konnte bis heute nicht erfolgen, weil deren Vorlage bislang nur unvollständig erfolgt ist. Es konnte daher auch kein Darlehnsvertrag abgeschlossen werden.

Im übrigen hat die Stadtverwaltung, da der Bauverein die ihm gestellten Bedingungen nicht erfüllt hat, die Verhandlungen mit ihm über die Inaussichtstellung von Hauszinssteuermittel abgebrochen.

Das Verfahren beim Ausscheiden eines Stadtverordneten.

Ein Stadtverordneter verliert seinen Sitz

1. durch Verzicht,
2. durch nachträglichen Verlust des Wahlrechts,
3. durch strafgerichtliche Aberkennung der Rechte aus öffentlichen Wahlen,
4. durch nachträgliche Aenderung des Wahlergebnisses.

Der Verzicht ist dem Gemeindevorsteher mitzuteilen; er kann nicht widerrufen werden.

Seit Einführung des Verhältniswahlsystems finden Ersatzwahlen im Sinne des früheren Wahlrechts beim Ausscheiden nur eines Stadtverordneten nicht statt.

Nach Feststellung des Wahlergebnisses erfolgt die Verteilung der Sitze auf die einzelnen Wahlvorschläge, wobei es nur in äußerst seltenen Fällen vorkommt, daß den einzelnen Wahlvorschlägen mehr Sitze zufallen, als in denselben Bewerber verzeichnet sind. Das Verhältniswahlsystem bietet die Möglichkeit, ohne Wiederholung der Wahlhandlung an die Stelle des ausgeschiedenen Stadtverordneten den Mitbewerber treten zu lassen, der nächst ihm gewählt worden wäre. Ein derartiges Verfahren entspricht dem Wesen der Verhältniswahl, da sie die Feststellung einer bestimmten Reihenfolge ermöglicht, in der sämtliche Bewerber nach dem Willen der Wähler zum Eintritt in die Stadtverordnetenversammlung berufen erscheinen. Es gelten also als Ersatzmänner für ausgeschiedene Stadtverordnete desselben Wahlvorschlages die Mitbewerber, die nicht gewählt sind, aber nächst den Gewählten nach den für die Verteilung der Stadtverordnetensitze innerhalb des Wahlvorschlages geltenden Grundsätzen gewählt sein würden. Da ein Mandatsverzicht nicht widerrufen werden kann, so können als Bewerber diejenigen Stadtverordneten, die bereits auf ihr Mandat verzichtet haben, im Laufe der Wahlperiode als Ersatzmänner für ausgeschiedene Stadtverordnete nicht mehr in Frage kommen.

Die Reihenfolge, in der die Bewerber als Ersatzmänner zu berufen sind, kann durch die Mehrheit der noch wahlberechtigten Unterzeichner des Wahlvorschlages geändert werden. Die Aenderung muß dem Gemeindevorstande bis zum Ablauf von zwei Wochen nach Erledigung der Stelle mitgeteilt werden. Wird ein solcher Antrag innerhalb dieser Frist nicht gestellt, so erfolgt die Feststellung des Ersatzmannes nach der Reihenfolge der Benennung durch den Gemeindevorstand.

Wichtig für Ferienwanderer!

Der Touristenverein „Die Naturfreunde", Bezirk Allgäu, E. V., schreibt uns:

Die Zeit der Ferien rückt immer näher heran. Manchem wird sich daher die Frage aufdrängen, wo verbring ich wohl meine Ferien? Hat man genügend Geld, fällt einem die Wahl nicht schwer, denn die ganze Welt mit ihrer Ueberschwänglichkeit steht offen. Aber auch Leute, die mit dem Golde zu rechnen haben, wollen einige Tage im Jahr wirkliche Erholung genießen. Es finden sich ja für diesen Zweck genügend schöne Gegenden, jedoch als eine der schönsten darf wohl das Lechtal in Tirol bezeichnet werden. Wer einmal das Lechtal mit seiner herrlichen Lage durchwandert hat, wird sich gar oft in dieses stille, romantische Tal zurücksehnen. Die besten Zugänge zum Lechtal sind folgende:

1. per Bahn nach Reutte (Tirol), von dort mit dem Auto oder zu Fuß ins Lechtal. Links und rechts schlängelt sich, von hohen Bergen umgeben, die Straße vom wilden Lech begleitet, dahin.
2. per Postauto über Hindelang, Oberjoch, dem romantischen Gachtpaß nach Weißenbach, dem Eingang ins Lechtal.

Immer die beste Qualität – und doch niedrigste Preise!

Schlafzimmer Eiche geport mit 180 cm breit Schrank mit echtem Marmor Mk. **475.-**

Moderne Küche Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle alles mit Linoleum, Büfettbreite 140 cm . . . . . Mk. **245.-**

Schlafzimmer Birke lackiert mit 180 cm breit. Schrank, Innenspiegel und echt. Marmor . . . . . Mk. **565.-**

Moderne Küche Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle Büfettbreite 150 cm . . . . Mk. **325.-**

Schlafzimmer echt Eiche m. 180 cm br. Schrank, Außen- o. Innenspieg. u. e. Mar. Mk. **645.-**

Moderne Küche Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle, alles mit Linoleum, Büfettbreite 160 cm . . . . . Mk. **375.-**

Schlafzimmer echt Eiche m. 200 cm br. Schrank m. Innenspiegel u. echt. Marmor Mk. **765.-**

Moderne Küche Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle, alles mit Linoleum, Büfettbreite 170 cm . . . . . Mk. **465.-**

G. Block * Das große Spezialhaus für Möbel und Teppiche **Gelsenkirchen,** Schalkerstr. 75 (Ecke Liboriusstr.) Straßenbahnlinie 1

Gegründet 1868

Nr. 69. 12. Jahrg. Drittes Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen-Buer, Samstag, den 22. März 1930.

Die Frauenkonferenz in Herten.

„Die Bedeutung der Frau im politischen Leben".

Reichstagsabgeordnete Ansorge vor unseren Frauen.

Eine außerordentlich gut besuchte und glänzend verlaufene Frauenkonferenz der Sozialdemokratischen Partei, Unterbezirk Recklinghausen-Gelsenkirchen, fand am Donnerstag in Herten statt. Die Hertener Genossinnen hatten alles getan, um unseren aus dem weitausgedehnten Unterbezirk herbeigeströmten Parteigenossinnen einen festlichen Empfang zu bereiten. Der Saal des Hotels „Kaiserhof" war freundlich mit Blumen, Blattgewächsen und schwarzrotgoldenem Tuch geschmückt. Auch Friedrich Eberts Büste fehlte nicht —

130 Genossinnen waren dem Ruf der Leitung gefolgt. Als Referentin war ursprünglich die Reichstagsabgeordnete Genossin Schulz erwartet worden. Aber diese war leider durch Krankheit am Erscheinen verhindert, und so hatte sich die Genossin Ansorge (Waldenburg), ebenfalls Mitglied des Reichstages, sozusagen als „technische Nothilfe", wie sie selbst im Scherz meinte, zur Verfügung gestellt und war in unser Industrieland gereist. Aber es handelte sich in Wahrheit nicht um eine „Nothilfe"! Genossin Ansorge, eine aus den Tiefen des Lebens und aus dem Elend des Waldenburger Reviers stark und stolz emporgestiegene Parlamentarierin, verschaffte den anwesenden Frauen durch die begeisternde, mitreißende Art ihrer Rede ein so nachhaltiges Erlebnis, daß wir auch an dieser Stelle ihr den Dank unserer Frauen, die etwa vier Stunden hindurch ihren Worten lauschten, aussprechen wollen.

Den Auftakt zur Konferenz bildete ein von einem Roten-Falken-Mädel sehr hübsch zum Vortrag gebrachter Prolog. Dann sang die Frauenabteilung des „Volkschors Herten" Uhlmanns hoffnungsfreudiges Lied: „Der Lenz erwacht!" Genossin Brune (Gladbeck) eröffnete darauf die Konferenz mit herzlichen Worten der Begrüßung an die Gäste. Sodann erstattete sie den Bericht über die Frauenbewegung, der mit lebhaftestem Interesse entgegengenommen wurde. Den wesentlichen Teil ihres Berichts lassen wir folgen.

Die Frauenbewegung.

Kaum mehr als ein Jahrzehnt der politischen Gleichberechtigung der Frau liegt hinter uns. Emsig ist in der Partei in dieser Zeit gearbeitet worden, um die Frauen von der Wichtigkeit der politischen Gleichberechtigung zu überzeugen. In unserem Unterbezirk war auch in diesem Jahr die Arbeit fruchtbar.

In dem Maße, wie sich die Parteiorganisation in unserem ehemals so dunklen Bezirk zwar langsam, aber doch stetig entwickelte, so wuchs auch die Zahl der weiblichen Mitglieder. Schon immer bildeten die Frauen einen starken Prozentsatz der Mitgliedschaft. Machte sie doch im Jahre 1929 33 Prozent aus. Selbstverständlich ist der Prozentsatz nicht überall gleich.

Die Parteiorganisation macht es den Frauen in allen Ortsvereinen zur Pflicht, besondere Frauenveranstaltungen zu treffen. In allen Ortsvereinen bestehen deshalb besondere Frauengruppen mit einer Leiterin, die je nach Bedarf und Umständen Frauenversammlungen, Frauenabende, Leseabende und Diskussionsabende abhalten. Und wie die Ortsvereine der Partei in den Städten und Aemtern zu Ortsverbänden zusammengefaßt sind, so auch die Frauengruppen, die dann als Bezirksfrauengruppe von der Bezirksvorsitzenden geleitet wird.

Aufgabe dieser Bezirksfrauengruppe ist es, zu allen Fragen Stellung zu nehmen, die den ganzen Ort oder das ganze Amt angehen, oder die über den Rahmen eines Ortsteils oder einer kleinen Gemeinde hinausgehen. Sie bereitet bei Wahlen und bei besonderen Anlässen die Frauenversammlungen vor und organisiert Kundgebungen, die vom Bezirk oder Unterbezirk angeordnet sind. So war es uns möglich, zu der großen Frauenkundgebung im Jahre 1928, bei der Genossin Juchacz sprach, mehr als 2200 Frauen zusammenzubekommen.

In einzelnen Orten wurden die Parteibeiträge der weiblichen Mitglieder von den Frauen selbst einkassiert. Diese Einrichtung ist überall als nicht vorteilhaft abgebaut worden.

Wert wurde immer darauf gelegt, daß die Frauen überall in die Leitung der Partei hineinkamen. Die Leiterin der Frauengruppe sitzt mit im Ortsvereinsvorstand. Die Leiterin der Bezirks- oder Ortsverbandsgruppe im Vorstand des Ortsverbandes, und damit zugleich gemeinsam mit dem Ortsverbandsvorsitzenden im erweiterten Vorstand des Unterbezirks. Im engeren Vorstand des Unterbezirks sind die Frauen durch zwei Genossinnen vertreten, von denen eine Genossin Leiterin der Frauenbewegung des Unterbezirks ist. Obwohl die Leiterinnen der Frauengruppen nur im Einverständnis mit der Parteileitung handeln dürfen, haben sie aber doch eine gewisse Selbständigkeit, die Arbeitsfreudigkeit auslöst und die Möglichkeit gibt, gute Funktionärinnen heranzubilden.

Im Bereich des Gesamtunterbezirks fanden 14 öffentliche Frauenversammlungen und 87 Mitgliederversammlungen (Frauenversammlungen) statt. Zahlreiche Ausflüge, entweder mit der Partei oder besonders von den Frauen, wurden unternommen. An der großen Herbstkundgebung des Unterbezirks im Saalbau Recklinghausen war die Beteiligung der Frauen besonders stark.

Der Unterbezirk veranstaltete im Winterhalbjahr 1928/1929 Wochenendkurse. An 62 Vorträgen nahmen 637 Frauen teil.

Zum Internationalen Frauentag fanden Ortsverbandsversammlungen der Frauen statt, und zwar in

Gelsenkirchen	Besucherzahl 300 Frauen
Recklinghausen	Besucherzahl 320 Frauen
Buer-Horst	Besucherzahl 450 Frauen
Bottrop	Besucherzahl 180 Frauen
Gladbeck	Besucherzahl 400 Frauen
Dorsten	Besucherzahl 195 Frauen
Waltrop	Besucherzahl 30 Frauen
Herten	Besucherzahl 180 Frauen
Datteln	Besucherzahl 235 Frauen

In 9 Veranstaltungen waren 2290 Frauen anwesend.

In der Werbewoche wurden 190 Frauen gewonnen. Hier haben die Frauen wohl weniger mitgewirkt.

Anders bei dem Wahlkampf. Hier haben sie ihre Pflicht getan. In einigen Orten ist getrennt nach Geschlechtern gewählt. Setzen wir das Ergebnis hierher.

Es erhielten Stimmen bei der Stadtverordnetenwahl am 17. November 1929 in:

	Männer	Frauen
Bottrop:		
Zentrum	4147	5719
SPD.	1607	994
KPD.	6212	3062
Deutschnationale	604	354
Waltrop:		
Zentrum	743	953
SPD.	494	288
KPD.	243	361

Es zeigt sich hier, daß das Zentrum noch den größten Vorteil von dem Frauenwahlrecht hat, doch mehr und mehr wendet sich die Frauen auch unserer Partei zu. Bei den Wahlen wurden auch die Frauen berücksichtigt. So schickte der Unterbezirk eine Genossin in den Provinziallandtag, 5 Genossinnen in die verschiedenen Stadtparlamente, 3 Genossinnen in Gemeinde- und Amtsvertretungen, eine Genossin in den Kreistag. Ohne Mühe kann hier kein Erfolg erzielt werden. Doch, es geht vorwärts!

In dem ländlichen Gebiet des Landkreises Borken haben wir keinen Einfluß. Hier sind nicht einmal die Männer politisch organisiert. In einigen Orten dieses Gebietes ist Textilindustrie vorherrschend und bekanntlich werden da ja viel weibliche Kräfte beschäftigt. Für die Partei sind sie schwer zu gewinnen, und zwar deshalb, weil wir dort noch keine starke und gefestigte Partei haben. In den übrigen Städten und dem Landkreis Recklinghausen kommen mit ganz wenigen Ausnahmen nur Hausfrauen in Frage. Ohne jeden Erfolg war die Propaganda für die Frauenwelt. Es ist nicht möglich, die Leserzahl zu erhöhen. Die Zahl der Leserinnen beträgt jetzt 109. Vielleicht müßte die Frauenwelt für das Industriegebiet mit anderem Text erscheinen.

Gern wird jedenfalls die „Genossin" gelesen, die den Genossinnen in ihrer Parteiarbeit sehr nützlich ist. Von drei Funktionärinnen wird auch die „Arbeiterbildung" gelesen.

So sehen wir, daß die Frauen regen Anteil an allen vorkommenden Arbeiten nehmen, die mit den hier vorgetragenen nicht erschöpft sind. Dazu kommt noch die Arbeiterwohlfahrt und die behördliche Wohlfahrtspflege. In manchen Orten können sich die Männer ein Beispiel an dem Opfermut und der Arbeitsfreudigkeit der Frauen nehmen. Richtig ist wohl: Mann und Frau müssen gemeinsam im Dienste der Partei stehen.

Die bekannte Rednerin, Genossin Schiptmann (Berlin) weilte am 22. September bei unseren Frauen in Holsterhausen und am 23. September in Herten.

Die Bedeutung der Frau im politischen Leben.

Dem über zweistündigen Referat der Genossin Ansorge entnehmen wir folgende Gedankengänge:

Die parlamentarischen Kämpfe der letzten Zeit zeigten deutlich zwei Fronten: hier das ringende Proletariat mit seinen drei Millionen Arbeitslosen, auf der anderen Seite die Besitzer der Produktionsmittel, die trotz der allgemeinen Notlage vielfach noch gewaltige Profite einheimsen. Schwere Kämpfe wurden im Parlament ausgefochten um den Youngplan, das Republikschutzgesetz und das Polnische Liquidationsabkommen.

Die Sozialdemokratie hat nach den Wahlen 1928 von der Bürgerblockregierung kein erfreuliches Erbe angetreten. Die Bürgerblockregierung hatte regiert nach dem Grundsatz, alles für das Bürgertum herauszuholen. Nach uns die Sintflut! war ihre Parole. Etwa dreiviertel Milliarden Schulden mußten wir übernehmen. Die Wirtschaft lag vollkommen darnieder, ein gewaltiges Heer von Arbeitslosen war zu verzeichnen. Der vor-

Zur Jugendweihe Zu Ostern

schenk ein gutes Buch

Das Buch gibt Anregung und Unterhaltung, es vermittelt Bildung und Belehrung. Das Buch begleitet ins Leben und ist nach langen Jahren noch eine liebe Erinnerung. Darum schenk ein gutes Buch, damit gibst Du

das beste Geschenk

Es eignen sich:

Für Knaben:

Frohes Schaffen. Das Buch für jung und alt 7.50
Siemsen. Daheim in Europa 4.50
Klühs. August Bebel, der Mann und sein Werk . . 4.50
Klühs. Werden und Wachsen der sozialist. Bewegung . 2.80
Otto Braun. Aus nachgelass. Schriften eines Frühvollendeten. Halbleder-Luxusausgabe 6.50
Francé. Welt-Erde-Menschheit. Einführung in Probleme d. Naturwissenschaft 5.—
London. Die eiserne Ferse einer der besten sozialen Romane 4.80

Für Mädchen:

Das Alphabeth der Küche Das Lexikon der Haus- u. Küchenarbeit . . . . . 5.—
Siemsen, Das Buch der Mädel 2.50
Siemsen. Menschen und Menschenkinder aus aller Welt . . . . . 3.—
Schöniank, Agnes. Lebensgeschichte einer Kämpferin 4.80
Blos. Frauen aus der Revolution von 1848 . . . . 3.50
Gerlach. Jungkämpferinnen. Mädchenschicksale aus bewegten Zeiten 3.50
Das proletarische Schicksal Eine Sammlung der besten Arbeiterdichtungen . . . 5.—

Das Jugendweihebuch für jedes Kind ist **Kämpfende Menschheit** Preis . . . . . Mk. 1.—

Wer Bücher schenkt, ehrt sich und den Beschenkten. — Wir gewähren auf Wunsch Zahlungserleichterung. — Bestellungen nehmen alle Zeitungsboten entgegen.

Volksbuchhandlung, Gelsenkirchen, Ringstr. 33



Was ist Yomasieren

Schmerzen Ihre Füße? Quälen Sie Hühneraugen? Haben Sie Hornhaut oder Schwielen? Dann bitte kommen Sie zu uns. Sie werden erstaunt sein über die verblüffend einfache Technik der neuen Yomasier-Methode. Sie entfernt diese lästigen Fußübel

ohne Messer - schmerzfrei - gefahrlos

Rascher noch, als Sie es für möglich halten, werden Sie von diesen unangenehmen Dingen befreit.

Sehen Sie, das ist

Yomasieren!

Praktische Anwendung der neuen Yoma-Methode

durch eine geprüfte Supinator-Spezialistin. Wir laden Sie zur zwanglosen Besichtigung ein.

F.W.BOHMER

G. M. B. H.



Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 68

jährige überaus harte Winter verschlimmerte die Not. Der Dawesplan zwang uns, jährlich an Reparationslasten 2,5 Milliarden aufzubringen. Aus den Wahlen 1928 gingen wir nicht so stark hervor, daß wir in der Lage gewesen wären, entweder allein oder auch nur durch die Weimarer Koalition zu regieren. Wir waren gezwungen, die Große Koalition anzustreben, wenn wir überhaupt mitbestimmen wollten. Es handelt sich dabei um keine Liebes-, sondern um eine Vernunftehe, um deren Früchte selbstverständlich nicht allseitige Befriedigung herrschen kann. Jede Partei, die Koalitionspolitik treibt, muß natürlich auf einen Teil ihrer Forderungen und Wünsche verzichten. Wir haben nicht nur in den letzten zwei Jahren alles versucht, um für die Arbeiterschaft das Menschenmögliche herauszuholen, sondern es galt auch, Altes zu erhalten. Der Kampf gegen den Youngplan, wurde von den Nationalisten mit denkbar unfairen Mitteln ausgefochten. Es wurde während des Volksentscheids vergessen zu sagen, daß die Deutschnationalen seinerzeit dem viel schlimmeren Dawesplan zugestimmt haben. Der Dawesplan belastete uns jährlich nicht nur mit 2,5 Milliarden, sondern er bedeutet zugleich die Fortdauer der Besetzung des Rheinlands und einen aussichtslosen Kampf um die Wiedergewinnung des Saargebietes. Der Volksentscheid verursachte zwar gewaltige Kosten, es beteiligten sich an ihm jedoch kaum 10 Prozent der Wahlberechtigten.

Beim parlamentarischen Kampf um den Youngplan versuchten in erster Linie die Radikalinskis von rechts und links im trüben zu fischen. Die Deutschnationalen setzten ihre letzte Hoffnung besonders auf den Reichspräsidenten, der sie jedoch schwer enttäuschte, indem er das Gesetz unterschrieb. Hindenburg hat den Eid, den er auf die Verfassung geleistet hat, ehrlich gehalten. Er hat Verfassungstreue bewiesen. Die Wut im nationalistischen Lager über die verfassungstreue Haltung des alten Hindenburg war natürlich unbeschreiblich. Die „Deutsche Zeitung" erschien am Tage nach der Unterschrift mit Unterschrift und rückte in einem langen Artikel „Abschied von Hindenburg" in deutlichster Form von dem „Sieger von Tannenberg" ab.

Die Hoffnungen, die wir in erster Linie auf den Youngplan setzen, sind möglichst baldige Räumung des ganzen Rheinlandes, die Befreiung des Saargebietes, die Verbesserung der Beziehungen der europäischen Staaten untereinander. Unsere Wirtschaft erhält durch den neuen Plan eine gewisse sichere Basis, und das ist im Vergleich zur bisherigen Unsicherheit unter dem Dawesplan, der uns stets mit dem Gerichtsvollzieher bedrohte, ein unzweifelhafter Fortschritt.

Die Rationalisierung in Deutschland ist in den letzten Jahren in Deutschland in viel zu raschem Tempo durchgeführt worden, die Folge war ein immer mehr anschwellendes Arbeitslosenheer. Wir waren bisher nicht in der Lage, die Wirtschaft so anzukurbeln, wie es notwendig gewesen wäre. Die Referentin schildert sodann die günstigen Seiten des Polnischen Liquidationsabkommens, gegen das sich bekanntlich besonders aus Agrarierkreisen starker Widerstand bemerkbar machte. Die Agrarier befürchten besonders eine Drückung der Preise durch die Schweineeinfuhr aus Polen. Sie berücksichtigten dabei nicht, daß in den östlichen Provinzen Deutschlands durch die gesperrte Ausfuhr unserer landwirtschaftlichen Maschinen nach Polen zahlreiche Maschinenfabriken ihren Betrieb einstellen mußten, wodurch natürlich wieder Tausende von Arbeitern brotlos wurden. Diese Werke haben jetzt wieder Aussicht, produzieren zu können.

Der Youngplan belastet zwar auf 58 Jahre hinaus nicht nur uns, sondern auch unsere Kinder und Kindeskinder in gewaltigem Maße, jedoch konnte vorerst kein anderer Ausweg gefunden werden. Deutschland ist rundum von kapitalistischen Ländern und Regierungen umgeben, die ihre Forderungen unerbittlich geltend machen. Wir haben die Hoffnung, daß der Youngplan nicht das letzte Werk zur Befriedung Europas sein wird, und daß neue Verhandlungen kommen werden, sobald in den anderen Ländern die Sozialisten ans Ruder kommen.

Nachdem nunmehr die schwersten außenpolitischen Probleme gelöst sind, ist nicht einzusehen, daß wir jetzt, da die großen innerpolitischen Fragen der Lösung harren, aus der Regierung ausscheiden sollen. Jetzt heißt es vor allem, dem Erwerbslosenproblem zu Leibe zu rücken, Arbeit und Brot zu schaffen für die, die im Laufe der Jahre aus dem Produktionsprozeß ausgeschieden wurden. Dadurch wird gewiß eine Befriedung des ganzen politischen Lebens erreicht werden. Jetzt entbrennt der Kampf um die Finanzwirtschaft. Was wäre aus dem Arbeitslosenversicherungsgesetz geworden, wenn wir nicht einen sozialdemokratischen Arbeitsminister gehabt hätten? Das Bürgertum hat heute nicht mehr den Mut, gegen uns zu regieren, sondern es versucht, mit uns zu regieren. Denn es weiß, daß wir eine gewaltige Macht sind. Etwa 10 Millionen Wähler stehen hinter der Partei und dazu die Millionen organisierter Gewerkschaftler.

Gegen uns kann man heute nicht regieren. Ohne uns kann eine arbeitsfähige Regierung nicht gebildet werden. Neuwahlen sind aus den verschiedensten Gründen im Augenblick nicht sehr zu begrüßen. Höchstens könnte gegen uns zur Not eine sogenannte „Beamtenregierung" zustande kommen, und dahinter würde die Gefahr der Diktatur mit dem § 48 drohen. Das wäre natürlich für die Arbeiterschaft von unheilvollsten Folgen. Die Erwerbslosen würden gezwungen werden, sich zu jedem Preise dem Unternehmertum zu verkaufen. Alle Lasten würde man auf die Arbeiterschaft abwälzen. Angesicht dieser Gefahren heißt es jetzt für uns, durchzuhalten, um das Menschenmögliche für die Arbeiterschaft herauszuholen.

In erster Linie ist die Gesundung der Finanzen anzustreben. Die Schuldenlast des Reiches ist auf über 2 Milliarden gestiegen. Die Bürger fordern Steuersenkungen für die Besitzenden. Und doch ist die Steuerbelastung des Besitzes im Gegensatz zur Belastung des andern Volkes lächerlich gering. Die meisten Steuern und Lasten ruhen auf den Waren, auf den Produkten, auf der Hände Arbeit.

Die Spareinlagen haben 50 Prozent der Vorkriegseinlagen bereits erreicht. Wie erklärt sich das, da wir doch in einer Notzeit leben? In knapp zehn Jahren wurden nach dem Kriege in Deutschland so viel gespart, wie früher in mehreren Jahrzehnten! Der Arbeiter ist nicht in der Lage, zu sparen, er hat die paar Pfennige, die man ihm gibt, dringend nötig zur Fristung des Lebens. Gespart wird in der Hauptsache vom Mittelstand, von der Landwirtschaft, von der Industrie usw. Unzufrieden hassen überbieten sich diese Kreise im Geschrei über ihre Not. Wenn die Arbeiterschaft auch nur einmal so laut und vernehmlich schreien würde wie diese!

Von den kärglichen Unterstützungen der Arbeitslosen dürfen wir uns keinen Pfennig abhandeln lassen!

Die Referentin gibt sodann einen klaren Ueberblick auf die Einnahme- und Ausgabeseite des Reichshaushaltes. Riesenbelastung auf allen Gebieten, viele hundert Millionen werden allein von der Wehrmacht verbraucht, die Folgen des Krieges wirken sich im Reichshaushalt gewaltig aus. So mußte man sich auf die Suche nach neuen Steuern begeben. Es ist in Vorschlag gebracht, eine Erhöhung der Biersteuer um 75 Prozent, ein Benzinzoll, eine Erhöhung der Kraftwagensteuer und schließlich noch eine Mineralwassersteuer. Durch Abkürzung der Steuerstrydynosksisen, die lediglich den Besitzenden zugute kamen, holt man ebenfalls mehrere Millionen hereinzuholen. Viele Millionen sind durch diese Steuerstundungen, die hauptsächlich von Industrie und Landwirtschaft beansprucht wurden, verlorengegangen. Dem Arbeiter werden die Steuern nie gestundet. Durch die Offenlegung der Steuerlisten, die von uns immer wieder gefordert wurde, aber bisher nicht durchgeführt werden konnte, würden wir endlich einmal die Drückeberger kennenlernen. Es ist klar, daß die interessierten Kreise an einer solchen Offenlegung kein Interesse haben.

Gerade die Frauen sind an all diesen Fragen außerordentlich interessiert. Es ist darum dringend erforderlich, daß sie sich politisch interessieren. Sie lernen als Hausfrauen und Mütter das des Lebens am allerbesten kennen. Nicht nur um die Weltpolitik müssen sich die Frauen bekümmern, sondern vor allem um das Leben in ihrer Gemeinde. Hier gilt es, Notwendigkeiten durchzudrücken, um Söhne oder Männer unterzubringen. Es gilt, der Not der Alten zu begegnen durch geeignete Hilfe, es heißt Jugendheime zu errichten, um die proletarische Jugend dort zum Gemeinschaftsleben und zu ernster Bildungsarbeit zu sammeln, Kleinkinderschulen müssen wir haben, um den erwerbstätigen Eltern die Sorge um die Aufsicht der Kleinsten abzunehmen, Spiel- und Sportplätze müssen für die Jugend gefordert werden. Der Hausfrau kann es nicht gleichgültig sein, welche Preise für Gas oder Elektrizität gezahlt werden müssen. Tausend andere wichtige Dinge erfordern die politische Betätigung der Frau.

Die konfessionellen Vereine bemühen sich nach Kräften, die Arbeiterfrauen für sich zu gewinnen. Es gilt, diesen unsere Organisation entgegenzustellen und alles zu tun, um die Frauen zu uns heranzuziehen. Wer die Frauenstimmen hat, wird im demokratischen Staat die Mehrheit erobern. Jede einzelne unserer Funktionärinnen hat die Pflicht, die noch abseitsstehenden Frauen mit allen Mitteln für uns zu gewinnen. Wenn alle ihre Pflicht tun, werden wir mit Zuversicht und Zielsicherheit am Aufbau der sozialistischen Welt arbeiten können!

Stürmischer, nicht endenwollender Beifall dankte der Genossin Anforge für ihre vortrefflichen Ausführungen.

Nach einer kurzen Pause wurde in die

Aussprache

eingetreten. Raummangels wegen können wir leider nur die wesentlichsten Gesichtspunkte der Aussprache wiedergeben.

Genossin Pfeifenbring (Recklinghausen) betonte vor allem die Notwendigkeit verstärkter Agitation. Wir dürfen auch nicht vor den Methoden der bürgerlichen Organisationen zurückschrecken. Geselligkeit und künstlerische Ausgestaltung unserer Frauenveranstaltungen seien wirksame Mittel.

Genossin Wolf (Bocholt) wandte sich besonders gegen die seelischen Beeinflussungen unserer höheren Schuljugend durch die Nazis. Diese Verseuchung der jungen Menschen, die später einmal sehr wichtige Aemter bekleiden sollen, bedeutet eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die Demokratie, der rechtzeitig wirksam begegnet werden müsse.

Genossin Heinemann (Scherlebeck) wünscht vor allem mehr Arbeiterkinder in den höheren Schulen zu sehen. Der Sozialismus sei nicht nur ein wirtschaftlicher Kampf, sondern vor allem ein Kampf des Geistes.

Genossin Vorreiter (Gelsenkirchen) fordert, daß man dem Schankstättengesetz, besonders im Interesse unserer Jugend, erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden möge. Wir müssen alle Maßnahmen unterstützen, die den Schutz der Jugend vor dem Alkoholmißbrauch bezwecken. Rednerin bittet zum Schluß die Genossin Anforge, sich bei der Beratung des Gesetzes mit allem Nachdruck für den Schutz der Jugend einzusetzen.

Genossin Korceniewski (Hüls) wünscht, daß man das Verhalten der bürgerlichen Parteien bei der Beratung des Schankstättengesetzes in unserer Presse besonders unterstreichen möge. Was das Zusammenhalten unter den parteigegnerischen Frauen anbelange, so sei dieses vielfach besser als bei den Genossen.

Genossin Brune beantwortet eine Frage der Vorrednerin dahingehend, daß tatsächlich viele neue Genossinnen durch Genossen gewonnen worden sind. Allerdings treffe es zu, daß die Berichte über die Agitation von den Genossen eingereicht worden sind.

Genossin Endmann (Recklinghausen) betont vor allem den Wert der Kleinarbeit in der Agitation. Wir dürfen nicht nur große Veranstaltungen machen, sondern müssen auch in die Wohnungen gehen und dort bei den Frauen werben. Frauen von Beamten, die unserer Partei angehören, seien vielfach noch in bürgerlicher Ideologie verstrickt und es sei schwer, sie für uns zu gewinnen. Sie scheuen sich vielfach vor dem offenen Bekenntnis zur Sozialdemokratie. Die wirtschaftliche Notlage erschwere die Agitation natürlich erheblich. Im übrigen sei für die Zukunft noch eine weitere Steigerung der Arbeitslosigkeit zu befürchten. Ohne eine starke Organisation ist es uns unmöglich, die sozialen Errungenschaften zu halten.

Genossin Wolf glaubt sich vor einigen Genossinnen nicht ganz richtig verstanden und ergänzt ihre ersten Ausführungen.

Genossin Krakowczyk (Datteln) meint, es sei schwerer, die Frauen zu halten, als zu werben. Die große Not, die Arbeitslosigkeit zwinge viele Familien zum Entsagen; viele sind nicht imstande, die Beiträge aufzubringen. Besonders alte, seit langem überzeugte Genossinnen und Genossen litten unter diesen Zuständen sehr.

Genossin Klaus (Erkenschwick) bezweifelt, daß die Genossen hauptsächlich die Arbeit geleistet haben. Sehr häufig haben auch Genossen ihren Frauen einfach verboten, in die Arbeiterwohlfahrt zu kommen.

Genossin Brune empfiehlt die Uebernahme von „Patenschaften" für in Not befindliche Genossen durch Bessergestellte.

Damit ist die Aussprache beendet. Genossin Anforge geht in einem längeren Schlußwort, auf das einzugehen, wir uns heute leider versagen müssen, auf alle von den Diskussionsrednerinnen angeschnittene Fragen ein und schließt mit einem flammenden Appell zur weiteren unermüdlichen Arbeit.

Langanhaltender Beifall.

Danach wurde von der Genossin Wolf (Bocholt) angeregt, in der Konferenz Vorschläge für die auf der morgen stattfindenden Unterbezirks-Generalversammlung zu tätigenden Wahlen zu machen. — Dieser Vorschlag findet jedoch nicht die Zustimmung der Konferenz. Dagegen sprachen die Genossinnen Vorreiter, Korceniewski und Schreyer, endlich noch der Unterbezirksvorsitzende Genosse Schmidt (Herten).

Mit dem Gesang „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!" und einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die Konferenz nach etwa fünfstündiger Dauer gegen 21 Uhr geschlossen.

Beteiligen Sie sich

an unserer großen

Reklame-Lotterie

Wert RM **13000** Gesamtgewinne

Große notarielle Frühjahrsziehung unwiderruflich am **15. Mai**

1 Prämie: Eine komplette Radiostation ausgestellt bei der Firma Ka-i-ro, Bahnhofstr. 39, im Werte von ca. . . . . RM. **450.-**

2 Prämien: 1 Plüschsofa, ein Haargarnteppich, bezogen u. ausg. bei d. Fa. J. Wolter Nachf. Schalkerstr. 94/96, im Wert v. ca. RM. **225.-**

1 Prämie: Eine 100 l Miele Waschmaschine m. Wassermotor u. Heißwringer complett, bez. und ausg. bei der Firma Schulte & Kampmeyer Bahnhofstraße 8, im Werte von ca. . RM. **125.-**

10	Gewinne	im Werte von je RM	50.- = RM	500.-
20	Gewinne	im Werte von je RM	25.- = RM	500.-
40	Gewinne	im Werte von je RM	5.- = RM	200.-
800	Gewinne	im Werte von je RM	2.- = RM	1600.-
9400	Gewinne	im Werte von je RM	1.- = RM	9400.-

Verlangen Sie ein Gratislos

bei einer der nachfolgenden Firmen

Gompertz Pelze, Schirme, Stöcke, Hüte, Mützen, Krawatten — Bahnhofstr. 22-24

Ka-i-ro Kaffee-Import und Rösterei G. m. b. H. Filiale: Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 39

Schulte & Kampmeyer Das Fachgeschäft für die Hausfrau

Gebr. Ullmann Ecke Flora- und Schalkerstraße

Möbelhaus **Jos. Wolter Nachf.** Schalkerstr. 94-96

Die Gewinnliste liegt nur bei den hier angegebenen Firmen zur Ansicht aus

Geschäftliche Mitteilungen.

Was verlangt man von einem zuverlässigen Waschmittel?

Die deutsche Hausfrau legt auf ihre Wäsche besonders großen Wert. Nicht nur tadellos weiß soll sie immer sein, sondern auch möglichst lange erhalten bleiben. Aus diesem Grunde ist sie bei der Auswahl ihres Waschmittels sehr kritisch, sie verlangt, daß es eine ausgezeichnete Reinigungskraft besitzt, wirtschaftlich im Gebrauch ist und die Wäsche so weit als möglich schont. Diese Ansprüche kann nur ein aus den allerbesten Rohstoffen hergestelltes fettfreies Waschmittel erfüllen, wie wir es in dem weltbekannten Persil haben. Persil zum Waschen der Wäsche verwendet, macht jedes Reiben und Bürsten unnötig; es entfernt nicht nur den Schmutz restlos, sondern desinfiziert zugleich und verleiht dem Gewebe, ohne es zu strapazieren, ein blendend weißes Aussehen.

Wer sich mit Hühneraugen plagt,

und dessen Füße mit Schwielen, Hornhaut, eingewachsenen und verdickten Nägeln behaftet sind, der sollte es nicht versäumen, sich bei der Firma F. W. Böhmer, Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 68, die neue Pomo-Methode praktisch vorführen zu lassen. Pomadieren ist eine Wohltat für die Füße. Verblüffend einfach ist die Methode. Pomadieren heißt: alle lästigen Fußübel, wie Hühneraugen, Hornhaut usw. ohne Messer, schmerzfrei, gefahrlos beseitigen. Die Behandlung findet in separaten Räumen statt. Zur Zeit ist eine geprüfte Schwester von der Gupinaterschule, Frankfurt am Main, anwesend. Näheres in der heutigen Anzeige.

Nr. 69. 12. Jahrg. Viertes Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen-Buer, Samstag, den 22. März 1930.

Buer

Vom Schlaf erwacht!

Zur Betriebsratswahl auf Zeche Graf Bismarck 2-6-9.

Endlich haben wir es nach jahrelangem, vergeblichem Bemühen geschafft, sagen hocherfreut die KPD.-Leute auf der Zeche Graf Bismarck 2-6-9.

Einige willige Geister haben sich jetzt gefunden, die die Weisungen ihrer Parteizentrale befolgen, so daß ihnen für die Zukunft der Vorwurf „schlappe Kerle" zu sein, erspart bleibt.

Wählt rote Betriebsräte!

Wählt die Gewerkschaftsoppositon. — Wählt Liste 3, Liste Sperling. So wird in einer eigens dazu herausgegebenen Betriebszeitung die Wahl der Gewerkschaftsoppositionsliste Sperling empfohlen. Auf verschiedenen Schachtanlagen nennen sich diese, von einem gewissenlosen Schmierschreiber entworfenen Sudelblättchen „Die Schlittelrutsche", „Rote Schüppe" usw.

Es hieße, diesen unverantwortlichen Treibern zu viel Ehre antun, sich in der Oeffentlichkeit mit ihnen zu beschäftigen. Wenn man aber sieht, wie mit allen demagogischen Mitteln gearbeitet und sogar eine Einheitsfront gebildet wird mit den sogenannten „Gelben" — jetzt „Deutscher Arbeiter" — zur Bekämpfung der Gewerkschaften, so haben wir uns gegen diese Machenschaften zu wehren. Dazu sei gesagt: Der jetzt wieder plötzlich revolutionär gewordene Spitzenkandidat der Gewerkschaftsoppositionsliste, Sperling, von dem man fast sieben Jahre in der Belegschaft nichts mehr hörte, der nur noch als Null im Betrieb umherlief, nahm man allgemein an, er habe sich zur Ruhe gesetzt. Doch jetzt ist er vom Schlafe erwacht und glaubt, vor Abschluß seiner Bergmannsjahre noch einmal von sich reden zu machen. Es wird keinen Menschen in der Belegschaft geben, der diese Sorte Vertreter, die sich aus politischem Irrwahn zusammensetzen, noch ernst nimmt.

Sperling hat in seiner Eigenschaft als Betriebsrat in sieben Jahren seines „Müdeseins" genügend Gelegenheit gehabt, für die Belegschaftsmitglieder das Höchstmöglichste zu tun; er zog es aber vor, die wesentlichsten Arbeiten seinen Gewerkschaftskollegen zu überlassen. In einer Anzahl von Sitzungen mit der Verwaltung, mit der Bergbehörde, mit der Betriebsleitung usw., also dort, wo es galt, die Arbeitskameraden zu vertreten, fand Sp. keine Worte! — Er döste meistens! Es genügte für ihn, daß er die Gunst der Zeche für sich hatte. Es war vielen Kameraden nicht unbekannt geblieben, daß Sp. zur Zeit beim Strebbau sehr oft seinen Betriebspunkt wechselte, und zwar fand die Verlegung stets zu dem Zwecke statt, in einem anderen Betrieb untergebracht zu werden, in dem der Lohn am höchsten stand.

So wurde Sp. der Freund des Kapitals. Echt revolutionär! Echt proletarisch!

Nur für sich gesorgt!

Die bei mißlichen Betriebsverhältnissen schaffenden Kameraden konnten ja sehen, wie sie zu Lohn kamen. Diese unsauberen Elemente versuchen jetzt, ihre Person als besondere Vertreter der Belegschaft zu empfehlen.

Am 25. und 26. März, am Wahltage der Betriebsratswahl, wird die Belegschaft diesen Zertrümmerern jahrelanger Gewerkschaftsarbeit die richtige Antwort geben!

Was ist von einem Mann wie Sperling zu erwarten, in dessen Aktenschrank im Betriebsratszimmer sich weder Aktenmaterial, noch irgendwelche Literatur, sondern lediglich eine Schaufel, ein Sägebügel und ein Schaufelstiel fanden? Von einem Manne, der nicht imstande war, der Bergbehörde auch nur den bescheidensten Bericht über Praxis und Auswirkung des Betriebsratsgesetzes zu schreiben, der charakterlos genug war, diesen Artikel dem Betriebsführer, also dem Gegner der Betriebsräte und des Bergarbeiterverbandes vorzulegen?

Wenn Sperling andere Leute der Postenjägerei zu bezichtigen suchte, und das in aller Oeffentlichkeit, so darf wohl mit Nachdruck der Belegschaft vor Augen geführt werden, daß Sperling sich eifrigst um die Hausmeisterstelle im Bergmannsheil 2 bemüht hat. Entweder ließ er den Gedanken fallen oder wurde fallengelassen.

Aus allen diesen Gründen heraus ist die Sperlingsliste 3 abzulehnen.

Für jedes echte, rechte Belegschaftsmitglied gilt für den 25. und 26. März die Parole:

Wählt die Liste mit dem Spitzenkandidaten Rogalski!

Wählt Liste 1.

SAJ

JUGEND-VERANSTALTUNGEN

Alle, die den Trauertanz mitgemacht haben, müssen unbedingt zur Probe am Montag, dem 24. dieses Monats, abends 8 Uhr, im August-Bebel-Haus sein. Wir bringen den Trauertanz bei der Märzfeier nochmals zur Aufführung. Es müssen alle zur Stelle sein.

REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Tambourkorps:

Dienstag, den 25. März, abends 7.30 Uhr, in der Lessingschule: Probe.

Kameradschaft 1: Sonntag, den 23. März, vormittags 10 Uhr, bei Serres: Versammlung. Vortrag: **Demokratie oder Diktatur.** G.-Führer eine halbe Stunde vorher.

Kameradschaft 4: Sonntag, den 23. März, 18 Uhr, bei Kuhlmann (Vertreter: Waschkies), Schalker Straße: Werbeabend mit Konzert, Theater, Verlosung und Tanz. Die Mitglieder der anderen Abteilungen sind herzlichst eingeladen.

Kameradschaft 6: Sonntag, den 23. März, 10 Uhr, bei Vogel: Versammlung.

Kameradschaft 8: Sonntag, den 23. März, 10 Uhr, bei Rademacher (Vertreter: Gehring), Herzogstraße 23: Versammlung. Tagesordnung: Lokalfrage.

Kameradschaft 10: Sonntag, den 23. März, nachmittags 5 Uhr, bei Kohring: Gemütliches Beisammensein mit Verlosung.

Kameradschaft 11: Sonntag, den 23. März, vormittags 10 Uhr, bei Nachbarschulte: Versammlung. Erscheinen ist Pflicht!

Martinsabteilung Gelsenkirchen:

Am Samstag, dem 22. März, abends 7 Uhr, findet im Lokale Vollmer, Wanner Straße, ein Tanzabend statt. Die Kameraden der anderen Abteilungen sind herzlichst dazu eingeladen. Der Unkostenbeitrag beträgt 50 Pf. — Die neuen Instrumente müssen mitgebracht werden.

Lehrabteilung: Die Probe am Sonntagvormittag fällt aus.

Kameradschaft Buer:

Sonntag, den 23. März, 16 Uhr: Versammlung.

Kameradschaft Buer Mitte:

Sonntag, den 23. März, 16 Uhr, im Volkshaus, Gladbecker Straße 1: Kameradschaftsversammlung. Erscheinen aller ist Pflicht!

*

Kreisjugendtag des Kreises Gelsenkirchen.

Am Sonntag, dem 23. März 1930, nachmittags 5 Uhr, treffen sich alle Jungkameraden und Schutzsportler des Kreises Gelsenkirchen im Lokale Serres, Gelsenkirchen, Bülowstraße. Die Jugendbewegung im Reichsbanner hat sich stark entwickelt und wollen wir auf der Konferenz eine einheitliche Richtung festsetzen. Es sprechen Kamerad Rechtsanwalt Schultisseck, Dortmund und unser Gaujugendführer, Kamerad Hau. Außerdem umfaßt das Programm noch musikalische und turnerische Darbietungen und Volkstänze. Erscheinen aller Jungkameraden ist Pflicht. Altkameraden, unterstützt eure Jugend, laßt euch ebenfalls Parole sein: „Am Sonntag, dem 23. März 1930: Auf, zur Jugendkonferenz nach Serres."

*

Kreisaufmarsch.

Sonntag, den 6. April, nachmittags, in Gelsenkirchen: Pflichtaufmarsch des Kreises Gelsenkirchen mit Kundgebung gegen die völkische Hetze! Kameraden, haltet euch frei!

Theaterabteilung: Am Sonntag, dem 23. d. M., 10 Uhr, im Lokal Hempel, Hochstraße 72: Zusammenkunft der Spieler und Spielerinnen und Verteilung der Rollen zu dem Stück: „Von Front zu Front." (4 dramatische Bilder von Gottlos.) Kameraden und Spielerinnen, die Interesse an der Theaterabteilung haben, können sich daselbst noch melden.

Tempo! Tempo!

. . . Und ihr?

Auch eine Betrachtung zum „Tag des Buches".

Von Karl Dinger.

Die Maßstäbe, mit denen wir den „Zeitgeist" unbedingt „zuverlässig" zu messen und zu bewerten seit Generationen gewohnt waren, sind in der großen Umwälzungsperiode der letzten 15 Jahre völlig zerbrochen. Neue Maß- und Wertbestimmungs-Instrumente, die uns in dem rasenden Tempo unserer Tage dienlich sein könnten, sich nicht vorhanden, können es nicht sein, weil eben alles noch in Gärung ist, in unruhvoller Bewegung.

Gewiß: Wir sehen überall neue Strebungen, neue Zielsetzungen, sehen ernstes, beachtenswertes Wollen und im Technischen eine Entwicklung, die, so scheint's, überhaupt keine Hemmungen mehr kennt. Bewegung, fieberhafte Bewegung ist das Kennzeichen des materiellen Lebens, ein Vorwärtsdrängen, das uns bei aller Zweckhaftigkeit fast zwecklos erscheinen könnte, weil wir des Maßstabes ermangeln, seinen „Sinn" zu ergründen.

Kein Wunder drum, wenn in den Triumphruf der Technik, des Zivilisatorischen, der Aufschrei eines Kulturpessimismus hineingellt, der hart dabei ist, vor dem Trommelfeuer des „Tempo, Tempo" zu kapitulieren! Wo bleibt die Besinnung auf die geistigen Güter? Werden nicht die Kraftquellen verschüttet, die der Innenschau Antrieb, dem geistigen Wachstum Nahrung geben? Wo ist noch Ehrfurcht vor dem Ewigen, dem Unentwirrbaren? Schicksalsfragen der Resignierten, der Müden und Flügellahmen an die Zeit, die mit uns dahinrast in fernes Zukunftsland.

Und dennoch: Dies neue Zeitalter der Ueberwindung von Raum und Zeit will bejaht werden, muß bejaht werden. Gerade auch von den Suchenden und Ringenden nach geistigen Dingen. Sie, die Innenmenschen, müssen sich in den Strom des neuen Wachsens und Werdens hineinstellen, müssen der disharmonischen Melodie des Wetterbrausens lauschen, müssen das gigantische, zivilisatorische Geschehen geistig durchdringen, als Werkleute des Geistes die Materie mit Weisheit und innerer, glutvoller Stärke formen zur harmonischen Schönheit eines neuen Weltbildes.

Und schließlich: Blickt euch um, ihr Hoffnungsschwachen, ihr Verharrenden, seht doch zu, wie in den Künsten, wie insbesondere auch in der Literatur die Kräfte sich regen, diese Zeit der Zerrissenheit, der Unausgeglichenheit, der Ueberspannung alles früher Normalen, diese Epoche der (wie ihr meint) Seelenlosigkeit sinnvoll zu gestalten, sie zu erfüllen mit den Gaben des Schöpferischen aus dem Geiste. Versucht, euch mit dem Schrifttum unserer Tage vertraut zu machen. Werdet aktiv. Gerade euch gebraucht diese Zeit in positivem Schaffen.

Vielleicht wäre der geistige Erneuerungsprozeß weiter fortgeschritten, wenn die Vertreter der Bildungsschicht, die er zur geistigen Führung der Nation Berufenen mehr Tuchfühlung mit den Vorwärtsdringenden gehalten hätten. Besinnung tut not, Besinnung auf unabweisbare und unaufschiebbare Pflichten. Das wäre das härteste Urteil, das über die zum Schaffen Verpflichteten gefällt werden müßte: sie gehören zu den Ewig-Gestrigen". Der „Tag des Buches" kann, ja, soll auch ein Tag ernster Selbstprüfung in dem hier angedeuteten Sinne sein.

Arbeiter-Schach

Spielgelegenheiten:

Gelsenkirchen: Mittwochs ab 20 Uhr: Gewerkschaftshaus, Freitags ab 20 Uhr: Volkshaus.
Buer Mitte: Restaurant Lindenhof, Sonntags ab 10 Uhr.
Hassel: Restaurant Grümer, Mittwochs ab 19 Uhr, Sonntags ab 10 Uhr.
Erle: Restaurant Matheis, Sonntags ab 10 Uhr.
Resse: Restaurant Romerswinkel, Sonntags ab 10 Uhr.
Scholven: Restaurant Müller, Mittwochs ab 19 Uhr, Sonntags ab 10 Uhr.
Spaltenleiter: Hans Franzem, Gelsenkirchen, Wiehagen 27.
Alle der Spalte betreffenden Mitteilungen sind an obige Adresse zu richten.

Partie Nr. 3.

Aljechin-Eröffnung.

Gespielt durch Lokal-Korrespondenz in der Abteilung Gelsenkirchen.

Weiß: Schröter.	Schwarz: Müller.
1. e2—e4	Sg8—f6
2. e4—e5	— — —

Mit diesem Zuge hofft Weiß, der angegebenen Variante von Aljechin. Neuerdings unterläßt man meistens diesen Vorstoß und entwickelt sich mit Sc3 ruhig weiter, da Weiß in der von Aljechin angegebenen Variante den d-Bauer rückständig behält.

2. — — —	Sf6—d5
3. c2—c4	Sd5—b6
4. d2—d4	d7—d6!
5. f2—f4	d6+e5
6. f4+e5	Lc8—f5!

Mit diesem Zug übernimmt Schwarz die Führung. Es gibt für Weiß nur einen Weg, um ein ausgeglichenes Spiel zu erreichen, und das ist der von Weiß in dieser Partie gewählte.

7. Sg1—f3!	e7—e6
8. Sb1—c3	Sb8—c6
9. Lc1—e3	Lf5—g4
10. Dd1—b2!	Dd8—d7
11. Dd2—f2	Lf8—e7

Hier sollte Schwarz mit 0—0—0 fortsetzen, worauf Weiß schon mit Schwierigkeiten im Zentrum zu kämpfen hatte.

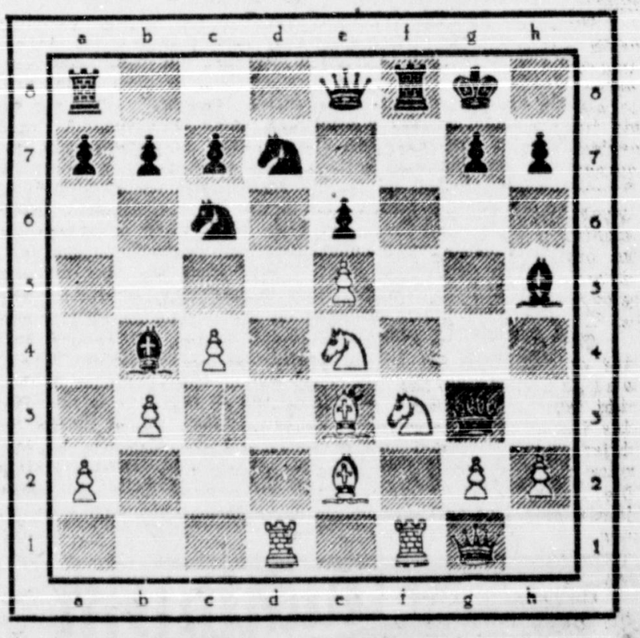
12. Lf1—e2	0—0
13. 0—0	f7—f6
14. Ta1—d1!	f6+e5
15. d4+e5	Dd7—e8
16. Df2—g3	La4—b5
17. b2—b3	Le7—b4

Schwarz treibt Weiß direkt zum Angriff. Hier sollte Dg6 oder Sd7 geschehen.

18. Sc3—e4	Sb6—d7

Jetzt war Dg6 schon notwendig.

Stellung nach dem 18. Zuge von Schwarz:



19. Td1+d7!!	— — —

Die Einleitung einer sauberen Opferkombination, die eine Figur und damit die Partie gewinnt.

19. — — —	De8+d7
20. Se4—f6+!!	Tf8+f6
21. e5+f6	Lf4—c3
22. Sf3—g5!!	aufgegeben.

Figurenverlust ist nun nicht mehr zu verhindern. Schwarz gab daher auf. Weiß hat die Fehler des Schwarzen heftig ausgenützt.

* *

Abteilung Gelsenkirchen. Am Sonntag, dem 23. März, trägt die Abteilung Gelsenkirchen gegen die Abteilung Scholven ein Freundschaftsturnier aus. Der Kampf findet an 12 — 15 Brettern statt und beginnt um 14.30 Uhr im Volkshaus Gelsenkirchen. Die Abteilung Scholven ist die jüngste Abteilung unserer Stadt; verfügt aber über eine Anzahl guter Kräfte, die der aus nur erfahrenen Gelsenkirchener Mannschaft das Siegen nicht leicht machen wird.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Alfred Zingler; für den Anzeigenteil: Karl Chemnitz, beide in Gelsenkirchen. — Druck: „Volkswille", Ludwig Leypoldt, GmbH., Gelsenkirchen-Buer. — Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn dies ausdrücklich verlangt und zu diesem Zweck Rückporto beigefügt wird.

Gelb-rote Packung

und die Aufschrift **MAGGI** sind die typischen Kennzeichen der

MAGGI-Erzeugnisse

Unterhaltung und Wissen

Autor, Theater und Tänzerin

Die Stadt des Dichters

Da lag sie nun, die kleine Stadt des großen Dichters. Am Bahnhof begrüßten den Eintretenden die Plakattafeln, die „Sarotti" und „Elida" priesen. Das war der erste Eindruck. Nach den Plakatsäulen kam eine baumumgrenzte Straße. Sie führte hinein in die engen Straßen und Winkel. Vor dem Marktbrunnen plätscherten ein paar Jungen. „Still und versonnen" . . . wollte sich der Satz in Gedanken formen, aber die Masten der elektrischen Lampen stachen wie spitze Pfeile ins Hirn. Nicht einmal der berühmte Postwagen polterte über das Straßenpflaster. Der war bereits am Morgen darüber gefahren und war ein moderner Postautobus. Mit Patentfederung.

„Wie traurig!" dachte der Reporter. „Das ist nun alles nicht mehr so, wie es der große Dichter in seiner Jugend sah." Und er besah sich das Geburtshaus, dessen Erdgeschoß nun das Steueramt beherbergte, die Schule, die Fabrik, in der er vergebliche Versuche gemacht hatte, sich mit der Werktätigkeit am Schraubstock zu befreunden, die heimlichen Winkel seiner ersten Liebe und notierte und photographierte fleißig.

Der Reporter saß abends im „Adler" an einem Tischende im Nebenzimmer.

Dann kamen die „Herren" der Stadt: der Oberlehrer, der Pfarrer, der Apotheker und der Amtsrichter. Auf den würdevollen Amtsmienen lagen noch die Sorgen um den vergangenen Tag. Ob das Etikette richtig aufgeklebt war. Ob das Landgericht den Prozeß zurückgehen lassen würde. Ob für morgen eine Inspektion zu erwarten war. Nur der Herr Pfarrer lächelte freundlich, christlich und voll innerer Gottseligkeit.

„Wenn diese Herren hier die Geschichte ihrer Heimat kennen, dann wissen sie auch sicherlich etwas von ihrem großen Dichter," hub jetzt sich der Reporter.

Darin hatte er sich nicht getäuscht. „Ob wir ihn kennen?" Man rückte feindselig von ihm ab. „Unsere Stadt hat keine Ursache, ihre verlorenen Söhne der Mitwelt zu präsentieren."

„Meine Schulakten wissen Dinge zu erzählen, mein Herr; ich möchte nicht, wo die Disziplin hinkäme, wenn wir mehr solcher Schüler mit so ausgesprochen despektierlichen Anmaßungen hätten," meinte der Herr Oberlehrer. Und der Herr Amtsrichter sekundierte, lief auf der gleichen Ebene: „Wer so nahe an den Grenzen der Strafälligkeit wandert . . . ich weiß nicht, und Sie meine Herren werden mir beipflichten, ob die — sagen wir einmal — Fruchtbarkeit einer gewissen literarischen Tätigkeit den Mangel an bürgerlicher Charakterfestigkeit aufheben kann. Ich frage Sie, meine Herren, vom Standpunkte des Staatsbürgers aus."

„Wenn ich als Geistlicher hinzufügen darf, daß dieser — — Dichter, wie Sie ihn vorhin zu nennen beliebten, ein so verderbendes Beispiel von ehelicher Pflichttreue gegeben hat, so glaube ich, daß wir uns einig sind in der Ablehnung dieses Mannes."

Nur der Apotheker lächelte bescheiden.

Der Reporter sah, daß die Herren ihre anfänglich günstige Meinung über ihn geändert hatten, denn er war ihnen in einen Garten hineingetappt, den sie — die Kleinstädter — ängstlich vor ihm zu hüten sich bemüht hatten. Er wollte sich zurückziehen. Aber der Apotheker hatte schon lange auf diese Gelegenheit gewartet, sich an der Kleinstadt zu rächen, die ihm zwar eine reiche Frau gebracht, aber seine Freiheit genommen hatte. „Ja," sagte er, „wir würden ja nichts gegen den Versemacher und Romanschreiber einwenden, wenn wir uns nicht sagen müßten: da läuft nun draußen einer herum, halb verhungert, ohne anständigen Anzug, die Haare nicht geschnitten, und wenn er bei uns geblieben wäre, könnte er im Kreise seiner Mitbürger ein ehrliches Dasein führen; seine Fähigkeiten hätten seine Mitbürger veranlaßt, ihn in führende Stellungen in seiner Heimatstadt zu bringen; ich denke dabei an die Vorstandsstelle in dem ersten Verein unserer Stadt, der „Harmonie".

„So ist es," pflichtete man ihm bei, „ein ehrlich' Tun führt auch immer zu materiellen Erfolge" Der Reporter lächelte, zog eine Mappe aus seiner Tasche: „Sie sind offenbar nicht im Bilde, meine Herren. Hier sind die Photographien der Villa, die er bewohnt, die er von dem bezahlte, was er verdient hat." Und auf der Tischplatte rechnete er ihnen vor, auf welche Einnahmen man den Dichter pro Jahr einschätzte.

„Das ändert manches," schob der Apotheker das Gespräch weiter. Was die drei anderen Herren veranlaßte, sich ebenfalls dieser Meinung anzuschließen. „Das haben wir natürlich nicht gewußt. Wissen Sie, in der Kleinstadt ist man nicht so auf dem laufenden. Da hätten wir ja sozusagen eine nationale Pflicht gegenüber der deutschen Literatur zu erfüllen. Wir haben ein Kleinod in unserer Stadt zu hüten, das Geburtshaus unseres großen Dichters. Das gibt Gelegenheit, eine Gedenktafel anzubringen, eine Feier zu veranstalten, den Fremdenverkehr zu heben, einen Lesеverein zu gründen, kurzum: unsere Stadt wird ein neues Gesicht bekommen."

„Denn eine Sache, mit der man Geld verdient, ist immer eine anständige Sache," schloß der Reporter. Albert Ansmann.

Die Bretter, die die Welt bedeuten

Lachen verboten!

Ein überaus interessanter Theaterzettel aus dem Jahre 1743 wird im Städtischen Museum zu Braunschweig aufbewahrt. Das vergilbte Blatt weist am Schlusse die folgende liebliche Aufforderung an das Publikum auf:

„Zur Bekwemlichkeit des Publikumß seyn angeordnet, tas die erste Reihe sich hinterlegt, die zweyte Reihe knieht, die drüdde stützt, die vührde steht, so kennen alle sähen. Aber das Laachen ist verboden, weills ein Trauerspül ißt."

Durchs Schlüsselloch.

Einige Jahrzehnte später soll sich ebenfalls in Braunschweig diese ergötzliche Theatergeschichte zugetragen haben:

Der Komiker Lachmann hatte in einem Lustspiel die Braunschweiger Bäckermeister wegen ihrer allzu kleinen Semmeln „angepflaumt". Für diese Beleidigung einer ehrenwerten Gilde mußte Lachmann 14 Tage ins Kittchen.

Als er nach Verbüßung seiner Strafe zum ersten Male wieder auftrat und im Zuschauerraum so ziemlich alle Bäckermeister der Stadt versammelt sah, revanchierte er sich durch ein kleines Einschiebsel in den Dialog. Er ließ seinen Partner sagen: „Du bist ja in den 14 Tagen kolossal fett geworden." „Tja," lautete Lachmanns Antwort, „man hat mir auch jeden Morgen frische Semmeln durchs Schlüsselloch geschoben."

Zusätze sind verboten.

Auch einer der späteren Nachfolger Lachmanns, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts am Braunschweiger Hoftheater tätige, überaus beliebte Komiker Oskar Fischer liebte solche aktuellen Einflechtungen in den Dialog. Als er sich einmal ein solches „Extempore" geleistet hatte, das von allen Wissenden unschwer als eine zarte Anspielung auf intime Beziehungen des damals regierenden Herzogs Wilhelm gedeutet werden konnte, wurde er mit der Begründung bestraft: „Zusätze sind verboten." Eine Weile später war Fischer einmal in einer kleinen Chargenrolle bei der Apfelschußszene im „Wilhelm Tell" beschäftigt. Dabei ließ das Streitroß, auf dem der Landvogt Geßler herangeritten war, seinen Gefühlen freien Lauf und ließ einige goldgelbe, dampfende Aepfelchen auf die Bühne fallen. Angesichts dieses unwürdigen Vorganges konnte Oskar Fischer es sich nicht verkneifen, mit warnend erhobenem Zeigefinger zu dem edlen Renner zu sagen: „Alter Freund, Zusätze sind verboten!"

„Was, du röchelst noch?!"

In einem Hamburger Privattheater soll sich kurz vor dem Kriege folgender „Zwischenfall" ereignet haben:

In einer Offizierstragödie hatte der eine „Rivale der Liebe" den anderen im Zweikampfe zu töten. Das Duell „steigt" hühnenmäßig. Der zu Tötende fällt auch richtig hin. Aber im Fallen, wie das vorkommen kann, passiert ihm etwas Menschliches. Als der brummende Ton in den ersten Reihen des Parketts ein leises Gekicher hervorrief, versuchte der erfolgreiche Gegner die Situation zu retten, indem er rief: „Was, du röchelst noch?!" und dem Gestürzten einen Gnadenstoß versetzte. JoP.

Honorar der Tänzerin

Der französischen Schauspielerin und Tänzerin Rachel sagte man Raffgier nach. In der Tat war es allgemein bekannt, daß sie es geschickt verstand, ihren Verehrern Geschenke zu entlocken.

Eines Tages war sie in einem gräflichen Hause eingeladen. Sie tanzte der Gesellschaft vor und umkreiste dabei fortwährend eine silberne Schüssel, warf so deutliche begehrende Blicke danach, ja, richtete den ganzen Tanz so ein, daß er wie eine Werbung um dieses edle Gefäß erschien, daß dem Grafen schließlich nichts anderes übrig blieb, als ihr die Schüssel als Dank zu verehren. Was er mit saurer Miene tat. Denn er wußte, daß seine Frau sehr an dem Prunkstück hing und sich nur ungern davon trennte.

Er hatte gehofft, die Rachel würde das Geschenk vergessen. Aber da hatte er sich geschnitten. Als sie aufbrach, bat sie ihn, ihr seine Kutsche zu leihen. „Und die Schüssel," sagte sie, „die kann ich ja gleich mit in die Kutsche packen." Der Graf biß sich auf die Lippen und erwiderte mit einer Verbeugung: „Aber selbstredend, Mademoiselle, es ist doch hoffentlich nicht zu viel verlangt, wenn ich Sie bitte, mir wenigstens die Kutsche, die Pferde und den Kutscher zurückzuschicken . . ." Kurt Miethke.

Die Kohlenvorräte der Erde

Die heutige Weltwirtschaft ist ohne Kohle undenkbar. Daher ist die Frage außerordentlich interessant wie lange wohl die Kohlenvorräte der Erde noch reichen werden. Denn wenn alle Kohlenlager ausgebeutet und erschöpft sind, bleiben nur zwei Möglichkeiten: entweder ist bis dahin ein neuer Brenn- und Krafterzeugungsstoff entdeckt oder erfunden worden, oder die Menschheit geht zugrunde. Die Veröffentlichungen des Ingenieurs Friedrich Brock geben eine klare Uebersicht über die Kohlenvorräte der einzelnen Länder und enthalten interessante Berechnungen über die Dauer bis zur Aufzehrung der Vorräte unter der Annahme einer jährlich im gegenwärtigen Ausmaße gleichbleibenden Förderung. Oesterreich hat danach bei einer Jahresförderung von 3 Millionen Tonnen schon nach 114 Jahren seinen Kohlenschatz verbraucht. Noch schlechter ergeht es Ungarn, das schon in 100 Jahren das letzte Stäubchen Kohle fördert. Die Tschechoslowakei kommt 550 Jahre aus, und Deutschland mit einer Förderung von 263 Millionen Tonnen im Jahre kann noch 1450 Jahre lang Kohlenbergbau treiben. England ist in der Lage, noch 650 Jahre lang alljährlich 292 Millionen Tonnen Kohle zu fördern. Frankreich, wo 58 Millionen Tonnen im Jahre ans Tageslicht gebracht werden, ist für 860 Jahre versorgt. Polen mit 8 Millionen Tonnen jährlich für 2900 Jahre, und die Vereinigten Staaten, die nicht weniger als 684 Millionen Tonnen Kohle als Jahresproduktion registrieren können noch 5300 Jahre auskommen. Wenn Kanada bei der Jahresproduktion von 20 Millionen Tonnen stehen bleibt, so reichen seine Vorräte sogar noch 60 000 Jahre lang. Im Laufe der Zeit werden sich diese Verhältnisse aber verschieben, denn je größer die Zahl der leergeschürften Kohlenlager sein wird, um so stärker werden die noch lieferungsfähigen Plätze beansprucht werden.



22] Deutsche Rechte Rembrandt-Verlag, Berlin-Zehlendorf

Das ganze Kirchspiel ist da. Die Alten sind sorgfältig rasiert und rücken auf dem Nasenrücken umständlich Riesenbrillen zurecht, um im Gesangbuch dem Gottesdienst folgen zu können. Die jungen Leute, deren mit Wasser durchgekämmte Haare glänzen, drehen in respektvoller Verlegenheit ihre Mützen in der Hand und sehen geradeaus. Manchmal setzt ein Matrose der Staatsmarine den dunklen Gewändern mit seinem hellblauen Kragen ein freundliches Licht auf. Hauptsächlich aber ist die Kirche von einem Gewoge weißer Hauben erfüllt, von den ersten Reihen, wo die wohlhabenden Damen sitzen, deren Kleider mit breiten Samtstreifen besetzt sind, bis zu den letzten Reihen im Halbdunkel, wo das Grüppchen der Alten, vergilbt, gefurcht und augenblinzelnd, den Rosenkranz stammelt, während ihre Hauben aus der alten Zeit hin- und herwiegen.

Kommt man heraus, so kommt einem die Nacht sehr kalt und sehr dunkel vor. Mit der Dunkelheit dringen die Schatten der Legenden auf das Gemüt der Bretonen ein. Wer weiß, ob nicht im Stall Ochse und Esel nach dem Willen Gottes, wie man sagt, zur Erinnerung an Jesus Christus miteinander sprechen?

Wie wohl tut es dann, nach so viel Beklemmung die vertrauten Möbel des Hauses wieder vorzufinden . . . Wie wohltuend die warme Suppe, deren Hitze durch die Kehle in den Magen und in den ganzen Leib dringt!

All das sahen Houarz und Redec vor sich. Und das Rauschen des Meeres war ihnen nicht furchtbarer, als das Geheul des Windes es war, so sehr wurden sie von dem Schinken mit Kraut, vom Gesöff, besonders aber vom Apfelwein mit gerührtem Behagen erfüllt.

Sie aßen langsam, ohne viel zu sprechen; sie schnitten das Brot in Stücke, die sie mit dem Daumen gegen das Messer drückten und dann zum Munde führten.

Je leerer die Schüsseln wurden, desto vertraulicher und hitziger wurden sie. Houarz begann sogar Lieder zu singen. Und Redec stimmte ihm bei und war der Meinung, sie sollten ruhig singen, denn an Land würde ja jetzt auch gesungen. Und er sang ein altes Weihnachtslied. Aber Houarz wollte das letzte Wort haben. Und er sang ein Matrosenlied, und beide gerieten in so gute Stimmung, daß sie den Takt des Kehrreims mit kräftigen Schlägen auf dem Tisch unterstrichen.

Und dann begann Houarz ein paar saftige Geschichten aus Brest zu erzählen, aus der Zeit, wo er noch in der Marine gedient hatte.

Ja, das war eine Zeit gewesen! Da hatte er niemanden gefürchtet, um mit der Faust auf den Tisch zu schlagen, oder vor den Frauen den großen Mann zu spielen! Wenn er vorüberging, dann sahen sie ihm alle nach, in seiner ausgeschnittenen Bluse, „die ihm so gut stand". Ja, das war die schönste Zeit gewesen!

Immerhin — der Apfelwein begünstigte Geständnisse — immerhin hatte er auf Eroberungen noch nicht verzichtet . . . noch nicht . . . Und gerade zur Zeit . . .

Er schwieg. Er beobachtete Redec in der Erwartung, dieser werde ihn um Fortsetzung seiner Mitteilungen bitten. Der andere lachte mit leicht geneigtem Kopfe und voll geduldiger Nachsicht.

„Na? Und zur Zeit?"

Houarz zwirbelte kokett an seinem Schnurrbart.

„Na, das geht ganz gut . . . Man hat eine Bekanntschaft . . . Immer, wenn ich an Land bin, kommt sie zu Besuch . . . O, eine fabelhafte Frau! Man kennt sich schon eine ganze Weile . . . Als ich sie zum ersten Male sah, war's in Brest bei Mutter Petoiseau, weißt du, in der Rue Suffren . . . „Zum flotten Kanonier" . . . Seitdem hat sie sich nicht verheiraten können . . . Und da treffe ich sie in Le Conquet wieder . . . Genau so schön wie damals. Haben gleich wieder miteinander verkehrt . . . Aber du mußt sie ja kennen. Wohnt nicht weit vom Hafen. Ein große Brünette . . ."

„Ach, weißt du, ich! . . . Ich wohnte ja ganz am anderen Ende, bei der Kirche, und ich sehe weder nach rechts noch nach links . . ."

„Stimmt . . . Hast du denn gar keine Bekanntschaften, was?"

Redecs Gesicht nahm sofort einen verschwiegenen Ausdruck an.

„Das will ich nicht sagen . . ."

„Ach, du Geheimniskrämer! Macht seine Geschichten im Dunkeln! Husch, husch, und niemand hat's gesehen! . . ."

Und lachend gab Houarz ihm einen Puff in die Seite: „Auf die Gesundheit deiner Liebsten, alter Junge!"

Und er goß mit solchem Ungestüm ein, daß der verschüttete Apfelwein auf dem Tisch eine große, zitternde Lache bildete.

Da er jedoch im Grunde verärgert war, daß Redec ihn nicht weiter fragte und ermutigte, den Namen seiner Eroberung zu sagen, fuhr er fort: „Du mußt sie kennen, meine kleine Freundin . . . Kennst ja ihren Mann . . ."

„So?"

„Na, das will ich meinen . . . Du hast ja . . ."

— Und er stickte fast vor Lachen, so gelungen schien ihm der Spaß. —

„Wir haben ihn ja heute abend erwartet! . . ."

Redec erbleichte und stand mit einem Ruck auf.

„Corentine!"

Der andere begriff diese plötzliche Aufwallung, diese Aenderung im Ton nicht.

„Corentine," stammelte Redec, „meinst du Corentine?"

„Natürlich! Na, und?"

„Nein, nein, sag' es noch einmal, ich muß es wissen! . . . Corentine? Gounits Frau?"

Houarz grinste.

„Bist du verrückt geworden? Was geht es denn dich an, was Corentine mit mir treibt?"

Aber Redec stützte beide Fäuste auf den Tisch und schrie ihm ins Gesicht:

„Du Lump hast sie schlecht gemacht! Hund! Bleib bei deinen Weibern in Brest und verleumde diese Frau nicht, die mehr wert ist als du und als wir alle!"

Der friedliche Redec war nicht wiederzuerkennen. Seine Augen traten aus den Höhlen. Sein Bart sträubte sich wie das Fell eines wütenden Hundes. Auch Houarz war aufgestanden. Die wilde Streitlust der Säufer in den Schenken ergriff sein Gehirn. Er hatte seinen Stuhl bei der Lehne gepackt, um jederzeit mit ihm losschlagen zu können. Aber Redec fiel in sich zusammen wie eine vom Faden gerissene Marionette und stützte starren Auges die Wange in die Hand: „Ist das denn möglich?"

Seine Haltung besänftigte die Wut des anderen. Eine peinliche und lange Stille trat ein: man hörte nur das Tick-Tack des Rotationsmechanismus und das Anschlagen der Wellen gegen den Turm.

Um die Situation zu lösen, sagte Houarz ein paar beruhigende Worte. Redec schien nichts zu hören. Er schüttelte den Kopf, als wollte er sich selbst die Antwort „Nein" geben, und betrachtete nachdenklich eine Gabel, die er in der Hand hielt, ohne sie zu sehen.

Plötzlich sagte er, ohne daß ere gefragt worden wäre: „Und dabei hätte sie mir bei Gott geschworen, sie hätte niemanden — nur mich!"

(Fortsetzung folgt.)



Der zweite Meisterschaftssonntag.

Die ersten Meisterschaftsspiele wurden durch das regnerische Wetter arg in Mitleidenschaft gezogen, so daß man nicht sagen kann, daß die Spiele für die laufende Serie maßgebend sein können.

Was wird die Gladbecker Gruppe bringen?

Herwest-Dorsten — Gladbeck-Zweckel.

Der Gast wird morgen erstmalig in die Meisterschaftsspiele eintreten. Was werden wird, wissen wir noch nicht. Die Niederlage, die der Platzverein am vergangenen Sonntag erlitten hat, wird ihn wohl anspornen zu anderen Leistungen. Ob es glücken wird, glauben wir nicht; denn der Gast scheint sich für diese Serie etwas vorgenommen zu haben, tritt er doch in einer ganz neuen Aufstellung an. Platzverein, gib acht!

Gladbeck-Rentfort — Sportfreunde Holsterhausen.

Beide Mannschaften konnten am Sonntag mit einem Siege aufwarten und die Punkte für sich in Anspruch nehmen. Wenn der Platzverein jede Gelegenheit ausnutzt, wird er auch zu den Punkten kommen. Für Holsterhausen gilt es, auf der Hut zu sein.

Rasensport 23 Dorsten — Sportfreunde Bottrop.

Wer wird die ersten Punkte bekommen? Der Gast oder der Platzverein? In Betracht zu ziehen wäre, daß beide Mannschaften infolge besonderer Umstände auf die Punkte verzichten mußten. Im übrigen gehen wir wohl nicht fehl, wenn wir behaupten, daß sich beide Mannschaften gleich sind. Wir räumen jedoch dem Platzverein die größten Siegesaussichten ein, da er im Vorteil des eigenen Geländes ist.

Was meldet die Vestische Gruppe?

Schwarz-Weiß Napen — Vorwärts Recklinghausen.

Der Gast hat sich am Sonntag mit seltener Bravour geschlagen. Wie er nun morgen abschneiden wird, ist wohl noch kritisch. Bestimmt hat die Mannschaft das Zeug in sich, dem Gegner in etwa Paroli zu bieten. Hier scheint aber der Platzverein auch ein ernstes Wort mitzureden, verfügt er doch über einen Torwart von Klasse. Und ist der Sturm in Form, dann fallen Späne! Wenn also der Gast was holen will, dann muß er aus sich herausgehen! Wir tippen hier nach stets spannendem Spiel für den Platzverein.

Vorwärts Marl — Spiel und Sport Datteln.

Obwohl beide Mannschaften am Sonntag mit einem Siege aufwarten konnten, haben sie doch verschiedene Systeme. Der Gast stellt eine Ueberraschungsmannschaft ins Feld, wohingegen der Platzverein stabilisierter ist und nur Siege holen will. Es wird wohl nicht sehr überraschen, wenn wir den Platzverein als Sieger melden können. Oder wird es auch hier wieder anders kommen?

Recklinghausen-Hillerheide — Haltern 26.

Der Platzverein wird morgen sein erstes Spiel vom Stapel lassen. Ob es zu den Punkten langen wird, wollen wir nicht im voraus sagen! Haltern konnte noch vor 14 Tagen mit einem überzeugenden Sieg aufwarten. Sie haben eine ganz neue Aufstellung. Spannend wird das Spiel von Anfang bis Schluß sein. Cicero: Aus der Wanner Gruppe können wir destomehr melden. Dort werden, außer den Meisterschaftsspielen, noch von unserem jungen Verein Grün-Weiß Eickel eine Werbeveranstaltung mit turnerischen Aufführungen, ferner ein Fußballspiel auf dem Horstplatz stattfinden. Alles weitere siehe unten!

Herten — Fr. T. und Sp. Wanne.

Wer wird hier den Sieg mitnehmen? Beide Mannschaften sind von besonderem Ehrgeiz beseelt. Zeigen die Gäste während der ganzen Spielzeit ein in sich geklärtes Spiel, so geht der Platzverein in den letzten Minuten des Spieles aus sich heraus. Wir glauben auch hier, daß Herten die Punkte bekommt. Platz im Katzenbusch. Anschluß der 1. M. 14 Uhr, 2. M. 12.30 Uhr.

Freie Turnerschaft Eickel — Sportfreunde Wanne West.

Ein bedeutsames Treffen! Ein spannendes Spiel wird sich auf dem Platze an der Richard-Wagner-Straße entwickeln. Zwei Mannschaften, die zu spielen verstehen. Hat die Mannschaft des Gaues Technik, gepaart mit Siegeswillen, so werden das die Freien Turner durch flotten Eifer ersetzen. Der Anstoß ist hier leider, Platzschwierigkeiten wegen, schon um 13.15 Uhr, 2. M. 11.30 Uhr vormittags. Platz an der Richard-Wagner-Straße.

Sport-Werbeveranstaltung.

Grün-Weiß, Eickel.

Mit einem großzügigen Programm warten unsere Grün-Weißen morgen auf, das seinen Werbezweck nicht verfehlen wird. Für den Arbeiter darf es nur heißen: Meidet die bürgerlichen Sportvereine! Unter der „Neutralitätsflagge" verbergen sie ihr wahres Gesicht. U. a. werden die Grün-Weißen mit turnerischen Darbietungen und auf dem Horstplatz mit Werbespielen aufwarten.

Grün-Weiß Eickel (2.) — Röhlinghausen (2.).

Ob hier ein Sieg für die Platzleute herauskommen wird, steht noch nicht fest. Anstoß 11 Uhr vormittags.

Sportfreunde Buer-Hassel — Titania Essel.

Beide Mannschaften, als äußerst fair bekannt, werden ein Spielchen vorführen, das angenehm auf die Zuschauer wirken wird. Wir werden uns hier eines Vorurteils enthalten. Anstoß 12.30 Uhr.

Grün-Weiß Eickel — Röhlinghausen.

Auch dieses Meisterschaftsspiel wird im Zeichen der Werbeaktion der Grün-Weißen stehen. Unser Bezirksmeister, der erstmalig mit in der Serie spielt, wird sich in acht nehmen müssen, um nicht eine Niederlage entgegenzunehmen. Der Platzverein wird in einer ganz neuen Aufstellung antreten und Proben seines Könnens ablegen. Ob es nun gelingen wird, im Endspurt die Siegespalme an sich zu reißen, wollen wir abwarten. Anstoß 14.30 Uhr. Sämtliche Spiele finden auf dem Horstplatz statt.

Die Gelsenkirchener Gruppe meldete uns folgende Spiele.

Buer-Scholven — Vorwärts Gelsenkirchen.

Die „Vorwärts" Elf ist stark im Kommen. Die Spielweise ist äußerst schnell und raumgreifend. Scholven wird alles aus sich herausgeben müssen, um gegen eine solche Mannschaft zu bestehen.

Gelsenkirchen-Heßler — Freiheit Gelsenkirchen.

Hier dürfte die Spielweise recht verschieden sein. Den technisch besseren Ball wird wohl der Gastgeber spielen, doch hat der Eifer der Freiheitler, die schon wieder mit Ersatz antreten müssen, schon manchen Kampf entschieden. Immerhin hat der Platzverein die meisten Siegesaussichten, aber bestimmt nicht in der Höhe wie am vergangenen Sonntag.

Rasensport Wattenscheid — Buer-Resse.

Hier fällt es schwer, ein Urteil abzugeben. Die Niederlage des Platzvereins vom vergangenen Sonntag sollte uns eines anderen belehren. Oder sollten nur unglückliche Umstände mitgewirkt haben? Jedenfalls muß Rasensport aus sich herausgehen, um nicht eine zweite Niederlage zu erleiden. Resse weiß das Leder zu bearbeiten!

Reserve-Mannschaften.

Herwest-Dorsten — Gladbeck-Zweckel.
Gladbeck-Rentfort — Holsterhausen.
Rasensport 23 Dorsten — Sportfreunde Bottrop.
Napen — Vorwärts Recklinghausen.
Vorwärts Marl — Datteln.
Recklinghausen-Hillerheide — Haltern 26.
Herten — Wanne.
Eickel — Wanne-West.
Grün Weiß Eickel — Röhlinghausen.
Buer-Scholven — Vorwärts Gelsenkirchen.
Heßler — Freiheit Gelsenkirchen.
Wattenscheid — Buer-Resse.

Jugendmannschaften.

1. Gruppe.

Holsterhausen — Haltern (2.).
Gladbeck-Zweckel — Datteln.
Marl — Herwest-Dorsten.

2. Gruppe.

Freiheit Gelsenkirchen — Röhlinghausen.
Buer-Scholven — Haltern (1.).
Wanne West — Wenne.

Die Anstoßzeiten sind, außer den schon angegebenen, die wegen der Platzverhältnisse nicht anders eingeteilt werden konnten laut Bezirksbeschluß: 1. M. 15.30 Uhr, 2. M. 13.45 Uhr, Jugendmannschaften 10.30 Uhr.

Aus der Sparte der Handballer.

Eigentümlich berührt die Tatsache, daß sofort, wenn die Serienspiele beendet sind, wieder die Mehrzahl der Vereine keine Vorschau mehr einsendet. Berichterstatter das darf nicht so weitergehen! Wir hoffen, daß ab nächster Woche die Vorschau wie sonst eingesandt wird. Viele Spiele sind nicht gemeldet worden. Gleichwohl dürften gute Werbespiele gezeigt werden.

Freie Turnerschaft Eickel — Eintracht Recklinghausen.

Zum Rückspiel weilen die Eintrachtler bei den Eickelern. Zwei Mannschaften von gleichwertigem Können, doch muß berücksichtigt werden, daß die Eickeler Mannschaft in der letzten Zeit eindrucksvolle Siege erringen konnte. Es wird ihr deshalb nicht schwer fallen, die Gäste wieder mit einer Niederlage nach Hause zu schicken. Anwurf 17 Uhr. Platz an der Richard-Wagner-Straße.

Hochbetrieb auf dem Platze am Walkmühlenweg.

Schwimmer Recklinghausen — Spiel u. Sport Adern-Paurel 19.

Einen Vertreter aus dem 5. Bezirk hat sich unser Gruppenmeister der 2. Gruppe verpflichtet. Ueber das Können des Gastes ist uns nichts bekannt. Auf jeden Fall werden aber auch hier unsere Schwimmer das Beste aufbieten und unseren Bezirk würdig vertreten. Anwurf 15.30 Uhr.

Schwimmer Recklinghausen (Ref.) — Herne 07, Abt. Baukau.

Die Reserve der Schwimmer wird auch hier wieder zeigen, daß sie auch gegen auswärtige Gegner bestehen kann. Wenn nicht alles trügt, wird der Gast mit einer Niederlage heimwärts fahren. Anwurf 14.15 Uhr.

Schwimmer Recklingh. (Schüler) — Herne 07, Baukau (Schüler).

Auch die Jüngsten unserer Bewegung werden sich hier ein Treffen liefern. Es wird das Beste sein, wenn hier abgewartet wird. Anwurf 13.30 Uhr.

Bezirksnachrichten und sonstige Mitteilungen

Achtung, 13. Organisationsbezirk!
An die technischen Leiter der Vereine!

Wie schon bekanntgegeben, findet am Sonntag, dem 23. März, die Bezirkslehrstunde statt. Pflicht aller Vereinstechniker ist es, zu erscheinen. Wenn es nicht geht, dann wenigstens einen Vertreter entsenden! Gilt es doch, Rüstzeug für das 2. Westdeutsche in Dortmund zu holen. Die Bezirkslehrstunde findet in Wanne in der Reimersturnhalle, Stöckstraße, statt. Beginn 9 Uhr.

Achtung, 13. Fußballbezirk!

Laut Presse und „Volkssport" findet am morgigen Tage eine Bezirkslehrstunde in Wanne, Reimersturnhalle, Stöckstraße, vormittags 9 Uhr, statt. Vereinstechniker, es ist Pflicht, sich daran zu beteiligen. Bestimmt wollen die Fußballer nicht nachhinken bezüglich des Ergänzungssportes. Zeigen wir, daß wir gewillt sind, an dem 2. Westdeutschen tatkräftig mitzuarbeiten. Darum erscheint alle zu der Bezirkslehrstunde! Kein Verein darf fehlen!

Der Bezirksausschuß. J. A.: Chudziak.

13. Fußballbezirk.

Die Vereine, die mit dem ersten Quartal (Am 15. Januar sollte das schon erledigt sein!) noch im Rückstand sind, sind gehalten, sofort, spätestens aber bis zum 25. März zu erledigen andernfalls der Bezirksbeschluß in Kraft tritt.

W. Schmidt, Bezirkskassierer,
Bottrop Eigen, Sydowstraße 55.

13. Fußballbezirk.

Am Sonntag, dem 6. April, findet eine außerordentliche Vereinsjugendleitertagung in Buer, Volkshaus, Gladbecker Straße, vormittags um 10 Uhr, statt. Die Vereine werden gebeten, im Interesse der Jugendbewegung ihre Jugendleiter zu entsenden.

W. Schmidt, Jugendleiter.

13. Fußballbezirk.

Im Serienheft berichtigen: Röhlinghausen hat sein Vereinslokal geändert: Jetzt Trausch (früher Böhm), Bochumer Straße 288, Telephon 41718. Jeden Donnerstag, wie bisher: Spielersitzung um 20 Uhr.

Gelsenkirchen-Heßler.

Sonntag, den 23. dieses Monats, abends 6.30 Uhr, findet im Vereinslokal eine wichtige Versammlung statt. Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

Herten.

Sonntag, den 23. dieses Monats, 17 Uhr, findet unsere Monatsversammlung statt. Alles muß erscheinen! Lokal Bachcuer.

Der Vorstand.

Sitzung des technischen Ausschusses.
(Arbeitersportkartell Gelsenkirchen.)

Montag, den 24. dieses Monats, 20.30 Uhr, Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: 1. Ausbau der technischen Arbeit, 2. Die Maistaffel, 3. Verschiedenes.

Folgende Genossen müssen erscheinen: Faust, Ritter, Kubitza, Klnia, Hänisch, W. Beibocks, H. Föhrmann, W. Moritz, Fr. Rogge.

J. A.: Lenfert.

Arbeiter-Turn- und -Sportverein „Eintracht", Recklinghausen Süd.

Samstag, den 22. dieses Monats, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal Jasper eine wichtige Monatsversammlung statt. Pünktliches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrer-Bund „Solidarität", Abteilung Gelsenkirchen.

Sonntag, den 23. März, 11 Uhr: Abfahrt zum Hallensportfest nach Dortmund.

Sammelplatz: Gewerkschaftshaus, Essener Straße. Gute Beteiligung wird erwartet.

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrer-Bund „Solidarität", Ortsgruppe Horst-Emscher.

Sonntag, den 23. März, findet die Urnenbeisetzung des Verstorbenen Sportgenossen Karl Schöfler statt. Die Mitglieder sammeln sich 14 Uhr im Vereinshaus Wallner, Dewenstraße mit Fahrrad und Sportanzug. Es ist Pflicht sämtlicher Mitglieder, zahlreich zu erscheinen.

Touristenverein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Sonntag, den 23. März: Wanderung nach Wulfen. Abfahrt 7.04 Uhr von Gelsenkirchen-Bismarck. Führer: Reinh. Grimm.

Dienstag, den 25. März, 20 Uhr: Heimabend im Gewerkschaftshaus.

Reichsbanner-Schutzsport

Sport am Sonntag!

Holsterhausen (1.) — Herten (1).
Gladbeck (1.) — Wanne (1.).
Gladbeck Mitte (1.) — Wanne (2.).
Holsterhausen trägt am Sonntag ein Retourspiel gegen Herten aus. Anwurf 10.30 Uhr. Platz an der Wallstraße.

Gladbeck hat am Sonntag die beiden Wanner Mannschaften als Gast. Die Gladbecker Mannschaften treffen sich um 12 Uhr im Vereinsheim Hasebrink, Rosheidestraße. Wo bleiben die Anwurfzeiten?

Die Recklinghäuser 1. und 2. Mannschaften tragen am Sonntag Lehrspiele gegen die Schiedsrichtermannschaften aus. Sämtliche Spieler treffen sich um 9.30 Uhr im Volkshaus. — Schutzsportler, die gewillt sind, die Schiedsrichterprüfung mitzumachen, müssen sich am Samstagabend, Punkt 7 Uhr, im Volkshaus einfinden. Diejenigen Kameraden, die ein Freiquartier gemeldet haben, wollen sich abends im Volkshaus einfinden, um die von auswärts kommenden Kameraden mitzunehmen.

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Köln (227) und Langenberg (478).
Zwischensender: Aachen (453) und [illegible].

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Leibesübungen ● 7: Schallplatten ● 10.15: Schallplatten ● 10.30: Wasserstände ● 12.10: Schallplatten ● 12.50: Wetter. ● 12.55: Kasseler Zeit ● 13.05: Mittagskonzert ● 15.30: Wirtschaftsberichte. ● 16.25: Zweite Wirtschaftsmeldungen außer Samstags) ● 18.50: Vom Tage (außer Sa.) ● 19: Wirtschaftsmeldungen und Wetter.

Sonntag, 23. März. 7: Schallplatten. ● 8.10: Selbstverteidigungskursus ● 8.30: Esperanto ● 9: Geläut von St. Gereon, Köln ● 9.05: Katholische Morgenfeier. Anspr.: Pfarrer Meinertz. ● 10.15: Besuch am Krankenbett ● 11: Prof. Dr. Honigsheim: Die europäische Minderheitenfrage ● 11.30: Zehn Jahre Gedächtnis für Uthmann Aust. Vollschor Aurora Düsseldorf, und der Kinderchor ● 12.35: Dr. Stein: Berichte aus Amerika und aus Rußland ● 13: Konzert Linde. Duo zu „Frau Luna". — Gounod: Faust-Walzer — Verdi: Melodien aus „Ein Maskenball" — Oslislo: Ein Traum — Peele: Der lustige Postillon. — Karl: Faun und Elfenreigen — Armandola: Goldkäferchens Brautwerbung — Rollet: Teepuppenparade — Lehar: Potpourri aus „Das Land des Lächelns" — Zimmer: Mosaik ● 14.30: Mitteil. der Interessengemeinschaft Deutscher Funkvereine. ● 14.45: Th. Müller: Der Arbeiter und die Natur ● 15: Kurzschrift. ● 15.20: Schallplatten ● 15.45: Hagen: Endspiel um die westdeutsche Handball-Meisterschaft ● 16.10: Neue Wege zur Energetik des Klavierspiels ● 16.30: Konzert Mendelssohn, Atalia Duo. — Massenet: Ouv. zu „Herodias". — Waldteufel: Siesta-Walzer. — Friedemann: Slawische Rhapsodie. — Eilenberg: Die Mühle im Schwarzwald. Peters: Vogel Schlittenfahrt ● 18.05: Dr. Schwering, M. d. L.: Der Arbeitstag des Parlamentariers ● 18.30: Die Rembrandt-Ausstellung in Berlin ● 19.05: K. Hellmich: Ein Krankenpfleger berichtet ● 19.30: Tanzstunde ● 20: Opernabend: — Marschner: Ouv. zu „Der Templer und die Jüdin"; Arie aus „Hans Heiling" — Wagner: Vorspiel Akademonolog, Einleitung zum dritten Aufzug und Wahnmonolog aus „Die Meistersinger von Nürnberg" — Meyerbeer: Ballettmusik aus „Die Hugenotten"; Arie aus „Afrikanerin" Ballettmusik aus „Der Prophet" — Brüll: Arie aus „Das goldene Kreuz" — Marsch und Walzer. ● Danach: Meister des Jazz (Schallplatten).

Deutsche Welle. Sonntag, 23. März. 8: Praktische Winke für den Landwirt ● 8.15: Marktlage ● 8.30: Dr. Münzberg: Mineralstoffversorgung der landwirtschaftlichen Nutztiere. ● 8.50: Morgenfeier: Welt im Aufbruch" — Gladenspiel der Potsdamer Garnisonkirche ● Anschl.: Geläut des Berliner Doms ● 10.05: Sonntagwetter ● 11: Rektor Kayser: Eltern im Unterricht. ● 11.30: Wagnerplatten: Schallplatten ● 12: Heidelberg: Hoden-Silberschildpatt Süddeutschland-Brandenburg. ● 13.07: Breslau: Konzert Kunstapelle ● 14: Dr. Dolittles Abenteuer ● 15: Lyrische Stücke von Grieg ● Anschl.: Lieder von Wagner-Wesendonck-Wahler ● 16.10: Berliner Bühnen ● 18: Jugendbücher ● 18.30: E. bin Gorion: Die hebräische Urgeschichte ● 19: Nordische Stunde. Dr. Reichardt ● 19.30: Prof. v. Dryalski: Aerztliche Eindrücke aus Amerika ● 20: Hamburg: „Die Csardasfürstin" Operette in drei Akten. Musik von Kalman ● Anschl.: Zeit, Wetter. ● Danach: Tanzmusik.

Der verbrannte Nebenbuhler

In der südbulgarischen Ortschaft Oreschetz verschwand dieser Tage der jungverheiratete Bauer Dimow. Alle Bemühungen der Polizei, den Vermißten aufzufinden, blieben ohne Erfolg. Schließlich wurde festgestellt, daß Dimow an dem Abend, an dem er verschwand, in Begleitung des Jungbauern Iwanow gewesen war. Man schöpfte Verdacht gegen Iwanow, der früher ein Nebenbuhler Dimows gewesen war und das Feld räumen mußte, als Dimow das gemeinsam umworbene Mädchen heiratete. Bei den berüchtigten „Vernehmungsmethoden" der bulgarischen Polizei legte der verhaftete Iwanow schnell ein Geständnis ab. Zusammen mit dem Feldhüter hatte Iwanow den arglosen Dimow aus dem Dorfe hinausgelockt und überwältigt. In einer einsam gelegenen Bergschlucht zündeten dann die beiden Verbrecher ein Feuer an, in dem sie den Unglücklichen lebendigen Leibes verbrannten. Dann scharrten sie die verkohlte Leiche in eine Grube. Der Feldhüter konnte zwar über die griechische Grenze flüchten, wurde aber, wie aus Athen gemeldet wird, bereits verhaftet. Beide Verbrecher erwartet der öffentliche Strangtod.

Teure „Lustige Witwe"

Die Metro-Goldwyn-Filmgesellschaft ist zur Schadenersatzzahlung von 100 000 Franken an den Prinzen Danielou von Montenegro verurteilt worden. Prinz Danielou hatte sich durch den Film „Die lustige Witwe" ins Lächerliche gezogen gefühlt und aus diesem Grunde die Filmgesellschaft verklagt. Das prinzenfreundliche Urteil wurde von einem Pariser Gericht gefällt.

Feuer im Obdachlosenheim – Ein Todesopfer

Bautzen, 21. März. (Drahtmeldung). Gestern nachmittag entstand in dem an der Spree gelegenen Obdachlosenheim ein Brand, der den Dachstuhl des Hauses völlig vernichtete. Eine 67 Jahre alte Frau wurde auf dem Boden erstickt aufgefunden. Die Heiminsassen wurden vorläufig in der Turnhalle untergebracht.

Die Furcht vor Bayern

Vom Schöffengericht Berlin-Mitte ist ein Kaufmann Hugo Dobrin wegen falscher eidesstattlicher Versicherung, Unterschlagung und Betrug zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden, obschon er selbst, durch den Mund seines Verteidigers, die Verurteilung zu einer wesentlich höheren Strafe erbat. Der groteske Wunsch, den das Gericht, das nur zur Rechtsprechung da ist, natürlich nicht erfüllen konnte, ist darauf zurückzuführen, daß der Angeklagte in Bayern bereits zu einer Zuchthausstrafe von 15 Monaten verurteilt worden ist, nun aber in Berlin die Verbüßung einer höheren Strafe „herausschlagen" wollte, damit die Strafverbüßung in Preußen erfolgen müsse. Der Angeklagte fürchtete nämlich, daß er im bayerischen Zuchthaus als Berliner Jude schlecht behandelt werden würde.

Verhaftung zweier Kokainschmuggler

Chiasso, 21. März. (Drahtmeldung.) Zwei Kokainschmuggler wurden hier von Schweizer Polizeibeamten überrascht und verhaftet. In einem Gesträuch versteckt wurden 1800 Gr. Kokain gefunden. Die Polizei verhaftete auch den Lieferanten des Betäubungsmittels, der schon in einer gleichen Angelegenheit im vergangenen Jahr zu mehrmonatiger Gefängnisstrafe verurteilt worden war. Die italienische Behörde hat ihrerseits in Zusammenarbeit mit der Schweizer Polizei den Empfänger des Kokains in Italien festgestellt. Sein in einer Garage in Ponte Chiasso eingestelltes Auto wurde beschlagnahmt.

Ein weiser Richterspruch – in der Schweiz

Einen sozialen Richter fanden in Olten (Schweiz) zwei Arbeiter einer Zementfabrik, die wegen Nichtbezahlung der Steuern verklagt worden waren, aber mit der Begründung freigesprochen wurden, daß sie bei den Löhnen, die sie erhielten, einfach außer Stande gewesen seien, noch Steuern zu bezahlen.

Wunsch nach Hammelhirn

Bei einem Genfer Arzt erschien dieser Tage ein zwanzigjähriger Mann und bat allen Ernstes, sein Gehirn herauszunehmen und ihm stattdessen ein Hammelgehirn einzusetzen. Der Arzt benachrichtigte das Asyl für Geistesgestörte.

Rothschilds wilde, verwegene Jagd

Per Pecunia „Ad Astra" / Löwenjagd in der Flugmaschine / Im Smoking in den Urwald / Mittelholzer überfliegt den Kilimandjaro

Mit [dem] steinreichen Bankier Rothschild aus London, für den Zeit und Geld somit bis zu einem gewissen Grade käuflich ist, kehrten dieser Tage die Teilnehmer der modernsten und schnellsten Großwildjagd, die die zivilisiertere und wildere Welt je gesehen hat, von Afrika nach Zürich zurück. Baron Rothschild war nicht geneigt, lange Wochen auf einem Dampfer zu verbringen, um ans Ziel seiner Jagdwünsche, in den afrikanischen Urwald, zu gelangen. Um Reise und Jagd abzukürzen, mietete der Bankier sich den Schweizer Flieger Walter Mittelholzer und das Großflugzeug „Ad Astra" zur Fahrt nach Afrika. Außer Rothschild, Mittelholzer und einigen jagdlustigen Freunden des Bankiers beteiligten sich an der Expedition als zweiter Pilot der deutsche Flieger Weickmann und der Mechaniker Kunzle. Die ganze Reise, die Ende Januar in Zürich begann, dauerte sechs Wochen. Es wurden 17 535 Kilometer in 115 Flugstunden zurückgelegt.

Nach den Schilderungen der Teilnehmer war die Expedition außerordentlich interessant, und zwar nicht nur vom Standpunkt des Jägers, sondern auch vom flugtechnischen Gesichtspunkt aus. Zum ersten Male wurde der 6 200 Meter hohe Kilimandjaro, der höchste Berg Afrikas, überflogen, sowie der 5600 Meter hohe Berg Kenya. Basis der Expedition war die Stadt Nairobi in der englischen Kolonie Kenya.

Die eigentlichen Jagdzüge der Millionärsjäger wurden in der Ebene zwischen Viktoriasee und dem Fuß des Kilimandjaro durchgeführt. Die Flieger konnten hier während längeren Flugpatrouillen über der Steppe mehr als hunderttausend Stück Rotwild und unter anderen wilden Tieren nicht weniger als dreitausend Löwen feststellen. Einmal erblickten die Jäger an einer einzigen Stelle, die sicherlich noch nie von eines Menschen Fuß betreten worden ist, hundert Löwen, von denen jedoch nur drei geschossen werden konnten. Insgesamt wurden im Laufe der sechs Jagdwochen fünf Löwen, fünf Büffel, zwei Rhinozerosse und eine größere Anzahl Antilopen erlegt.

Als die Expedition beendet war, wählten die fliegenden Millionäre für die Rückreise den Luftweg über Nairobi, Munkhala, Cartum, Assuan nach Kairo; von hier flog man dann über Athen und Rom, wo die „Ad Astra" zum ersten und einzigen Mal wegen schlechten Benzins unvorhergesehen landen mußte, nach Zürich.

Ein Autobus vom Zuge erfaßt

Lodz, 21. März. (Drahtmeldung.) Ein mit 12 polnischen auf einer Uebungsreise befindlichen Generalstabsoffizieren besetzter Autobus fuhr auf der Strecke Kempten-Lodz durch Verschulden des Chauffeurs an einem Bahnübergang in die heruntergelassene Schranke und durchbrach sie. Der Autobus verlor hierdurch an Geschwindigkeit, rollte aber doch noch mit den Vorderrädern auf den Bahnkörper. In diesem Augenblick näherte sich ein in hoher Fahrt befindlicher Kohlenzug, stieß mit dem Autobus zusammen und zertrümmerte den Motor. Durch einen glücklichen Zufall wurde jedoch der karossierte Teil des Autos nicht mitgeschleift, sondern durch den Stoß vom Bahndamm in den Graben geschleudert, wo er sich mehrmals überschlug und liegen blieb. Wunderbarer Weise erlitten nur der Chauffeur und ein Oberst ernstere Verletzungen.

Drei Kinder bei einem Schulbrand ums Leben gekommen

Tryon (Oklahoma), 20. März. In einem in der Nähe befindlichen Schulgebäude brach heute ein Brand aus, der die Schule völlig in Asche legte. Drei Kinder fanden den Tod in den Flammen; 80 konnten sich mit knapper Not retten. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt.

Der Eindruck des Besuches der „Europa"

London, 21. März. (Drahtmeldung.) Der Besuch der Europa Southampton begegnet großem Interesse. Die Londoner Morgenblätter veröffentlichen zahlreiche Photographien des Riesendampfers zum Teil auch solche aus der Vogelperspektive und Bildnisse des Kapitäns Johnsen. „Daily Mail" schreibt: Die beiden schnellsten Dampfer der Welt, die „Bremen" und „Europa" gingen gestern auf der Rede von Cowes vor Anker. Sie sollen Deutschland seine verlorene Stellung auf dem Ozean zurückgewinnen. Großbritannien darf jetzt nicht länger auf seinen Lorbeer ausruhen, es muß neue und schnellere Schiffe bauen. Allerdings wird der Versuch, das blaue Band des Ozeans zurückzugewinnen, erst in drei Jahren gemacht werden können.

*

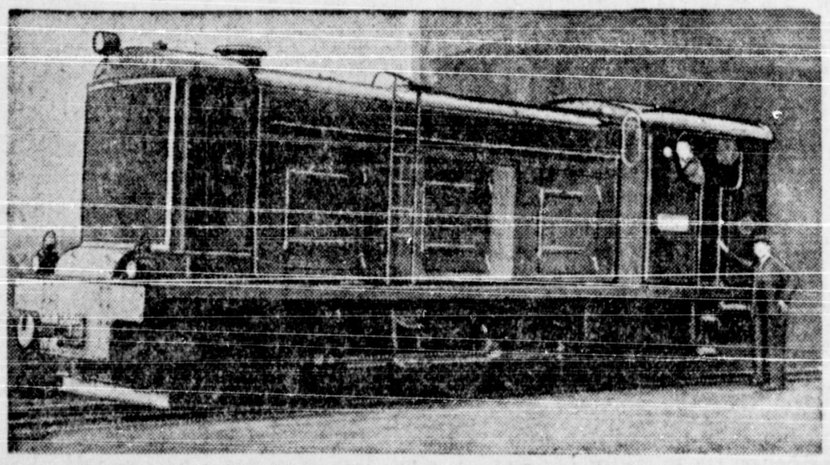
Die ersten 530 Seemeilen des Schnelldampfers „Europa".

Nach einem Funkspruch von Bord des Schnelldampfers „Europa" hat das Schiff bis heute mittag von Cherbourg ab gerechnet 530 Seemeilen bei gutem Wetter und grober Dünung zurückgelegt. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 27,6 Seemeilen in der Stunde.

Von der deutschen Himalaja-Expedition

Kalkutta, 21. März. (Drahtmeldung.) Die Vorhut der deutschen Expedition, die den Kantschintschinga besteigen will, ist gestern abend von hier nach Darjeeling aufgebrochen.

Eine neuartige Lokomotive wurde in England fertiggestellt. Die Maschine, die die Aufmerksamkeit der gesamten Fachwelt erregte, besteht aus einem gewaltigen mit Oel gespeisten Verbrennungsmotor. Sie hat ein Getriebe mit fünf Gängen, vier Vorwärtsgänge und einen Rückwärtsgang und die Betriebskosten sollen pro Stunde weniger als 3 Mk. betragen. Die Lokomotive ist für eine chilenische Eisenbahnstrecke bestimmt.





29) (Fortsetzung.)

Ganz ruhig sagte er das, so ruhig, daß es sie reizte. Und sie sprach mit schneidender Stimme:

„Es hat niemand ein Verfügungsrecht über mein Haus und meine Dienerschaft. Ich habe übrigens die Absicht, den ganzen alten Krempel hier zu versteigern, denn ich will nicht mehr dauernd hier in Amsterdam leben."

Tief erschrocken wandte ihr Dirk nun doch den Kopf zu. Das Haus, das geliebte, alte Haus, mit all seinen Erinnerungen an die Eltern und Vorfahren, mit all den liebgewordenen Sachen, an denen sein Herz hing, wollte diese Frau verkaufen, nur um wieder ein paar Wochen verschwenderisch leben zu können. Gesetzlich konnte er leider dagegen nichts machen. So versuchte er es mit anderen Vorschlägen und war bereit, dieser Frau Konzessionen zu machen, die so großzügig als möglich sein sollten.

„Sie wissen, Angela", fuhr er darum versöhnlicher fort, „daß ich an dem alten Krempel, wie Sie es zu nennen belieben, sehr hänge. Ich mache Ihnen darum einen anderen Vorschlag. Ich will Ihnen die Perlenkette, die Ihnen mein Bruder aus dem alten Naardenschen Familienschmuck leihweise überlassen hat, weil ich ja an all diesem Schmucke zur Hälfte beteiligt bin, ich will Ihnen diese Perlenkette schenken und dieses Geschenk Ihnen, wenn Sie es wünschen, notariell bestätigen lassen. Dagegen sollen Sie mir das Inventar des Elternhauses lassen, natürlich nur das, was vor Ihrer Heirat mit meinem Bruder zum Hausstand gehörte. Das Haus hingegen will ich Ihnen abkaufen, ich möchte nicht, daß es in fremden Besitz überginge."

In Angela arbeitete es. Das Haus freilich wollte sie ihm für einen hohen Preis gern überlassen, diesem Manne, der nur in Millionen lebte und ein altes, baufälliges Gebäude für ein märchenhaftes Besitztum hielt. Aber die Perlenkette, das unechte Ding, das sie seit langem trug, war keine vierhundert Gulden wert. So versuchte sie es erst mal mit der Frechheit und sagte ironisch:

„Ich wußte es nicht, daß der Schmuck, den mir Jacob van der Naarden schenkte, ein Wanderpreis sei, sonst hätte ich ihn niemals getragen!"

„Ich bin, wie gesagt, bereit, Ihnen die Kette als Eigentum zu überschreiben. Andernfalls ich um die Rückgabe bitten müßte."

Angela fühlte, daß sie so nicht weiter kam. Sie wußte es schon seit ihrer Heirat genau, daß der gesamte Naardensche Schmuck den Brüdern gemeinsam gehörte, und daß Dirk, der keine Frau hatte, die er mit dem fürstlichen Schmuck seiner Vorfahren beglücken konnte, seinem Bruder die Kostbarkeiten gern gelassen hatte, um dessen schöne Frau zu erfreuen. Sie war sich darüber klar, daß sie durch den Verkauf der Perlen ein strafbares Delikt begangen hatte. Daher mußte sie einlenken, um dieser Unannehmlichkeit aus dem Wege zu gehen. Sie hatte die Weltfremdheit dieses Menschen hier unterschätzt. So versuchte sie es, die Dankbare zu spielen, um herauszuholen, was noch zu retten war. Sie ging auf die großzügigen Vorschläge des Schwagers ein, der ihr eine größere Summe als Anzahlung auf das zu kaufende Haus aushändigte. Dadurch war sie für kurze Zeit durch die Verrücktheit dieses Menschen vor Not geschützt und konnte sich ihr ferneres Leben nach Gefallen weitergestalten.

Und Dirk, froh, allen Unerquicklichkeiten einer solchen Angelegenheit, die sein vornehmes Gefühl beleidigte, entronnen zu sein, ließ Wein kommen und bat Angela, für diesen Tag in Amsterdam sein Gast zu sein.

Es hatte aber noch einen tieferen, uneingestandenen Grund, weshalb Dirk seine Schwägerin, deren Handlungsweise und Lebensführung er verabscheute, in sein Haus bat. Sie kam viel in der Welt umher, traf manche Leute auf ihren Reisen quer durch die elegante Welt und konnte ihm vielleicht von einem Mädchen erzählen, das er nicht vergessen konnte und an dem sein ganzes Herz hing.

Beim Diner in seinem Hause, am schön gedeckten Tische, der mit den alten herrlichen Kristallen aus seinem elterlichen Hause funkelte, und auf dem das alte Familiensilber mit dem großen Wappen der van Naardens so schwer war, daß man es ordentlich in den Händen fühlte, lenkte er leise und behutsam die Sprache auf jene hübsche, kleine Tänzerin, die er einmal in ihrem Hause während einer vergnügten Nacht getroffen hatte.

Angela aber, diese kühle, kluge Weltdame, durchschaute sofort den Schwärmer und merkte augenblicklich, wo hinaus er wollte. Und sie beschloß, ihm einen kleinen Streich zu spielen. Er hatte sie vorhin geärgert, jetzt konnte sie sich herrlich an ihm rächen. Sie erhob den Sektkelch, ohne zu trinken, schaute lange den auf und absteigenden Perlen nach, als wenn irgend etwas sie intensiv beschäftigte, und sagte endlich, während sein Herz in bangen Schlägen pochte:

„Ah, Sie meinen die Rosaria? Ich erinnere mich. Ich traf sie in Scheveningen und in Paris. Sie ist eine große Demimonde geworden und hat fürstlichen Schmuck. Man sagt, daß sie den reichen französischen Marquis de Tournant so ausgesogen habe, daß er anstatt in seinem Rolce-Roice in einem gewöhnlichen Mietstaxi zum Rennen nach Longchamps fahren muß, der Arme!"

Sie sah den armen Dirk bei dieser bewußten Lüge nicht an; denn sonst hätte sie die Blässe seines Gesichts wohl erschreckt. Eine Weile war es ganz still zwischen den beiden, und Angela dachte etwas boshaft, daß sie sich nun genügend gerächt habe.

Wie ein Trunkener schwankend, geleitete Dirk seine Schwägerin zur Tür, und schon im Begriff, sich von ihr zu verabschieden, hielt er sie noch einen Moment zurück und sagte stockend:

„Behalten Sie den gesamten Schmuck, den mein Bruder Ihnen bei seiner Heirat übergab, Angela, mir hat er kein Glück gebracht, und ich habe innerlich keinen Anteil an ihm. Behalten Sie ihn als Dank für einen großen Dienst, den Sie mir soeben erwiesen haben."

Beglückt über ihren unerwarteten Erfolg fuhr Angela ins Amstel-Hotel, wo sie Wohnung genommen hatte, und ließ sich befriedigt in der Hoteldiele nieder.

Es waren die letzten Sonnentage in dieser Stadt, und da es anfing, Abend zu werden, hatte man in der Halle den großen Kamin geheizt. Die Nebel kamen schnell über die Grachten, und es wurde plötzlich kühl.

Angela rückte sich wohlig ans Feuer, ließ sich vom Pagen die neuesten ausländischen Zeitungen bringen und begann zu lesen.

(Fortsetzung folgt.)

4. Zu Fuß von Oberstdorf nach Spielmannsau, von dort zur Kemptner Hütte über das Mädelejoch nach Holzgau, dem größten Ort des Lechtals, in sechs Stunden erreichbar. Kaum 20 Minuten von Holzgau, 10 Minuten von Stockach entfernt, liegt am Eingange des klammartigen Sulztales das neue Unterkunfts- und Erholungsheim „Klause" der Naturfreunde. In Anbetracht der schönen Lage, der sehr soliden Preise und zweckmäßigen Einteilung ist dieses einzig dastehende Ferienheim und Unterkunftshaus für Hochtouren nur bestens zu empfehlen.

Das Haus selbst besitzt im Erdgeschoß einen großen, lichtreichen Tagesraum, ein freundliches, geräumiges Nebenzimmer, Selbstkocherküche, Dunkelkammer und Küche sowie Wohnung für den Hüttenwart. Im ersten Stock befinden sich gut eingerichtete Schlafzimmer, eine schöne, sonnige Veranda. Den zweiten Stock nehmen ebenfalls einige Zimmer, zirka 30 Matratzenlager und die Jugendherberge mit zwei Zimmern ein. Für Hochtouren sind im Haus deponiert: Pickel, Seile, Steigeisen, Laternen; außerdem ist Verbandszeug usw. vorhanden. Das ganze Haus ist mit elektrischem Licht versehen, ebenso ist gutes Quellwasser vorhanden. Ganzjährig bewirtschaftet wird das Haus von dem bestens bekannten Hüttenwart Schreiber geführt. Für Talwanderer bieten sich vom Haus aus lohnende Wanderungen auf gut angelegten Waldwegen durchs ganze Lechtal. Aber auch der Bergsteiger kommt auf seine Rechnung, denn gleich vom Hause weg führen gut markierte Aufstiege zur Wetterspitze (2898 Mtr.), Tajaspitze (2540 Mtr.), Mutler- und Ettlerkopf (2625 Mtr.), Feuerspitze (2881 Mtr.), Drei Festen (2625 Mtr.) usw.

Nähere Auskunft gibt gerne die Hausverwaltung des Lechtalhauses „Klause" bei Stockach in Tirol. Allen Anfragen ist Rückporto beizulegen.

3. Von Langen am der Arlbergbahn mit dem Auto über den herrlichen Flexenpaß ins Lechtal.

VERANSTALTUNGEN UND VEREINE

Verein Jugendheim E. V.

Samstag, den 29. März, 20 Uhr, im August-Bebel-Haus, Margaretenhof 14:

Jahresgeneralversammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht, 2. Neuwahl des Vorstandes, 3. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand. J. A.: Brüntink.

Der Original-Rastelli kommt nach Gelsenkirchen

am Samstag, dem 30. März, ins Hans-Sachs-Haus.

Enrico Rastelli, der einzige, ist der internationale Rastelli, der Meisterjongleur, den Hunderte nachahmen und nicht erreichen. Uneingeschränkt anerkannt die Presse aller Länder, daß Enrico Rastelli in seiner Art ein Genie ist. Die einzigartige Geschicklichkeit, mit der Rastelli den irdischen Schwerkraftgesetzen spottet, und seine staunenswerten Leistungen, die er spielend, lächelnd balancierend und stets mit einem Freudensprung quittierend, vollbringt, machen allabendlich die Besucher vor Begeisterung toben, rasen und schreien.

Feierstunde zum „Tag des Buches".

Sonntag, 11.30 Uhr, im Gymnasium, Buer.

Es wird nochmals auf die am Sonntagvormittag im Gymnasium in Buer stattfindende Feierstunde hingewiesen, die aus Anlaß des „Tag des Buches" veranstaltet wird. Die Feier ist öffentlich und allen Bevölkerungsschichten zugänglich.

Aus dem Tagebuch des Emscherbrüchers

In Horst ist noch alles beim Alten geblieben. Die Hunde gehen nach wie vor auf vier Beinen. Auf dem Rathausvorplatz, der Horster Drehscheibe, werden noch und noch die Wochenendschlägereien ausgetragen. Der Steinerne Schatz sitzt nach wie vor im Garderobenraum des hohen Schlosses und freut sich, daß er es doch immer noch besser hat, als zuvor in der muffigen halb zerfallenen Scheune. Die Rennbahn bleibt nach wie vor das Ziel von Buchmachern und Taschendieben. Die Zechenhalde von Nordstern qualmt munter weiter und macht den Anwohnern das Leben schwer. Die beschimpften Wandmalereien an der langen Mauer in der Alleestraße warten immer noch der Beseitigung, für die sich anscheinend kein Mensch interessiert. In der Emscher spiegelt sich nächtlicherweile die Industrieromantik der stilvollen Bauten der Zechenkokerei mit ihren grellen Farbenkontrasten wider und der schnurgerade gezogene Fluß träumt von der Zeit, wo sich an seinem Ufer Wildpferde in Bruch und Ried tummelten und in seinem Oberlauf Forellen und andere edle Fische die Beute fleißiger Fischer waren.

Von all den vielen und guten Forderungen, die in der Jahreshauptversammlung des Verkehrsvereins erhoben wurden, hört man kaum mehr etwas; weder erfährt man, ob Schritte unternommen sind, noch welche, noch viel weniger, wie es mit der Verwirklichung der verschiedenen Pläne steht. Gemunkelt wird ja allerlei, aber Positives hört man nichts. Man munkelt ja auch von dem angeblich bevorstehenden Verkaufe gemeindeeigener Häuser und denkt dabei vielfach auch an die Abstoßung der heutigen Amtshausbaulichkeiten, die ja überflüssig werden, wenn der Sparkassenneubau fertig ist, in dem ausreichend Platz für die Unterbringung aller für Horst noch notwendigen Büroräume vorhanden ist. Erst dann wird man zu einer wirklich durchgreifenden Verkehrsregelung an der Horster Drehscheibe kommen. Erst dann wird genügend Raum vorhanden sein, den zahlenmäßig ständig steigenden Verkehr auch durch vernünftige breite Straßen zu leiten und die heute bestehenden scharfen Kurven so abzurunden, daß damit eine starke Gefahrenquelle verstopft wird. Der Sparkassenneubau wächst und in diesem Zusammenhange sei auf eine früher vom Emscherbrücher gemachte Bemerkung bezüglich der Wahl der Klinker vermerkt, daß nach Mitteilung von zuständiger Stelle keinerlei böse Absichten bestanden haben, wenn man die Gladbecker Barbaraklinker ausschloß. Vielmehr soll der Farbenton der Gladbecker Hartsteine nicht in Einklang zu bringen sein mit der Tönung der verwitterten Mauern des Horster Schloßbaues. Angesichts der Tatsache, daß die Gladbecker Barbaraklinker auf der Gruga in Essen bewiesen haben, daß sie recht verschiedenartige Tönungen in ihre Steine hineinzubringen imstande sind, ist es immerhin gut, daß eine derartige Erklärung der Oeffentlichkeit übergeben wird. Vielleicht hört man mal dann auch mal die andere Seite. Zweifellos ist es recht und erfreulich, wenn man auf Stileinheit in der Umgebung des Schlosses Wert legt, aber warum ist man dann nicht etwas folgerichtiger bei dem Schloßerweiterungsbau gewesen? Der Emscherbrücher ist kein Banausenmensch, geschweige denn ein mit tiefem und schwerem sachverständigen Fachwissen belasteter Kritiker, aber seinem unbedingt nüchternen Menschenverstand will es erscheinen, als wenn die entstandenen Terrassen und Saalanlagen mit ihren mächtigen Fenstern doch in einem gewissen Kontrast zu dem Altbau stehen. Es kann sein, daß der Emscherbrücher sich irrt und gefallen lassen muß, daß ihm der Fachmann zurechtstaucht, aber auch das wird ihn nicht daran hindern, den Standpunkt zu vertreten, den er sich nun einmal angeeignet hat. Gerade nach der Außenseite hin wird man täglich beim Schloß Horst Wert auf ein gutes Bild legen müssen, denn Schloß Horst im Innern bekommt ja nur ein Teil der Bevölkerung zu sehen. Wo soll's für den Kumpel mit der zahlreichen Familie herkommen, einmal in den Schloßräumen ein Glas Bier zu trinken, wenn Feierschicht sich an Feierschicht reiht und das Gespenst der Entlassungen nach wie vor drohend im Hintergrunde steht? Da mutet es auch eigenartig an, wenn hin und wieder in manchen Kreisen die Forderung erhoben wird, man möge doch wenigstens an Samstagen und Sonntagen Spätwagen von Schloß Horst nach den verschiedenen Richtungen verkehren lassen, da die heute fahrenden letzten Wagen, die im Volksmunde den schönen Namen Lumpensammler führen, denn doch viel zu früh die Fröhlichen aus der Fröhlichkeit herausrissen. Wohl bemerkt! Die Schlußwagen fahren, so weit der Emscherbrücher unterrichtet ist, sämtlich zwischen 12.30 Uhr und 1 Uhr, also zu einer Zeit, wo der Durchschnittsbesucher, selbst wenn er ziemliches Sitzfleisch hat, im allgemeinen genug für Leib und Seele genossen hat und von sich aus an den Heimweg denkt. Wenn darüber hinaus vergnügungssüchtiges Volk noch länger hocken will — nun, schließlich besteht ja immer noch die Möglichkeit, per pedes apostolorum heimzureisen, und wenn alle Stricke reißen, hat ja auch das ehrsame Gewerbe der Autobesitzer seine Berechtigung. Bestimmt gibt es Verkehrsordnungen, die wichtiger und dringlicher sind als Vergnügungsspätwagen von Schloß Horst.

Da der Emscherbrücher nun einmal beim Thema Vergnügungen steht, so wird man ihm es wohl kaum übelnehmen, wenn er seiner Verwunderung darüber Ausdruck gibt, gerade jetzt gelesen zu haben, daß der Rummel- und Propagandazug anläßlich der Jubelfeier des Krieger- und Landwehrvereins Horstermark die besondere Genehmigung des preußischen Innenministers gefunden hat. Unser Freund Waentig kann gewiß sein, daß man ihm darum weder Lobeshymnen singt, noch Huldigungstelegramme schickt und ganz bestimmt nicht daran denkt, um seiner Entscheidung willen nun mit vollen Segeln aus der schwarzweißroten Reaktion in den schwarzrotgoldenen Volksstaat hineinzusteuern. Praktisch wird es ja wohl so sein, daß bis dahin längst das Verbot von Versammlungen und Umzügen unter freiem Himmel aufgehoben ist, nachdem inzwischen das Republikschutzgesetz Annahme gefunden hat. Aber diesen Helden von Gestern eine Extrawurst zu braten, indem man ihnen vorzugsweise die Genehmigung erteilte, dazu lag bestimmt kein Anlaß vor.

Warum denn immer nur kostspielige und ins politische Gebiet sehr stark hinüberspielende Vergnügungen? Macht es doch so wie der Emscherbrücher, der ein Vergnügen ausgetüftelt hat, das höchst kurzweilig ist, viel Stoff zum Lachen gibt und dabei nichts kostet. Wenn der Emscherbrücher Langeweile hat, dann stellt er sich an den Horster Stern und beobachtet das Wettrennen derjenigen, die dort die verschiedenen Straßenbahnanschlüsse erreichen wollen und dann, da sich das Fahrpersonal größtenteils aufs genaste an den Fahrplan hält und nicht sinngemäß die vorgeschriebenen Anschlüsse abwartet, auch wenn darüber mal eine kurze Verspätung eintritt, ins Rennen verlassen müssen. Manchmal glückt's und keuchend und prustend erklettert der mutige Renner die Plattform. Aber in mindestens ebenso viel Fällen stoppt er unter der Rubrik: Ferner liefen . . und sieht wutschnaubend den Wagen, der schneller war als er, in der Ferne verschwinden. Der Leser glaubt gar nicht, welche Sympathien die Westischen Kleinbahnen und die anderen Straßenbahngesellschaften sich beim Publikum durch ein derartiges Vorgehen erwerben. Zumal es keineswegs rein örtlich auf Horst begrenzt ist! Als der Emscherbrücher neulich einmal den alten Freund hinten in der Kirchhellener Heide besuchen wollte und in Gladbeck am Rathause von der Linie 19 auf die Linie nach Zweckel überzugehen hatte, ging es mit dem Anschluß dort genau so und die Gladbecker Schötenschnieder amüsierten sich köstlich darüber, wie dem Manne aus Horst die Puste aus- und die Straßenbahn durchging. Nun, warum soll der Emscherbrücher den Gladbeckern nicht auch mal eine Freude machen, nachdem ihnen Horst in der Eingemeindungsgeschichte soviel Kummer bereitet hat.

Der Emscherbrücher.



Gewaltiger **Textil Verkauf**

Die Frühjahrs-Neuheiten sind eingetroffen

Das Beste und Preiswerteste in gewaltigen Mengen jetzt außergewöhnlich billig

Alsberg

Gelsenkirchen A.G.

Nutzen Sie die äußerst günstige Gelegenheit
Besichtigen Sie unsere Schaufenster

Gewaltiger **Textil Verkauf**



Unsern Kindern ein rechtes Vaterhaus!

GdF Vortrag

mit Lichtbildern

Montag, 24. März abends 8 Uhr im Hans-Sachs-Haus, Ebertstr., Saaleingang C

120,8 Millionen RM. Baugeld wurden in 5 Jahren für 8084 Eigenheime bereitgestellt. Unkündbares Baudarlehen zu 4 % Zins. Rücklagen 5 Millionen RM.

Bausparkasse der
Gemeinschaft der Freunde
Gemeinnützige G. m. b. H.
Wüstenrot-Ludwigsburg (Württ.)

Geschäftsstelle Düsseldorf
Industriehaus am Wehrhahn

Eintritt frei! Beginn 8 Uhr!

HAPAG

SÜDAMERIKADIENST

DAMPFER: ‚BADEN' ‚BAYERN' ‚WÜRTTEMBERG'
und
die neuen Mittelklassen-Schiffe:
‚GENERAL OSORIO'
‚GENERAL SAN MARTIN'
‚GENERAL ARTIGAS'



Reisen Sie auch nach Südamerika mit der Hapag! Ihre Schiffe bieten schnelle Beförderung, vollkommene Sicherheit und behagliche Räume zu Fahrpreisen, die den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechen.

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Gelsenkirchen, Rudolf Burgmer, Hauptgeschäft: Bochumerstraße 20.
Zweigstelle: Buer, Goldbergstraße 2.

Schuhe

gut und **billig** in großer **Auswahl** kaufen Sie in der

Schuh-Halle

J. Nußbaum

nur **Kirchstr. 28**

Beachten Sie bitte meine 10 Schaufenster!

Mod. Küchen, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer

Einzelmöbel, Leder- u. Plüschsofas, Matratzen Linol.-Teppiche

empfiehlt sehr preiswert zu den günstigsten Zahlungsbedingungen. Lieferung frei Haus.

Carl Topp,
Schreinermeister,
Möbel- u. Sarglager
-elf.-Schalke,
Overhofstraße 81—83.
Ruf 27767.

Wörishofener Gicht- und Rheuma-Tee
allein echt
Wörishofener Kräuterhaus
Hochstr. 24
Ecke Neustraße

Trau-Ringe
in größter Auswahl stets vorrätig bei
Bäumer & Cie., Gelsenkirchen.
Reparaturen an Uhren und Goldwaren werden gut und billig ausgeführt.

Freibank.
Heute, von 3—4 Uhr
Nr. 301—550.
Schlachthofverwaltung.

Gelsenkirchen-Buer.

Bekanntmachung.

Städtische Gewerbeschule, Industriestraße 1.

Das **Sommer-Semester** beginnt ebenso wie in der **Haushaltungs- u. Mädchen-Gewerbeschule** am **2. April.** Anmeldungen sind sofort, spätestens bis zum 25. März im Geschäftszimmer, Industriestraße 1, vorzunehmen. Dortselbst sind auch ausführliche Programme erhältlich.

Der Direktor.

Hading

empfiehlt heute als ganz besonders preiswert und gut:

Feinste Molkerei-**Süßrahm-Tafelbutter** mit und ohne Salz	Pfund	**1.78**
Feinster **Clester-Käse**	Pfund	**95** Pfg.
Allerfeinste **Zungenwurst**	Pfund	**1.38**
Feinste frische **Brühwürstchen**	Pfund	**98** Pfg.
Echte Lipp'sche **Rot- und Leberwurst**	Pfund	**65** Pfg.
Echte westfälische **Servelat- u. Schinkenwurst** im Fettdarm	Pfund	**2.20**
Echte westfälische, harte **Plockwurst**	Pfund	**1.58**

Hading

Bahnhofstr. 31 und bekannte Filialen

Wir bitten die Vormittags- und frühen Nachmittagsstunden zum Einkauf zu benutzen, da es wegen des großen Andranges in den Abendstunden nur dann möglich ist, unsere verehrte Kundschaft so zu bedienen, daß sie in jeder Weise zufrieden gestellt wird.

Die größte Sensation!

Sonntag, den 30. März 1930, im Hans-Sachs-Haus
2 Vorstellungen des **Jongleur**-Weltwunders
Das größte Wunder, welches einmal in hundert Jahren geboren wird

RASTELLI

mit erstklassigem großen internationalen
Varieté-Programm

2 Vorstellungen: 4½ Uhr nachmittags, 8 Uhr abends
Vorstellung 4½ Uhr nachm. **ganz kleine Preise** von 70 Pfg. an

Karten in der Buchhandlung Ernst Müller, Neumarkt, Telefon 22161

Zur Jugendweihe

empfehlen wir unsere reichhaltige Auswahl in

Glückwunschkarten

Wir liefern:

Gute Glückwunschkarten in Goldschrift, geschmackvolle, moderne Muster, pro Stück 10, 15 u. 20 Pfg.

Blumenkarten mit Glückwunschtext 2 Stück 25 Pfg.

Bestellungen können durch den Zeitungsboten erledigt werden

Volksbuchhandlung
Gelsenkirchen, Ringstraße 33

Schön und preiswert .....

Zum Frühjahr, der sonnigen Jahreszeit soll jeder in der Lage sein, sich einen schönen preiswerten Anzug zu kaufen. .....

Bitte besuchen Sie uns und achten Sie auf unser Spezial-Fenster mit diesen Preisen

Schon für 48.- Mk. erhalten Sie einen schnittigen, **apart gemustert.** Anzug in modernster Form

Auch der Preis von 58.- Mk. ist recht niedrig für unsere **eleganten blauen und farbigen Anzüge**

Wenn Sie 75.-Mk. anlegen wollen, bitte überzeugen Sie sich von unserer reichhaltigen Auswahl **reiner Kammgarn** Anzüge in dieser Preislage.

Zum Preise von 85.-Mk. bieten wir Ihnen ganz besonders schöne **Kammgarn-Anzüge** in den feinsten Musterungen bei guter Verarbeitung

Overbeck & Weller
Gelsenkirchen, Bahnhofstraße, Ecke Ahstraße

Das Arbeitsrecht

Vor den Gewerkschaftsführern des Bergbauindustriearbeiterverbandes für das Ruhrgebiet hielt Prof. Dr. Sinzheimer in einer Konferenz in Bochum einen Vortrag, aus dessen bedeutsamem Inhalt wir der Arbeiterschaft Kenntnis zu geben uns verpflichtet fühlen.

Sinzheimer sprach über die Stellung der Arbeiter zu den wirtschaftspolitischen Verflechtungen der Gegenwart. Er ist der Meinung, daß die Arbeiter die Augen offen halten müssen, weil sich ganz zweifellos der Kapitalismus in der Wirtschaft gegenüber der Vorkriegszeit in verstärkter Form durchgesetzt habe. Die Arbeiterschaft dürfe sich durch die Einträufelung des sozialen Oeles in die Wirtschaft nicht irreführen lassen. Es sei zwar ganz unverkennbar, daß durch die fortgesetzte energische Arbeit der Gewerkschaften die Arbeitszeit herabgesetzt sei und daß sich der Reallohn gegen die Vorkriegszeit für große Gruppen von Arbeitern erhöht habe. Es bestehe also ein gewisser sozialer und wirtschaftlicher Fortschritt gegen früher. Trotz aller Fortschritte, insbesondere auch auf dem Gebiete des Arbeitsrechts, mache sich jedoch ein starker Schatten bemerkbar. Besonders das Arbeitsrecht erfahre zwar keine Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen, demgegenüber aber fühle man sehr deutlich einen fortgesetzten Abbau des Arbeitsrechts durch die Rechtsprechung, insbesondere des Reichsarbeitsgerichts. Das Reichsarbeitsgericht habe sich leider noch nicht zu der Erkenntnis durchringen können, daß das Arbeitsrecht sich auf ganz anderen Voraussetzungen als des allgemeinen bürgerlichen Rechtes aufbaue. Wir sehen heute, sagt Sinzheimer, in der Spruchpraxis des Arbeitsgerichts eine gefährliche Abbautendenz des Arbeitsrechtes. Dabei wies er ganz besonders auf die den Arbeitern ungünstigen Urteile in den Fragen der Abdingbarkeit tarifvertraglicher Bestimmungen und der Frage der Parität hinsichtlich der tariffähigen Parteien hin.

Auch sei das Reichsarbeitsgericht auf dem besten Wege, den Lohnschutz durch eine Aufrechnungsklausel vollkommen illusorisch zu machen. In der heutigen, gegenüber früheren Zeiten ganz anders gearteten Arbeitslosigkeit erblickt er die treffendste Sinnlosigkeit der heutigen Wirtschaftsweise. Die Arbeitslosen, sagt er, bilden heute die Gesellschaftsklasse der Deklassierten, die, sobald sie, ganz gleich, ob Arbeiter oder Angestellte, das vierzigste Lebensjahr erreicht haben, außerhalb jeder Tätigkeitsposition gestellt sind. Es wäre die Verbürgerlichung der in Arbeit stehenden Arbeiterschaft, wenn die Gewerkschaftsbewegung sich nur auf eine Interessenvertretung ihrer Mitglieder konzentrieren würde. Jeder Versuch nur des leisesten Abbaues der Arbeitslosenversicherung müsse unter Führung der Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften mit allen Konsequenzen auf das Entschiedenste abgewehrt werden. Um den wirtschaftlichen Einfluß der Arbeiter gegenüber den Tendenzen des die Staatsführung stark beeinflußten Kapitalismus zu stärken und damit in Verbindung das Arbeitslosenproblem einer Lösung entgegenzuführen, stellte er als nächste Zukunftsforderungen die stärkste Förderung der Reichsreform und des Siedlungswesens als das unbedingt Notwendigste hin. Besonders die Reichsreform müsse von der Sozialdemokratie und nicht von Herrn Luther geführt werden. Die kapitalistischen Kräfte und die Ideen ihrer Wirtschaftsführer beeinflußten heute sehr stark die gesamte Staatspolitik und man müsse sehr wachsam sein, daß nicht ein großer Teil der Nachkriegserrungenschaften ohne Gesetzesänderung kurzerhand auf dem Wege eines langsamen „Gewohnheitsrechtes" auf dem kalten Wege beseitigt würde. Der Personenpolitik müsse man ganz besonders ein wachsames Auge schenken. Mit einer Mahnung an den neuen preußischen Kultusminister, Lehrstühle für das Arbeitsrecht zu schaffen, schloß Professor Sinzheimer seine bedeutsamen Ausführungen.

Will Hitler Thüringer werden?

Berlin, 22. März. (Eigener Drahtber.) Das kommunistische Blatt „Berlin am Morgen" läßt sich aus Weimar melden, daß der nationalsozialistische Parteiführer Hitler aus persönlichen Gründen sich für die Beteiligung der Nationalsozialisten an der Regierungsbildung in Thüringen eingesetzt habe. Hitler, der noch immer nicht deutscher Staatsbürger, sondern Oesterreicher ist, soll insofern besonderes Interesse an einem nationalsozialistischen Innenminister in Thüringen gehabt haben, als er über diesen seine Naturalisierung zu erreichen hoffe.

Minister Frick soll denn auch sofort nach seinem Amtsantritt die notwendigen Maßnahmen eingeleitet haben. Die Aktion Fricks soll jedoch auf Schwierigkeiten gestoßen sein, da nach dem Staatsangehörigkeitsgesetz jedes Land das Recht hat, gegen die Zuerkennung der Staatsangehörigkeit durch ein anderes Land Einspruch zu erheben.

Die Krise in Polen

Szymanskis Verhandlungen

Warschau, 21. März. (Drahtmeldung.) Die Verhandlungen zur Neubildung der Regierung nehmen einen sehr schleppenden Verlauf. Heute, am 7. Tage der Krise, weiß man noch immer nicht, ob es dem designierten Ministerpräsidenten Senatsmarschall Szymanski gelingen wird, eine Regierung zu bilden, die nicht bei dem ersten Zusammentritt vom Sejm gestürzt würde. In politischen Kreisen steht man nach wie vor den Bemühungen Szymanskis mit äußerster Skepsis gegenüber.

Szymanski selbst erklärte einem Pressevertreter, daß er die Besprechungen mit den Parteiführern bis kommenden Montag ausdehnen möchte. Am Dienstag will er dann gegebenenfalls die Konferenzen wegen der Besetzung der einzelnen Portefeuilles beginnen. In der oppositionellen Presse aber wird der Auffassung Ausdruck gegeben, daß es überhaupt nicht so weit kommen werde, daß Szymanski bis dahin seinen Auftrag wieder zurückgeben dürfte. Ueber die weitere Entwicklung ist man sich aber hier nach wie vor vollkommen im Unklaren.

Hakenkreuz und Sowjetstern

in einer Kampffront

Berlin, 21. März. (Eig. Drahtber.) Dieser Tage veranstalteten in Ingolstadt in Bayern Kommunisten und Nationalsozialisten zusammen eine sogen. Erwerbslosendemonstration.

Ein ähnlicher Vorgang wird jetzt aus Schleswig bekannt. Auch dort fanden sich Kommunisten und Nationalsozialisten zu einem gemeinsamen Demonstrationszug durch die Stadt zusammen. An der Spitze marschierte der Kreisführer der Nazis Meyer und der KPD.-Häuptling Janson.

Eigenartige Praktiken

in der Preußenkasse - Aus dem Untersuchungsausschuß

Berlin, 21. März. (Eig. Drahtbericht.)

Der Raiffeisen-Untersuchungsausschuß des preußischen Landtags beschäftigte sich heute mit der Frage, ob die Preußenkasse das Finanzministerium ausreichend und rechtzeitig über das verlustreiche Spekulationsgeschäft der Raiffeisenbank unterrichtet hat.

Der Berichterstatter, Abgeordneter Kuttner (Soz.), stellt fest, daß Geheimrat Semper als damaliger Präsident der Preußenkasse dem Finanzminister schriftlich eine günstige Auskunft über die Beziehungen der Preußenkasse zur Raiffeisenbank gegeben hat, obwohl zwei dieser Auskunft vorangegangene Briefe der Preußenkasse an die Raiffeisenbank noch gar nicht beantwortet waren, die sich auf ungünstige Börsenberichte über die Geschäfte der Raiffeisenbank bezogen.

Kuttner stellt aus den Akten fest, daß der Entwurf des Berichts an den Minister ursprünglich die Wahrheit enthielt. Der entsprechende Passus ist dann aber durchstrichen und von der Hand des Geheimrats Semper die andere Formulierung, die auch dem Finanzminister übermittelt wurde, daneben geschrieben worden.

(Große Bewegung.)

Geheimrat Semper bemerkt dazu: Das Unglück war, daß ich die Raiffeisenbank damals noch für durchaus seriös hielt und mir ihrer wahren Lage nicht bewußt war.

Finanzminister Höpker-Aschoff erklärt als Zeuge: Das Zusammenarbeiten zwischen ihm und Geheimrat Semper sei kein sehr inniges gewesen. Er habe von Semper niemals einen Bericht oder eine Auskunft auch nur in mündlichen Unterhaltungen bekommen können. Er müsse annehmen, daß Semper überhaupt die Tragweite der Dinge nicht übersehen hat, denn nicht einmal die Angelegenheit des Ueberbrückungskredites, die doch sehr wichtig war, hat er dem Minister selber vorgetragen, sondern hat dies durch seinen Referenten tun lassen.



Der Wettlauf um „die größte Bank der Welt".

John Dr. Rockefeller jr. Charles W. Mitchell.

Die National City Bank unter Charles W. Mitchell, bisher mit 9 Milliarden Vermögenswerten die größte Bank der Welt, ist im Wettlauf um diesen Titel geschlagen worden. Drei der zum Interessenkreis Rockefellers gehörenden Neuyorker Großbanken haben sich jetzt zu einem Institut vereinigt und stellen mit 11 Milliarden Vermögenswerten die weitaus größte Bank der Welt dar.

Kommunistenhungerstreik in Neumünster. Der Hamburger Volkszeitung zufolge sind die in Neumünster anläßlich der Erwerbslosendemonstrationen am 6. d. Mts. festgenommenen und in Haft gehaltenen neun Kommunisten in den Hungerstreik eingetreten.

Fünf Araber zum Tode verurteilt. Fünf Araber, die des Mordes angeklagt waren, wurden zum Tode und zur Zahlung von 1000 Pfund Sterling an die Familien ihrer Opfer verurteilt. Die Morde sollen zur Zeit der Unruhen in Hebron begangen worden sein.

Sport

van Kempen – F. Faure führen weiter in St. Etienne

Das zweite Sechstagerennen in St. Etienne verlief am dritten Tage ebenfalls recht lebhaft. Hinter der Spitzenmannschaft van Kempen-F. Faure wechselte der Stand des Rennens mehrere Mal. Mertens-Vandenberghe büßten eine Bahnlänge ein, dagegen schoben sich Pipoz-Erbrayat und Peix-Wuyard auf die nächsten Plätze hinter dem Favoritenpaar. Der Stand in der Mittwochnacht war folgender:

1.	van Kempen-F. Faure	216 Punkte
2.	Pipoz-Erbrayat	177 Punkte
3.	Peix-Wuyard	169 Punkte
4.	Mouton-Schorn	131 Punkte
1 Runde zurück:		
5.	Cugnot-Rouyer	162 Punkte
6.	Mertens-Vanderberghe	139 Punkte
7.	Poplement-Vanderbonck	93 Punkte.

Boxkämpfe im Sportpalast

Das Erstauftreten Max Schmelings in Trainingskämpfen am Freitag abend in Berlin hatte dem Sportpalast einen ausgezeichneten Besuch eingebracht. Der frühere Amateur Volkmar-Berlin gab im Einleitungskampf sein Debut als Professional gegen den belgischen Federgewichtler Balster. Volkmar imponierte keineswegs. Trotzdem wurde ihm aber nach Ablauf der 6 Runden der Punktsieg zugesprochen.

Im zweiten Kampf des Abends trafen die Landesmeister von Frankreich und Deutschland im Weltergewicht, Louis Keßler und Hans Seifried-Bochum zusammen. Nach interessantem Gefecht, in dem der langsame Seifried zweimal gute k. o.-Chancen ausließ, gab das Kampfgericht nach 10 Runden unentschieden.

Sein „Come Back" feierte der französische Mittelgewichtler Kid Nitram nach zweijähriger Abwesenheit vom Ring. In Berlin, wo er einst den sensationellen Sieg über Hein Domgörgen errang. Nictram, der einen unscheinbaren Eindruck machte, wurde von Boja Dortmund gleich mit wilden Schlagserien überschüttet, so daß sein Gesicht in der zweiten Runde schon Spuren des Kampfes aufwies. Von der sechsten Runde an hatte Nitram Boja seinen Kampfstil aufgezwungen und war nach 10 Runden verdienter Punktsieger.

Im Hauptkampf des Abends lieferten sich die beiden Halbschwergewichtsmeister Pistulla-Berlin und Jack Etienne-Frankreich den schönsten Kampf. Pistulla hatte sich nach seinem Meisterschaftskampf noch weiter verbessert und es sah aus, als ob der Kampf noch vor Ablauf der acht Runden zu Ende gehen sollte. Etienne zeigte sich jedoch den stürmischen Angriffen Pistullas ziemlich gewachsen. Im Schlagwechsel war Pistulla mit langen Haken voraus und konnte einen verdienten Punktsieg für sich buchen.

Die Trainingskämpfe Max Schmelings wurden zu einer Farce und hatten einen seltenen Heiterkeitserfolg zu verzeichnen. Schmeling zeigte gegen Billi Siemon die Sicherheit seines unbestechlichen Auges und gute Beinarbeit. Karl Walter mußte einige leichte „Wischer" nehmen, konnte sich aber selbst nicht hervortun. Der Gramateur Walter Neusel lieferte Max einen schönen Schlagwechsel. Die Ueberraschung war Egon Stief, welcher es fertig brachte, Schmeling bei einer harten Serie von Kopftreffern in die Doppeldeckung zu drängen. In den vier Runden je zwei Minuten konnte man sich kein Bild von der Entwicklung des „amerikanisierten Spiels" Schmelings machen.

Das Neueste

KPD.-Niederlage bei Krupp

Bei den Betriebsratswahlen bei Krupp-Essen erhielten die Freien Gewerkschafte 7384 Stimmen, die Christlichen 7362, die Gelben 1679, die Hirsche 204 und die „revolutionäre Opposition" 3633. Krupp war einst Hochburg der Kommunisten. Bis vor zwei Jahren beherrschten sie auch den Metallarbeiterverband. Seither ist ein erheblicher Umschwung eingetreten — trotzdem gerade in Essen die KPD. eine ganze Schar freigestellter Agitatoren hat. Der einzige „Erfolg" der Kommunisten besteht nur darin, daß durch ihren verleumderischen Kampf gegen die Freien Gewerkschaften die anderen Organisationen profitierten. Die Christen sowohl wie die Gelben sind den Kommunisten Dank schuldig.

Tod in den Bergen

Zwei deutsche Alpinisten bei Chamonix verunglückt.

Paris, 21. März. (Drahtmeldung.) Vier deutsche Alpinisten, die am Sonntag von Chamonix aus zu einer Skitour nach der Requin-Hütte aufgebrochen waren, wurden von einer Schneelawine überrascht. Zwei von ihnen fanden den Tod, die beiden anderen erreichten erst heute nach mühsamem Marsch Chamonix. Eine Hilfsexpedition ist abgegangen, um die Leichen der beiden Verunglückten zu suchen. Die Namen der Opfer sind bis zur Stunde nicht bekannt.

Familientragödie

Melle bei Osnabrück, 21. März. (Drahtmeldung.) Als an Mittwoch abend ein hiesiger Maler von der Arbeit heimkehrte, traf er seine Frau und sein zweijähriges Töchterchen nicht zu Hause an. Er begab sich auf die Suche. Von seinem Gange ist er nicht zurückgekehrt. Gestern fand man die Leiche der Frau und des Kindes im Heldenhainteich, von dem Mann noch seinen auf dem Teiche schwimmenden Hut. Die Leiche des Mannes konnte noch nicht geborgen werden.

Pulverexplosion - Drei Tote

Dover, New Jersey, 21. März. (Drahtmeldung.) Ein schweres Unglück ereignete sich heute im Arsenal der Bundesarmee in Picatinny. Als Versuche mit einer neuen Art von rauchlosem Pulver angestellt wurden, erfolgte eine heftige Explosion. Ein Offizier und zwei Zivilangestellte wurden getötet und zwei verletzt.

Ein riesenhafter

Schuh- und Strumpf-Verkauf

Gewaltige Posten

Feinfarbige I-Spangen und Pumps mit französischem Absatz, neue Frühjahrsfarben 8.90

Schwarze Lackleder I-Spangen m. Schlang.-Garnit. 9.50

Farbige Trotteur-Spangenschuhe in Boxkalf . .

Hellfarbige I-Spangen mit L-XV-Absatz 10.90

Lackleder-Spangen und Pumps . . . . . .

Farbige Wildleder- u. Lack-Pumps Cuba-Absatz 12.50

Hellfarb. Kalbled.-Spangenschuhe neue Mod.

Feinfarbig echt Chevr.-Pumps L-XV-Absatz . . 14.50

Br. echt Boxkalf-I-Spangen m. Garnit., Orig.-Good

Schwarze und braune Herren-Halbschuhe 9.80

gute Qualität und Paßform . . . . . .

Br. echt Boxk. Halbschuhe neues Sportmodell, mit Derb. Schn. Gr. Go.-W. 12.50

Schwarze Lackleder-I-Spangen . . . . . Gr. 23/26 4.50

Lack u. braun Boxk.-Halbsch. neue Frühjahrs-Modelle 14.50

Schwarze Mädchen-I-Spangen in ganz soliden Ausführ. . . . . Gr. 27/30 4.80

Gewaltige Posten Schuhe und Strümpfe zu außergewöhnlich niedrigen Preisen

Jeder Preis ein Schlager

Große Posten **Damenstrümpfe** künstliche Waschseide, farbig . . . . . Paar 25 ₰

Große Posten **Damenstrümpfe** Wolle m. Seide, farbig, verstärkt. Ferse u. Spitze, Paar 95 ₰

Große Posten **Damenstrümpfe** prima Flor, 4fache Sohle u. Hochferse, in mod. Farben 1.45

Große Posten **Damenstrümpfe** Waschseide, Bemberg Silber u. Künstlerseide, feines Gewebe, moderne Farben, 4fache Sohle . . . Paar 1.95

Große Posten **Damenstrümpfe** Flor, m. Seide plattiert, besond. stark, in viel. Farben 2.45

Große Posten **Herrensocken** Mako, einfarbig, verstärkte Sohle . . . . . Paar 25 ₰

Große Posten **Herrensocken** reine Wolle, gewebt moderne Muster, kamelhaarfarbig und jaspiert . . . . . Paar 95 ₰

Alsberg

Gelsenkirchen A.G.

Die beste Reklame ist das Inserat

Versteigerung.

Montag, den 24. und Dienstag, den 25. März, morgens 10 Uhr anfangend werde ich im Lokal Eickelkamp, Arminstraße 8

42 Reste Herren- u. Kleiderstoffe, 14 Damen-Kostüme, 28 Kleider, 35 Mäntel, 20 Herren- und 34 Burschen- und Kinder-Ulster, 6 Herren- u. 10 Burschen-Anzüge. 5 Joppen, 2 Cateway usw., ferner 2 Chaiselongue, 1 Strickmaschine

öffentlich. meistbietend. gegen bar versteigern.

Paul Pfordte,
Auktionator u. Taxator,
gerichtl. beeidigt. Sachverständiger,
Bochumerstr. 223 Ruf 22113

Die für Celle vorgemerkten

Burschen und Mädchen

wollen sich im Laufe des Montags (24. 3.) auf dem **Arbeitsamt, Zweigstelle Buer, Bochumerstr. 8** einfinden. Abtransport erfolgt am Mittwoch, den 26. März abends. Einige **junge Burschen** von 14 bis 15 Jahren, die sich ebenfalls möglichst Montags melden wollen, können dem Transport angeschlossen werden. — Der Vertreter des Arbeitsamtes Celle ist von Montag bis Mittwoch hier anwesend und wird gern jede gewünschte Auskunft erteilen.

Arbeitsamt, Zweigstelle Buer.

Die Ursachen Ihrer Fussbeschwerden

und die überlasteten Stellen Ihrer Füße zeigt Ihnen auf den ersten Blick

die neue Fußkontrolle

im patentierten May-Untersuchungsspiegel.

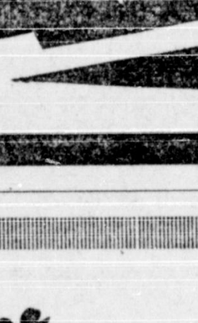
Sie haben jetzt während der Anwesenheit einer Supinatorschwester

vom 24. 3. bis 29. 3.

die beste Gelegenheit, Ihre Füße kostenlos u. unverbindlich kontrollieren zu lassen. Die Schwester prüft genau, ob Knickfuß, Spreizfuß, Senkfuß oder nur schmerzhafte Fußüberlastung vorliegt. Die Mittel zur Abhilfe werden hiernach aus dem weltbekannten

Supinator-May-System

individuell angewandt. Garantie: Bedienung bis zum Enderfolg. Auskunft erteilt das Supinatorium:



Beachten Sie bitte unser Spezial-Schaufenster, das Ihnen die Möglichkeit einer erfolgreich. Bekämpfung der Fußbeschwerden zeigt.

F.W. BÖHMER G. M. B. H.

Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 68

Frohe Botschaft!

All Kranken, welche an **Gicht, Ischias, Rheumatismus** leiden, teile ich umsonst, nur aus Dankbarkeit und Nächstenliebe gerne mit wodurch ich von diesem langjährig., qualvollen Leiden geheilt wurde

W. Ahrens, Hannover 61 Volgersweg 49 I.

Am Sonntag nachmittag haben Sie Ihr gemütliches Kaffeestündchen. Vergessen Sie deshalb nicht sich heute noch dafür Grewer-Kaffee zu besorgen. Von Rm. 1.60 bis 4.40 erhalten Sie für jeden Geschmack das Richtige beim



Kaffee-Grewer

Krankenweine

Orig. Tokayer, alte abgelagerte Rote und Weiße Bordo und Burgunder, Sherry, Douro Port, Madaira, Malaga, Tarragona, Original-Abfüllung von Mosel und Rhein, Marken-Sekte und Spirituosen empfiehlt

Luitpo dstr. 24 — Fernruf 21578

Forster's Weinstuben Weingroßhandlung

Billige Samstag-Angebote

Strümpfe

Damenstrümpfe Ia Mako . . . Paar 0.98

Damenstrümpfe Seidenflor . . Paar 1.25

Damenstrümpfe Waschseide Marke „Celia" Paar 2.45

Damenstrümpfe reine Wolle . . . Paar 1.95

Trikotagen

Damen-Mako-Schlüpfer solide Qualität . . 1.45

Damen-Schlüpfer Mako, m. Kunstseide platt. 2.95 2.25

Damen-Trikotrock in schönen Farben 5.50 3.75

Seiden-Schlüpfer Ia. Qualität . . 3.75 2.65

DAVID